Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 16.07.2026, 10:32 Uhr.

Johann Friedrich Andreas Glaevecke

Zwölf Predigten zur Erinnerung an heilige Stunden für die Gemeinde zu Boizenburg herausgegeben

Boizenburg: Hagenow: Boizenburg: Herold & Grieben'sche Buchhandlung: Gedruckt bei Fr. Weigel, 1847

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0001
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0002
MV
tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0003
MV
tut gut.

142.

Mkl - Bestand

Be VII 3
1510.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0004

MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0005
MV
tut gut.

Zwölf Predigten

zur

Erinnerung an heilige Stunden

für die

Gemeinde zu Boizenburg

herausgegeben

von

J. F. A. Glaevecke,
Prediger in Boizenburg.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0007
MV tut gut.

Boizenburg & Hagenow.
Herold & Grieben'sche Buchhandlung.
1847.

Gedruckt bei Fr. Weigel in Boizenburg.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0008
MV
tut gut.

Sr. Excellenz,

dem Herrn Geheime-Raths-Präsidenten
und ersten Minister

L. von Lützow

in Schwerin

in dankbarer Verehrung und tiefer Ergebenheit

gewidmet.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0009
MV tut gut.

Vorwort.

Wenn es schon in jeder größern und kirchlichen Gemeinde als etwas Gewöhnliches kann betrachtet werden, daß einzelne Predigten, besonders solche, die mehr ein erweckliches Element in sich tragen, nachdem sie gehalten sind, hie und da noch begehrt werden, nicht nur im Besonderen von solchen Gemeindegliedern, die gerade das eine Mal behindert waren, im Tempel des Herrn zu erscheinen,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0011
MV tut gut.

sondern auch von solchen, die als körperlich Kranke und Gebrechliche überhaupt nur noch selten oder gar nicht mehr das lebendige Wort in der Kirche vernehmen konnten und die doch gerade auch des lebenden und zur Zeit wirkenden Seelsorgers Predigt zu ihrer Erbauung gerne benutzen möchten: — so kann es wohl um so weniger befremden, daß auch in der ganz besonders kirchlichen und dabei 6600 Seelen zählenden Gemeinde zu Boizenburg, wo überdies wegen der Nähe von Hamburg die dortige Sitte des Predigtverbreitens allgemein bekannt ist, nicht selten die Concepte gehaltener Predigten erbeten wurden, und weil dieselben nicht Jedem zugänglich sein konnten, der sie wünschte, wiederholte Bitten und Anfragen an die hiesigen Seelsorger laut geworden: „warum wollen Sie nicht Ihre Predigten drucken lassen?“ — der

Verfasser hat seit 4 Jahren diese Aufforderungen abgelehnt, weil er selbst am besten weiß, daß seine Predigten sich viel zu wenig über das Gewöhnliche erheben, als daß sie auf das Recht, gedruckt zu werden, auch nur im Geringsten können Anspruch machen. Allein, wie dessenungeachtet die Aufforderungen aus der Gemeinde sich wiederholten und die hiesige Herold & Grieben'sche Buchhandlung Vorschläge machte, sie wolle einige Predigten nur für diese Gemeinde in Verlag nehmen, so stellte ich die Sache mit mehreren, besonders erfahrenen und befähigten Amtsbrüdern in Rath, die alle, nachdem sie einzelne Concepte von mir gelesen, mehr oder weniger darin übereinstimmten, daß ich dem Wunsche der Gemeindeglieder nicht nur nachgeben könne, sondern sogar müsse; ja Einer erklärte mir sogar ganz bestimmt, ich

hätte kein Recht, aus Furcht vor etwanigen Recensenten, der Gemeinde vorzuenthalten, was mir von Gott für dieselbe gegeben sei, und was in derselben nicht nur mündlich, sondern auch gelesen, Segen verbreiten könne und werde. — Solche Ansichten bewogen mich denn endlich, nachzugeben, obgleich mit einigem Widerstreben, und ich wählte die folgenden zwölf Predigten, die vorzugsweise in der Gemeinde verlangt und erbeten waren, von den vier letzten Jahrgängen aus, indem ich an denselben nur hie und da Kleinigkeiten abänderte und Einzelnes wegließ, was gerade am wenigsten zum Druck mir schien geeignet. Die Predigten haben also keinen andern Zweck, als, in den Häusern der Gemeinde zu Boizenburg mir Dasselbe wirken und fördern zu helfen, was von der Kanzel herab durch dieselben ich zu wirken bin bemüht gewesen;

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0014
MV tut gut.

außerhalb des Kreises dieser Gemeinde aber sollen sie nichts weiter sein, als ein Andenken für alle Diejenigen, die als speciellere Bekannte und Freunde, oder als frühere Schüler und Schülerinnen mir geistig näher stehen und noch jetzt und in der Folge meiner freundlich gedenken möchten. —

Was nun, theure Gemeinde, als lebendiges Wort aus meinem Munde dir genüget hat und was, auch in seiner Mangelhaftigkeit und Schwäche, du stets so nachsichtsvoll und liebevoll hast aufgenommen, dasselbe nimm denn auch hin als gedrucktes Wort, weil du es haben willst, und laß es dich erinnern an die heiligen Weihestunden, in denen wir mit einander gestanden vor dem Herrn aller Herren, des Kraft ist auch im

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0015
MV tut gut.

Schwachen mächtig, und laß durch Gottes Geist es so auf's Neue Frucht und Segen in dir bringen an recht vielen Seelen, für diese Zeit wie für die Ewigkeit. —

Der Verfasser.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0016
MV tut gut.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Wahlpredigt am Sonntage **Exaudi 1843** über **1** Petr. **4** v. **8—11** „daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum“ **1**

II. Antrittspredigt am **2.** Sonntage **p. Trinit.** über Matth. **11** v. **28—30** „der freundliche Ruf zum Seelenheile“ **19**

III. Predigt am Charfreitage **1845**, über die Leidensgeschichte **Act. IV**: „Gethsemane und Golgatha, die heiligsten Stätten des Christenglaubens.“ . . **39**

IV. Predigt am **4.** Sonntage **p. Epiphan. 1846**, Homilie über Matth. **8**, v. **23—27**. **60**

V. Pfingstpredigt am **2.** Festtage **1846**, über Joh. **3**, v. **16—21** „das Werk des Gottesgeistes an den Menschen.“ **79**

VI. Erntepredigt von **1846**, am **14. p. Trinit.** über Luc. **17**, v. **11—19** „das Erntefest und unser Evangelium in ihrer nahen Beziehung zu einander.“ **103**

VII. Predigt am **16. p. Trinit. 1846** über Luc. **7**, v. **11—17** „Nain, die schöne Stadt, ein treffendes Bild unsers Erdenlebens.“ **123**

VIII. Weihnachtspredigt am **2.** Festtage **1846** über Joh. **1**, v. **1—14** „Licht in der Nacht, der Hauptgedanke jeder Weihnachtsfeier.“ **142**

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0017

MV tut gut.

Seite

IX. Neujahrspredigt von 1847 über Luc. 2, v. 21 „Des Christen Blick am Neujahrsmorgen." . . . 161

X. Osterpredigt am 1. Festtage 1847, „Was jedes Osterfest uns bringen muß?" 177

XI. Osterpredigt am 2. Festtage 1847, „Der Herr und wir auf dem Emmahuswege." 198

XII. Himmelfahrtspredigt im Jahre 1847 über Marc. 16, v. 14 bis zu Ende „Die Himmelfahrt des Herrn mit Dem, was ihr unmittelbar vorauf- ging und ihr folgte." 218

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0018
MV tut gut.

I.

Daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum.

(Gehalten als Wahlpredigt am Sonntage Exaudi 1843.)

Herr, unser Gott, der du uns berufen hast zum Erbtheil der Heiligen im Licht, der du uns hast errettet aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das Reich deines lieben Sohnes, siehe, wir rufen dich an und flehen zu dir: erleuchte uns auch jetzt durch deinen heiligen Geist, daß wir erkennen das Eine, was wahrhaft Noth thut, daß wir suchen und finden den wahren Frieden, den die Welt nicht kann verleihen, daß wir immer mehr erstarken an dem inwendigen Menschen und dich und den du gesandt hast, Jesum Christum, immer mehr erkennen und verehren. Gieb du uns dazu Segen und Gedeihen.

Vater Unser u. s. w.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0019
MV tut gut.

Text: 1. Petri 4 v. 8—11.

So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gaben Gottes. So jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet; auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gemeinde des Herrn.

Petrus, jener große, gewaltige Apostel, den der Erlöser selber den Fels seiner Kirche nennt, jener Jünger, der, nachdem er einmal hinausgegangen und bitterlich geweint wegen einer Uebereilungssünde, hinfort nicht mehr wankte in dem Glauben und Vertrauen zu dem Herrn, er redet heute selber zu uns in unserm Texte, in diesem wichtigen Hauptstücke jenes schönen apostolischen Sendschreibens, worin ganz besonders kräftig ermahnet und ermuntert wird zum Glauben, zur Geduld und zum Gehorsam. Ist es nun gleich eine Reihe verschiedener Vorschriften, die der Mann Gottes in seines Herrn Namen uns vor die Seele führt, so fallen sie doch alle zusammen in dem einen Hauptgedanken an dem Schlusse des Textes, wo er von uns verlangt:

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0020
MV tut gut.

Daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum.

Darum wollen wir diesen Hauptgedanken an die Spitze unserer Betrachtung stellen und die übrigen Vorschriften des Apostels alle nach der Reihe daran zu knüpfen suchen, damit dem Textesworte sein volles Recht und seine gebührende Geltung werde.

Wenn wir, meine Zuhörer, die wichtige Frage beantworten wollen: wie preisen wir in allen Dingen Gott durch Jesum Christum? so geben uns die ersten Worte unserer Epistel auch sogleich die erste Antwort: so seid nun nüchtern und mäßig zum Gebet. Ein rechtes, gläubiges Gebet ist also das Erste, was dazu gehört, Gott recht zu preisen durch Jesum Christum. Gott, der große, allgewaltige Vater im Himmel, hat uns selbst geboten, daß wir mit ihm reden, uns zu ihm wenden sollen, er gebietet uns: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen, — betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wer Dank opfert, der preiset Gott. Wer daher selten, oder gar nicht betet, der zweifelt entweder, daß Gott allgegenwärtig ist, oder er verachtet und verschmähet seinen Gott. Wie könnte er's sonst versäumen, sich jenes erhabenen Vorrechtes zu bedienen, wodurch dem Staubgebornen vergönnt ist, sich zum Schöpfer der Welten zu wenden! reden wir doch schon hienieden gerne mit unserm Herrn und Fürsten, wie überhaupt

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0021
MV tut gut.

auch mit Jedem, der uns lieb und theuer ist und uns näher steht durch irgend ein Verhältniß und durch irdische Bande. Und er, unser Gott, der mehr ist, als alle Könige der Erde und dessen Liebe höher steht, als Mutterliebe, er sollte uns gleichgültig sein, wir wollten nicht zu ihm kommen auf seinen Ruf, nicht zu ihm richten das hoffende Auge, nicht zu ihm wenden das bedürftige Herz, nicht von ihm holen das Trostwort der Liebe?! O, lasset uns zu ihm richten Bitte, Gebet, Lob und Dank, denn solche Opfer gefallen Gott wohl, lasset zu ihm uns wenden in Freude, in Noth und in Versuchung und stets in Jesu Namen bekennen: Herr ohne dich vermögen wir nichts! —

Es giebt ein Gebet in den Tagen der Freude und des Glückes; kennt ihr's Geliebte? — es heißt: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. lobe den Herrn o meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Haben wir's denn immer gesprochen, wo wir sollten, wo wir mußten, wo Gottes Gnade und Liebe uns reichlich gesegnet? haben wir bei jedem frohen Ereigniß im Hause, im Leben, im Amte und Stande auch stets gedacht des Gebers dort oben? — O daß wir's thaten! dann handelten wir sicher in des Apostels Sinne. An manchem Abend legtet ihr euch heiter und gesund zur Ruhe, habt euren

Lieben stets ein freundlich Gute-Nacht gewünscht; habt ihr auch von ihm die gute Nacht begehrt, habt ihr euch seinem Schutz empfohlen, der allein mit Macht gebeut über Tage und Nächte? — Ihr sehet auch heute noch die Morgensonne lieblich glänzen, das Gefühl der Gesundheit erfüllt euch alle, die Euren nahten mit dem Morgengruße; habt ihr auch Dem den ersten Morgengruß mit Dank und Preis gebracht, der allein euch erhielt, euch schützte in der Nacht, der allein euch führen, leiten, segnen kann auch diesen Tag? — Väter, Mütter, ihr erlebtet vielleicht noch vor Kurzem manchen schönen Freudentag in eurer Familie; ein Liebling eures Herzens wurde durch die Taufe dem Erlöser geweiht, ein Sohn, eine Tochter empfing vor Kurzem an diesem Altare die heilige Confirmation; habt ihr auch in den heiligen Weihestunden anbetend dort hinaufgeschaut, von wo es kommt und ausgeht, jenes Reich der Wahrheit und des Lichtes? — Ehegatten, ihr fandet vielleicht erst neulich den Gefährten auf dem Lebenswege, dessen treue Liebe euch so glücklich macht, manche Thräne der Rührung netzte eure Blicke, tief und gewaltig war in dem ersten Augenblicke die Erregung eures Innern; aber sprecht, warens auch Thränen des Dankes, dem Herrn dort oben geweihet, war unter euren Wünschen auch besonders der enthalten: es wolle der Vater im Himmel euch gnädig sein, euch leiten, führen, euch behüten stets an seiner Vaterhand!? — Und wenn's so war, wenn ihr im Glücke Gott die Ehre gabet,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0023
MV tut gut.

dann habt ihr würdig Gott gepriesen durch Jesum Christum.

Es giebt aber auch ein Gebet in der Noth und auch in diesem preisen wir Gott, und hier ertönet uns noch buchstäblicher des Herrn Mahnung: rufe mich an, so will ich dich erretten. In allen Dingen soll Gott gepriesen werden durch Jesum Christum; also nicht nur in den Tagen der Freude, des Glücks und der Zufriedenheit, nein, auch in den Tagen der Leiden müssen wir uns wenden zu ihm im freudigen Glauben, müssen es nie vergessen, daß auch die Leiden zu unserm Besten dienen, daß dieselben, oft ohne unser Wissen und Begreifen, wesentlich zu unserm wahren Heile wirken, insofern durch sie sich bewähret das Wort der Schrift: jegliche Züchtigung wird geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, und welche der Herr lieb hat, die züchtiget er. Blicken wir nun aber, meine Lieben, hin auf die Menschen, wie sie einmal sind, so scheint es in der Natur der Sache zu liegen, daß gar manche in der Noth viel leichter ihren Gott zu finden suchen, als in der Freude, daß bei den Leiden und Drangsalen des Lebens, wo die Nichtigkeit und Vergänglichkeit der Erde, die Schwäche und der Unbestand der Menschen so recht klar und deutlich vor die Seele tritt, gar Mancher seinen Gott suchet und verehret, der im Glücke niemals, oder doch nur selten sein gedenket. Im Glücke gleichen wir gar oft den Wanderern, die durch ein prangendes Gefilde, einen anmuthigen Luft-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0024
MV tut gut.

hain ziehen, sie sind umgeben von zu großer Pracht der Erde, drum richtet sich ihr Blick nur selten oder gar nicht aufwärts zur lieblichen Sonne, die doch die Blumen gedeihen und die Bäume blühn und wachsen läßt; sie sind zu sehr mit den Gaben beschäftigt und vergessen über denselben des freundlichen Gebers. Im Unglück aber gleichen wir dem Wanderer, der durch ein rauhes finstres Felsenthal dahingeht, er fürchtet, den Weg zu verlieren, zu irren, zu fallen, da richtet er den Blick nach oben, er suchet den Strahl der Sonne, daß ihr Licht ihm leuchte, ihr Strahl ihn erwärme, daß er dadurch geleitet, seines Ziels und Ausgangs nicht verfehle. Wollten wir nun, meine Zuhörer, noch besonders hindeuten auf Einzelnes, wodurch diese Wahrheit bestätigt wird, so würden wir nicht wissen, wo wir beginnen und wo wir schließen sollten. Oder habt ihr noch nie vernommen von Leiden der Erde, die durch nichts Anderes gemildert wurden, als durch den Blick hinauf zu Gott und durch die Kraft jenes Gebets in der Noth, wodurch so herrlich der Vater wird gepriesen? — Denkt euch eine leidende Familie, krank, dürftig und elend und doch vielleicht ganz von den Brüdern verlassen. Ach, es mangelt vielleicht an Allem, was das Leben erfreut und beglücket, kein Friede im Hause, kein Glück in der Ehe, kein Brod auf den Tische, kein Kleid auf dem Leibe; große Noth! Elend ohne Ende! doch es fehlet noch mehr, das Schönste fehlet, der Glaube fehlet, der Fluch der eigenen Sünde, er ruhet auf ihnen, sie können

nicht beten, ach, könnten sie beten, es würde besser! — Da mehrt sich das Unglück, es meldet der Tod sich, es stirbt ein Glied der Familie, vielleicht ists der Vater, oder ein blühender Sohn, eine liebliche Tochter, der ganzen Familie einzige Hoffnung. Da stehen sie alle am offenen Grabe, sie weinen verzweiflungsvolle Thränen nach; — das Unglück scheint jetzt am größten, jedoch es hat auch seinen Wendepunkt erreicht; die Größe der Leiden schafft mildere Herzen, es beugen sich die Kniee, es falten sich die Hände, (seit langer Zeit zum ersten Mal) sie verehren die Allmacht, die alles so gefüget, sie können beten; o! und himmlische Tröstung, göttlicher Balsam fließt aus dem Gebete auf die Wunden des Herzens; das Gebet in der Noth ist fortan die Arznei ihrer Seelen, hinfort wird ihr Leben sich anders gestalten, sie kommen zum Glauben, zum frommen Vertrauen und betend im Unglück preisen Gott sie jetzt in allen Dingen.

Wer so in der Freude, wie in der Noth zu beten weiß, der wird's nicht unterlassen, auch in den Versuchungen des Lebens, im Kampfe wider die Sünde, ebenfalls die Hülfe dort zu suchen, wo allein sie zu finden ist, er wird täglich Gott anrufen um ein reines frommes Herz. Er wird gedenken des vielleicht unerwartet eintretenden Todes und des göttlichen Gerichtes nach demselben, kurz, er wird immerfort gedenken der Ermahnung des Apostels im Anfange unsers Textes: seid mäßig und nüchtern zum

Gebet! und durch Erfüllung dieser Mahnung wird er preisen Gott in allen Dingen.

Durch Jesum Christum, setzet Petrus hinzu in unserm Texte. Das rechte gläubige Gebet ist stets ein Gebet in Jesu Namen, denn der rechte Jünger Jesu betet anders nie, als nur im Namen seines Herrn und Heilandes. Wenn wir es wissen, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, wenn wir ihn erkannten als das große Himmelslicht voll heil'gen Glanzes und zugleich voll erquickender Wärme, wenn wir ihn in unserm Herzen vernehmen als den Erlöser, Heiland, Seligmacher unserer Seele, welcher allein ausspendet Seelenruhe und Himmelsfrieden: — werden wir dann nicht gerne uns zum Vater wenden in seinem Namen, nicht stets ihn suchen, diesen guten Hirten, der das Leben lassend für die Seinen, sie hinaufführt in des Paradieses Blumen-Auen!? — werden wir nicht stets zu folgen ihm bemüht sein, diesem gewaltigen Führer und Helfer, der uns führt und trägt und aufrecht hält und schützet wie im Glück, so in der Noth und in Versuchung, wie am Tage auf bekannten Wegen, so in der Nacht im unbekannten Lande und wenn wir wandeln müssen durch des Gebirgs und Waldes finstre Gründe! Ja, wir wollen dich suchen, dir folgen, stets dir angehören, du göttlicher Mittler vom Himmel kommen, wollen es nie vergessen, wie viel wir deiner Huld und Gnade verdanken hie für die Zeit, besonders aber für die Ewigkeit; wollen es erkennen und empfinden, daß niemand

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0027
MV tut gut.

uns zum Vater führet, uns des Himmels Pforten öffnet, niemand uns aus Gnaden selig macht, als nur du allein. Auch wir wollen deine rechten Jünger sein und bleiben, wollen in dir leben, so wie du in uns, wollen an dir fest und unzertrennlich hangen, wie die Reben an dem Weinstock hangen, damit in Lust und Leid, in Kampf und in Versuchung wir würdiglich preisen Gott in allen Dingen durch dich unsern Herrn und Heiland Jesum Christum.—

Vernehmen wir nun die andere Antwort unsers Textes auf die Frage: wie wir in allen Dingen Gott preisen durch Jesum Christum? sie lautet: vor allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Die Liebe ist nach der Lehre des Evangeliums die herrliche, unerlaßliche Frucht eines lebendigen Glaubens, wo keine Liebe wohnet, da ist der Glaube nur ein todter und kein nütze. Und wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und hätte allen Glauben, daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. So haben denn die Jünger Jesu herrlich geredet und weiter verkündet das große Wort von jener Liebe zu den Brüdern, die der göttliche Meister lehrte und verkündete an unzähligen Orten und für die allein er ge-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0028
MV tut gut.

lebt, gelehrt, gewirkt und gestorben. Wollen wir aber seine rechten Jünger werden, ihm nachstreben, seiner würdig sein, so müssen auch wir vor Allem unter uns haben eine brünstige Liebe, müssen auch wir durch Liebe bedecken die Sünden der Brüder, damit der Vater auch uns're Sünde bedecke durch Liebe, damit wir beten können ohne Sorge: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Fragen wir nun, wie sie sich äußern, bei uns sich zeigen soll, diese heil'ge Bruderliebe, so ist die Antwort: so wie bei Jesu selber; zuerst in Milde, Schonung, Sanftmuth, Freundlichkeit im Kreise unsrer nächsten Angehörigen und Freunde; dann in Verzeihung und Versöhnlichkeit selbst gegen uns're Feinde; endlich in theilnehmender und helfender Erbarmung gegen Jeden, der in Nöthen ist und dem wir irgend helfen können. Schauet hin auf den Göttlichen, meine Andächtigen, wie er da saß am letzten Abend vor seinem Leiden unter den geliebten Jüngern, die heilige Geschichte sagt es euch; betrachtet ihn auf dem Kreuzeswege, wie er denkt der Freunde Noth und künft'ger Leiden; wie er strafet und zugleich verzeihet dem fehlenden Petrus, wie er mit Sanftmuth tadelt die zweifelnden Jünger, mit Geduld belehret die irrenden Brüder, überall nur Milde, nur Sanftmuth übend und heilige Liebe. Und wir, die wir, obgleich durch Bande des Bluts und der Freundschaft untereinander vereinigt, doch mitunter nicht zu kennen scheinen das Band der

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0029
MV tut gut.

Liebe und des Friedens, das umschlingen soll vor allem jedes Haus und jede Familie, und jedes Bündniß, so geschlossen ist in Jesu Namen; — möchten wir doch hinfort erkennen, wie unwerth wir sind des Namens Christi, wenn nicht es anders wird in unserm Herzen; möchte doch hinfort kein Zank, kein Streit, kein Neid, kein Haß mehr unter uns wohnen, keine Kälte und Gleichgültigkeit mehr von einander entfernen die Herzen der Gatten, der Kinder und Geschwister, der Verwandten und Freunde, sondern die innigste Verehrung, Treue und Liebe von Christi Wort und Leben übergehen in unser Leben, daß unsere Häuser erscheinen als heilige Familientempel des Gottes der Liebe und unsere Bündnisse, als unauflösliche Bande, geschlossen für den Himmel, und unsere Gesellschaften als heilige Kreise einer heiteren Freude, in welchen nur Wahrheit regieret und Bruderliebe.

Ach, vielleicht schon lange gingen wir einher mit Kälte im Herzen mit Feindschaft im Innern ob einer scheinbar großen Beleidigung und Kränkung von diesem oder jenem unserer Brüder. Lasset uns doch nicht ferner sprechen: er ist mein Feind, ich bin ihm böse! sondern lasset uns erkennen, daß wir Jünger Dessen sind, der geboten hat: liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf das ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Ihr sprechet vielleicht zweifelnd: ich kann nicht verzeihen dem bittern

Feinde, ich kann nicht schonen des liebloſen Gegners, ich kann nicht vergeſſen die Tücke der Argen? — Du kannſt es dennoch, Bruder, Schweſter! Jeſus Chriſtus hat doch noch mehr gelitten, als du erduldet haſt von Feindeshand, und er ſprach betend: Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Auch du kannſt verzeihen in Jeſu Weiſe, wenn du ihm angehörſt, wenn ſein Geiſt gedrungen iſt in deine Seele, — und du mußt es, willſt du ſelber Gnade bei dem Vater haben, denn ein unverſöhnlich Herz kann keine Verſöhnung bei dem Vater finden und wer den Bruder nicht liebt, den er ſiehet, wie will der Gott lieben den er nicht ſiehet. Daran erſt wird jedermann erkennen, ob wir Jeſu Jünger ſind, ſo wir Liebe haben unter einander. Ja, er ſpricht ſogar in ſeinem Bibelwort zu uns: ſo nun deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn, dürſtet ihn, ſo tränke ihn, wenn du das thuſt, wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammeln; laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde du das Böſe mit Gutem! —

Wer aber Freund und Feind in Jeſu Geiſte liebet, der läßt den Dürftigen und Leidenden gewiß nicht ohne Hülfe ohne Troſt. Ach, wie ſo manche Thräne können wir leichter trocknen, als wir's vermuthen, wie ſo manchen Seufzer leichter tilgen, als wir's ahnen, wie ſo manche Noth, ſo manches Elend würde ſchwinden vor unſern Füßen, wenn wir daſſelbe nur erleichtern,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0031
MV tut gut.

nur nach Kräften mildern wollten! Denket nicht, meine Lieben, daß wir alles gethan haben, wenn mit einem Stücke Geldes, vielleicht gar ungern noch und mit Verdruß, wir lindern wollen unserer Brüder Noth; ach, es giebt auch außer Geld und Gut noch manches Andere, wodurch wir helfen können und oft fürwahr nicht minder wirksam und nicht minder tröstlich. Es giebt ein Wohlthun, eine Bruderliebe, die sich äußert in Wort und Blick, in Rath und That, die da nahe tritt den trauernden Seelen mit freundlichem Troste, dem hülflosen Dulder mit helfendem Worte, dem fehlenden Freunde mit verzeihender Miene und dem verirrten Sünder mit schonendem Schweigen. Und solche Hülfe kann Jeglicher spenden. Ja, hätten wir selbst nichts von irdischen Gütern, wären wir selbst zu den Allerbedürftigsten gehörig; lasset uns dennoch hingehen zu den Hütten der Armen und Elenden, zu den Wohnungen der Mühseligen und Beladenen, der Weinenden und Klagenden und dann mit dem Apostel Petrus sprechen: Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir, nimm mein Herz voll Liebe und voll freundlicher Theilnahme! Sei getrost, mein Bruder, und verzage nicht, ich will dir helfend zur Seite stehen; mögen dich Manche verachten, siehe, ich verachte dich nicht, denn ich weiß das Wort: wer sich des Leidenden und Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. Mögen dich Viele lieblos verachten und verschmähen, siehe, ich verdamme dich nicht und verlasse dich nicht, denn auch

der Heiland ist zu den Sündern und Zöllnern gekommen, und hat den Armen das Reich Gottes verkündet. Suche auch du nur den Herrn, wie jene ihn suchten, erhebe dich, bekehre dich, dann sollst auch du nicht verloren werden, sondern einst nach des Erdenlebens Noth und Mühe, trotz deiner Dürftigkeit, dennoch weilen in Jesu Nähe. Ach, meine Lieben, wie ist doch die Welt so sorglos und kalt und glaubt nicht helfen zu können und kann es doch, wenn Wille nur wäre und Lust und Liebe. Den Irrenden zu bekehren, den Wankenden zu halten, den Verlassenen zu trösten, mit dem Weinenden zu weinen, und endlich noch, wo wir weiter auch gar nichts vermöchten, für den verlorenen Sünder zum Vater zu beten, dazu bedarf es wahrlich nicht Schätze und Güter, dazu bedarf es nur eines Herzens voll Liebe, was zu bedecken vermag die Menge der Sünden; — und durch solches Herz allein wird wahrhaft Gott gepriesen durch Jesum Christum.

Auf denn, Geliebte, dieweil ihr's vermöget, weil Jesus es lehret, seid liebende Jünger des Herold's der Liebe, aber seid auch zugleich treue Verwalter im Amte und Stande, das ist die dritte Mahnung unseres Hauptsatzes, damit in allen Dingen Gott wir preisen durch Jesum Christum. Lasset uns in allen einzelnen Verhältnissen unsers Lebens unsere Anlagen, Gaben und Kräfte als gute Haushalter anwenden zur Ehre Gottes. Wenn wir gläubig beten, wenn wir die Brüder lieben,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0033
MV tut gut.

dann wird auch in uns und um uns sich alles anders gestalten, denn sind wir gerne gastfrei, und zwar ohne Murren, dann dienen wir einander aus möglichen Kräften, dann fühlt ein Jeder von selbst sich gedrungen, anzuwenden jegliche Gabe, die er von Gott empfangen hat, als ein treuer Haushalter zur Ehre Gottes. Hat Gott uns bestimmt zum Amte der heiligen Rede wir werden nicht dünkelhaft eigne Meinung verkünden, sondern allein die Weisheit, die von oben kommt, wir werden verkünden das Wort des Höchsten, so lehret, so gebietet der Apostel in unserm Texte. Und so jemand ein anderes Amt hat, er wird es thun aus dem Vermögen, das Gott darreichet, um Gott zu preisen in allen Dingen. Jeder unter uns, meine Lieben, hat sein verschieden Amt, seinen Beruf, sein Geschäft, von Gott ihm angewiesen, in dem er soll wirken zur Ehre Gottes und zum Heile der Brüder. Ein Amt aber giebt's, das ist bei allen Menschen gleich, bei keinem anders, sondern allen allgemein, es heißt: das Pilgeramt der Zeitlichkeit. Das Meisterrecht in diesem Amt ist nicht hienieden, es ist allein in jener bessern Welt. Mag's auch dem Handwerkssohn im fremden Lande wohl gefallen: eine innere heimathliche Sehnsucht zieht dennoch stets den bessern Jüngling heim zum Vaterhaus und in die Arme seiner Lieben. Und hat er Noth und Kummer, Kampf und Streit auch in der Ferne zu bestehen, er tröstet leicht sich mit dem Hoffnungsblicke: bald zieh'

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0034
MV tut gut.

ich heim ins Heimathland! So trösten auch wir uns gern, als Jesu Jünger, durch den Hoffnungsglanz der Ewigkeit; es leitet von der Erde Nichtigkeit und Jammer das Wort des Herrn zum Himmel uns ins Heimathland, ins Vaterhaus. Und mächtig tönet, tröstend und erhebend das Wort: Unsterblichkeit und Auferstehn und Wiedersehn!! — Mag auch manches Bittre uns hienieden begegnen: wir sind getrost und zagen nicht, der Herr will uns wiedersehen, dann soll unser Herz sich freuen, und diese Freude soll niemand von uns nehmen; er will uns zu sich aufnehmen in das rechte Vaterland, wo der Wohnungen viele sind, und wo er selbst uns die Stätte hat bereitet. Und wenn das irdische Haus dieser Hütte bricht, sollen wir haben einen Bau von Gott erbaut, ein Haus das da ewig bleibet im Himmel. Darum sind wir freudig und zagen nimmer, bald neigt sich vielleicht auch unser Tag zu Ende, dann ziehen auch wir ins Vaterhaus, wo wir den Heiland wiedersehen und die Brüder, wo Engel um uns sind und sel'ge Geister. Noch weinen wir hienieden heiße Thränen, doch eine Thräne ist endlich die letzte, noch seufzet bitter manches Herz im Leiden, doch unter den Seufzern ist einer der letzte, noch sorgen und klagen wir mannigfach, doch unter des Erdenlebens Sorgen und Klagen ist endlich eine Klage die letzte, denn sie verwandelt sich in das Gebet: Herr Gott, nimm meine Seele auf zu dir; Herr,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0035
MV tut gut.

ich befehle meinen Geist in deine Hände! auch sterbend noch preise ich dich, mein Gott, so wie in allen Dingen, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Des Textes Worte sind hier zu Ende und wir, denselben gebührend gefolget, vermögen kein besseres Schlußwort zu wählen, als daß wir noch einmal euch zurufen, was der Inhalt unser Predigt ist gewesen:

Wie preis't man Gott durch Jesum Christ,
Dem Ehr' und Macht im Himmel ist? —
Man sei stets nüchtern zum Gebet,
Das betend' Herz zum Vater geht.
Man sei von heil'ger Lieb' erfüllt,
Denn Lieb der Sünden Meng' verhüllt.
Man diene, Jeder mit den Gaben,
Die wir von Gott empfangen haben.
Man halte Haus in rechter Weise,
Und Wort und Amt den Herren preise!
So preis't man Gott durch Jesum Christ,
Dem Ehr' und Macht im Himmel ist! —

Du aber, heiliger Vater, der du in unser Herz gegeben hast das Wollen, gieb du auch das Vollbringen, stärke und befestige du uns in der Wahrheit, dein Wort, das Wort von Jesu, ist die Wahrheit. Amen.

Vater Unser ꝛc.

Segen: Des Vaters, Sohnes, Geistes Gnade,
Die leit uns jetzt die rechten Pfade! —
Die Welt mag um uns her vergehn,
Wir wollen gläubig aufwärts sehn,
Wir preisen Gott durch Jesum Christ,
Dem Ehr' und Macht im Himmel ist. Amen.

II.

Der freundliche Ruf zum Seelenheile.

(Gehalten als Antrittspredigt am 2. Sonntage p. Tr. 1843.)

Herr unsers Heil's, ohne den wir nichts vermögen, der du stärkest die Schwachen mit Kraft aus der Höhe, sei du auch mir nahe mit deiner Himmelskraft, belebe auch mich mit dem Himmelshauch deines heiligen Geistes, lasse auch mir stets leuchten dein väterlich Antlitz und sei mir gnädig, gnädig nicht nur in dieser ernsten wichtigen Stunde, in welcher ich antrete das heilige Amt, zu dem du mich berufen hast, das Amt, das die Versöhnung prediget, gnädig auch ferner alle Tage, auf daß ich würdig erfunden werde, deinen Namen zu verkünden, auf daß ich nicht Andern predige und selbst verwerflich werde. Gieb du, o Herr, dieser zahlreich versammelten Gemeinde offene Herzen und Empfänglichkeit für den Samen des Evangeliums, den ich zu streuen berufen bin in ihre Herzen, daß er nicht falle auf den Weg, nicht auf die Felsen und unter die

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0037
MV tut gut.

Dornen, sondern auf ein gutes Land, wo er aufgehe und blühe und gedeihe und hundertfältige Früchte bringe. Ja Herr, gieb Kraft und Segen deinem Worte, so ich verkündigen soll, daß es werde ein Hammer, der Felsen zerschlägt, ein Fels, daran sie zerschellen, für die Spötter, ein Stachel für die Lauen, ein erquickender Thau für die Weinenden und Betrübten, für Alle aber eine Kraft Gottes selig zu machen. Amen.

Sei mir willkommen, von Herzen willkommen, theure Gemeinde des Herrn, die ich von heute an meine Gemeinde nennen darf, die ich von heute an zu betrachten habe, als die große Gesammtheit Derer, die mir übergeben sind von dem Herrn der Kirche, daß unter ihnen ich fördere sein Reich, seinen Willen, und seine Ehre, daß unter ihnen ich bekenne und verkündige unaufhörlich, täglich und stündlich mit Wort und That, mit Leben und Streben den Namen dessen, der uns alle berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Freilich ernst und schwierig ist die Aufgabe, die besonders mir gesetzt ist, das erkennet und empfindet meine Seele wohl; — nicht Hunderte, sondern Tausende sind es, die mir übergeben wurden, für deren geistiges Wohl, für deren Seelenheil ich wirken und sorgen soll; die Arbeit in dem großen Saatfelde dieser Gemeinde, für die kaum zweier rüstiger Männer Kräfte genügen möchten, ist einstweilen größtentheils auf mich allein gelegt, und wohl liegt nahe mir die Frage: wie soll ich schwacher, geringer Mensch genügen diesem doppelt großen, gewaltigen Berufe?! — Aber

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0038
MV tut gut.

bei solchem Fragen blickte ich vertrauensvoll nach oben, dorther die Antwort nehmend, von wo allein die rechte Hülfe kommt, und es wichen und verschwanden alle Sorgen bei dem Gedanken: der Gott, der mich berufen hat zu diesem Amte, ohne daß ich selber es auch nur mit einem Worte suchte und erstrebte, der Gott, der seit mehr als 12 Jahren mich gesund erhielt an Geist und Leib, daß ich fast nicht mehr weiß, was Krankheit ist; — er wird auch jetzt in meinen kräftigsten Lebensjahren mich stärken, schützen, kräftigen und fähig machen, zu führen würdiglich in Jesu Namen und zu seiner Ehre das Amt, was er mir selber hat gegeben. Und neben dieser Hoffnung leuchtet lieblich eine andere. Diese Gemeinde, so tönt's in meinem Herzen, die durch Gottes Geist geleitet, erst vor Kurzem mich gewählt zum Arzte ihrer Seelen, die mit so vollem Vertrauen, mit so großer Liebe schon bei meinem ersten Erscheinen mir, dem Unbekannten, entgegentrat und mich begrüßte, sie wird künftig mit noch mehr Vertrauen und noch größerer Liebe mir begegnen, wenn sie erst erfahren hat, wie mit ganzer Seele ich das Gute will und das Seelenheil der Meinen suche und erstrebe, wie ich, Glauben, Demuth, Sanftmuth, Bruderliebe bei mir selbst und Andern auf gleiche Weise fördernd und vermehrend, immer wiederum auf's Neue predige und verkünde in Wort und That mein allererstes Texteswort: wie preis't man Gott durch Jesum Christ, dem Ehr' und Macht im Himmel ist? — Das, meine Brüder

und Schwestern in Christo, das sind meine Hoffnungen gewesen in diesen Tagen, das war mein Trost, der die Wehmuth meines Herzens scheuchte, als ich Abschied nahm von jenem, fast weltberühmten lieblichen Thale, am Strande der Ostsee gelegen, und von seinen, mir in mehr als einer Beziehung theuern Bewohnern, als ich mich trennte aus dem trauernden Kreise einer zahlreichen Jugend, unter der ich in 10 Jahren manche schöne segensreiche Stunde verlebte. Das war mein Trost, als ich Abschied nahm von den liebenden Eltern, treuen Geschwistern und Verwandten, die mich dort umgaben, als ich Abschied nahm von dem doppelten Vaterhause und von den beiden Gotteshäusern der Heimath, wo ich selber Diener des göttlichen Wortes gewesen, Abschied von den lieben Stätten, wo einst der Kindheit heilige Träume mein Haupt umschwebten, und wo so viele, theils wehmüthige, theils freudige Erinnerungen mich erfüllten, an meine schönsten durch Gottes Gnade und Huld so reich gesegneten Lebensjahre. — Ich eile jetzt, so sprach ich dann, von des Vaterlandes einem Ende zu dem andern, aber auch an dem Elbstrom giebt es freundliche Ufer, und liebliche Stätten, auch hier schlagen deutsche Herzen, auch hier herrscht mecklenburger Biederkeit und Herzensgüte, auch hier harret meiner eine theure Gemeinde, die schon jetzt mit Vertrauen, und künftig sicherlich, wenn ich's verdiene, mit Liebe mich beglücket. Ja, theure Gemeinde zu Boitzenburg, mit solchen Gedanken, mit solchen Hoffnungen bin ich zu dir gekommen, mit sol-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0040
MV tut gut.

chen Gefühlen stehe ich vor dir in dieser Stunde, wo du mich fragest mit der ernsten wichtigen Frage: was haben wir hinfort von dir zu erwarten, was bringest du uns, was wirst du wirken, schaffen unter uns? — kurz mit jener Frage, die die Juden dem Johannes thaten: wer bist du? daß wir Zeugniß geben, Denen, die uns sandten? — Ich aber antworte gleichfalls mit des Täufers Worten: ich bin die Stimme eines Predigers, bereitet dem Herrn den Weg und machet seine Steige richtig! — Und dann frage ich euch ebenfalls mit jenes Täufers Worten: Was seid denn ihr heute hinausgegangen zu sehen? — Wollet ihr etwa einen Menschen sehen, der euch neue Wahrheit bringe und neue Lehre und Weisheit der Welt von gestern und heute? — ich bin es nicht! Wollet ihr einen Redner sehen, der sich gefalle im Prunke der Rede in glänzender Sprache und lieblichen Tönen? — ich bin es nicht! — Oder wollet ihr einen Diener des Wortes sehen, der selbst mit dem Zeitgeist schwimme und feige nachgebe den Fehlern und Sünden der Menschen, und nur strafe die Geringen und schone der Großen, und wende den Mantel nach jeglichem Winde, sei's in der Lehre, oder sei's in dem Leben? — Und ich spreche: ihr irret euch, meine Lieben, ich bin es nicht und werde es nimmer. Darum sage ich abermals auf eure Frage: wer bist du?: ich bin die Stimme eines Predigers, bereitet den Weg

dem Herrn, machet seine Steige richtig; ein Knecht des Herrn nur bin ich, und nichts weiter. Und fraget ihr dann noch: wer ist dein Herr? wo ist dein Brief und deine Beglaubigung? was ist dein Amt, was denkst du zu treiben? so spreche ich: mein Herr, das ist der größte aller Herren, sein Name ist Gott Zebaoth, mein Brief liegt hier! heißt Gottes Wort, mein Amt, Geschäft heißt Seelenweiden. Darum ist mir nicht besondere Wissenschaft und Weisheit von Nöthen, ich weiß nur das Eine, daß Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen: darum bedarf ich keines äußern Prunkes, keiner Künste der Rede, denn das Wort Gottes, das ich verkünde, ist an sich selber schärfer als ein zweischneidig Schwert und dringet auch in kunstloser Form gewaltig hinein in die Herzen der Menschen. Ich bin nur ein Diener und Hirte des Herrn, welcher Sanftmuth lehret und Demuth und Milde, ich bin nur gekommen, um zu verkündigen und zu thun, was mein Herr Jesus Christus gebietet in seinem Evangelio, um als Hirte seiner Heerde, zu weiden die Gemeinde, so mir anvertrauet ist, auf den Auen des ewigen Lebens, wo sie wachsen, die lieblichen nährenden und erquickenden Blumen des Glaubens, der Liebe und der ewigen Hoffnung, wo Bäche fließen voll lebendigen Wassers, wo Labung wird den hungernden Gemüthern und wo Erquickung wartet der dürstenden Seelen. —

Das ist im Allgemeinen das Ziel meines Strebens und die Aufgabe meines Lebens, ja, das bin ich,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0042
MV tut gut.

oder richtiger das will und soll ich sein! — Und daß auch schon heute in der ersten amtlichen Predigt vor dieser Gemeinde dieser Zweck erfüllt und diesem Ziele nachgestrebt werde nach Kräften, darum wollen wir Gott bitten und ihn anrufen im Gebete seines Sohnes, indem wir sprechen:

Vater Unser ꝛc.

Text: Matth. 11 v. 28—30.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Ein lieblicher, tröstlicher, herrlicher Zuruf, dieser Ruf aus des Erlösers Munde, ich habe ihn zu unserm heutigen Texte gewählt, weil ich keinen andern wußte, der passender erschien zur Antrittspredigt, als eben diese Ladung unsers Herrn und Meisters. Reden wir also heute mit genauer Bezugnahme auf unsers Textes Worte von

Dem freundlichen Rufe zum Seelenheile,

und suchen wir uns dabei folgende 3 Fragen zu beantworten:

1) ein Ruf von wem?
2) ein Ruf an wen?
3) ein Ruf von wem und an wen noch heutigen Tages und jetziger Stunde? —

Der freundliche Ruf zum Seelenheile, den wir in

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0043
MV tut gut.

unserm Texte vernehmen, ist ein Ruf des Herrn Jesu Christi, der in den, unserm Texte unmittelbar voraufgehenden Worten deutlich sagt: alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren. Und dieser Eine, der allein, ganz allein den Vater kennt, er, von dem es heißt: es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name gegeben den Menschen, in dem sie können selig werden, als nur der Name Jesu Christi, er ist zugleich sanftmüthig und vom Herzen demüthig, sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht, und von ihm können und sollen wir lernen. Fragen wir also: der freundliche Ruf zum Seelenfrieden, ein Ruf von wem? — so ist die erste Antwort: ein Ruf des Herrn, der Sanftmuth lehret und Demuth gebietet, des Joch ist sanft, des Last ist leicht. Und was der Herr uns hier von sich saget in unserm Texte, zeiget er uns dasselbe nicht überall in seinem Worte und Leben, wenn er zu uns redet: Selig sind die Sanftmüthigen, sie werden das Erdreich besitzen? und wenn seine Jünger in seinem Namen reden von der Sanftmuth und Demuth, mit welcher wir sollen tragen die Fehler der Brüder, von der Sanftmuth und Demuth, welche wir sollen anziehen, damit wir vertragen einander in der Liebe, damit wir ähnlich werden Jenem, von dem geschrieben stehet:

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0044
MV tut gut.

saget der Tochter Zion: siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, und weiter: er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz. Sanft ist sein Joch, leicht ist seine Last, allen Denen, die da Sinn haben für Wahrheit und Tugend, allen Denen, die da suchen eine andere größere Freude und Herrlichkeit, als das nichtige vergängliche Treiben dieser Welt, allen Denen, die da bemüht sind, abzulegen den alten Menschen, der in Sünden und Irrthum sich verderbet und anzuziehen den neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebe. Auch der sanfte demüthige Erlöser legt den Seinen auf ein Joch, das sie müssen tragen, dem sie sich müssen unterziehen, an dem sie sich müssen fesseln lassen, um unter demselben zu wirken, und zu arbeiten in dem großen Ackerfelde; aber dieses Joch ist nicht das harte, schwere, drückende Joch der Menschensatzungen und des Fluchs unter der Last des Gesetzes; es ist vielmehr das sanfte, milde leichte Joch des Gnadenwortes: ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Nicht schwer, denn Christus lehret uns Gott kennen, nicht als den Gott, der knechtische Furcht gebietet, sondern als den Gott, zu welchem wir sprechen sollen: Abba, lieber Vater! Christus verlanget im Auftrag seines

himmlischen Vaters nichts, als gläubiges, vertrauensvolles Anschließen an das liebende Vaterherz unsers Gottes, als Reue und Schmerz über unsere Sünden, Vergehungen und Uebereilungen, als das kindliche Bekenntniß des reuigen Sohnes: ich habe gefehlt, mein Vater, bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße, es ist mir Leid, ich wills nicht wieder thun! — Und Freude soll sein im Himmel über jedes Menschenkind, was also denkt und handelt; das sanfte, leichte Joch des sanftmüthigen und demüthigen Erlösers, welcher ruft in unserm Texte, es ist kein anderes, als die aufs Neue stets von ihm wiederholte Bitte der göttlichen Stimme: Kommt her zu mir! schenk mir, mein Kind, dein Herz und wandle meine Wege! —

Und dieser freundliche Rufer, er ist ein Heiland, welcher spendet Seelenruhe, er spricht in unserm Texte: ich will euch erquicken und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Der Himmel spendet Erquickung den armen Würmern der Erde, des Himmels Erstling schenket Seelenruhe den unruhigen angstvollen Söhnen des Staubes. Obgleich unwürdig und geringe will er uns dennoch nach seiner großen Barmherzigkeit führen in das Vaterhaus des ewigen Friedens, will uns beim Vater vertreten und mit demselben versöhnen, daß der gerechte Gott nicht mit uns handele nach unsern Sünden, nicht uns vergelte nach unsrer Missethat, sondern sich väterlich über uns erbarme und uns schenke den Gnadenlohn, da wir nichts verdient haben und nichts

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0046
MV tut gut.

verdienen können, denn nur Strafe und Verdammniß. Und so verscheucht er denn durch seine trostvollen Verheißungen jegliche Sorge und Angst, erhebt und tröstet das zagende Gemüth, befriedigend die Sehnsucht, die so gerne hin nach oben blicket und doch stets herabgedrückt wird zu der Erde, so lange nicht der Erlöser ist erschienen mit dem Friedensrufe: sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, thue Buße und glaube an das Evangelium, und du sollst selig sein, denn also hat Gott die Welt geliebet, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist der freundliche Ruf zum Seelenheile: kommt her zu mir! Der Ruf des Herrn voll Sanftmuth und Demuth, des Joch ist sanft, des Last ist leicht, der Ruf des Heilands, der Erquickung bringt und Seelenruhe.

Forschen wir nun weiter in unserm Texte, so fällt unser Blick noch besonders auf die Worte: „alle die ihr mühselig und beladen seid“ und sie veranlassen unsre zweite Frage: ein Ruf an wen? Mühselig und beladen erscheint uns freilich manches Menschenkind, der eine hat Mühe in dieser, der andere in jener Art, der eine trägt diese, der andere jene Last und Bürde der Erde; aber eine Mühe ist größer als alle andern, und von ihr ist kein Sterblicher ganz befreit, und eine Last ruhet bitterer, härter und schwerer als alle übrigen auf den Sterblichen und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0047
MV tut gut.

mit ihr beladen ist jedwedes Adamskind. Und diese Mühe, diese Last es ist die Sünde mit allen ihren traurigen und schrecklichen Folgen. Du kannst arm sein, mein Freund, dürftig, krank und elend, verlassen von der Welt, gebeugt und hülflos, du kannst des Lieblichsten und Schönsten entbehren, in weltlicher, irdischer Beziehung, im höchsten Grade mühselig und beladen erscheinen, und dennoch wärst du's nicht, wenn nicht noch Anderes hinzu käme, wärst es nicht, wenn nur in deinem Innern Friede wohnte und Seelenruhe, wenn nicht hier der innere Zwiespalt zwischen Geist und Fleisch, zwischen dem Gebote der Pflicht und der Lust, zwischen der Stimme des Herrn und der Stimme des eigenen sündlichen Herzens unaufhörlich in dir sich regte und dein Inneres zerrüttete und dich zur Wehmuth und selbst mitunter zur Verzweiflung führte, daß du klagend sprichst: ich armer sündiger Mensch, wer wird mich befreien von der Mühe, von der Last und Sorge dieses innern Kampfes und mir Frieden geben und die innere Ruhe! — Sehet Geliebte, das ist der Zustand, das ist das Bild von jedem Einzelnen unter uns, nicht einen ausgenommen, und wer der Wahrheit giebt die Ehre und sich selber nicht verkennet, der muß gestehen, daß auch in seinem Innern, bald stärker, bald schwächer sich dasselbe zeigt und reget, daß es eine ewige unumstößliche Wahrheit bleibt, jenes Wort der Schrift: wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen, und so wir

sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller Untugend. Darum eben spricht er zu uns in unserm Texte: kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, — die ihr Mühe habt, nicht nur durch Erdennoth und Erdenleiden, sondern Mühe auch besonders durch den Fluch und Druck des Gesetzes und der Menschen-Satzungen, und der eigenen Gerechtigkeit, welche sich sträubet, anzunehmen Gnade, Heil und Frieden ohne Verdienst als Gottes Gabe. — Beladen, weil ihr noch traget des alten Menschen volle Sündenlast, ohne von euch zu werfen dies schwere Joch und dasselbe zu verwechseln mit dem Joch des Herrn und mit seiner Last, welche sanft und leicht erscheinet allen liebenden und gläubigen Gemüthern, so sich zu Jesu wenden und in ihm suchen und finden das Schönste und Beste.

Auf denn, irrende und wankende, mühselige und beladene Brüder, kehret um und wendet euch zu Jesu, er ruft auch euch: kommt her zu mir! Er will auch euch erquicken und beglücken, will auch euch zu Kindern Gottes machen, wenn ihr hören, folgen, glauben wollt dem Wort von ihm, will auch euch zurückführen aus des Erdenslebens Irrsalen und Sündenwegen, wenn ihr ihm vertraut und sucht das Eine, was Noth thut, wenn ihr erkennet, daß alle Größen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0049
MV tut gut.

und Freuden und Güter des Erdenlebens gleichen einer großen Reihe nichtiger Ziffern, die wir Nullen nennen, welche gar nichts gelten, wenn nicht etwas Anderes davor steht, welche aber plötzlich sich zu Hunderten gestalten und zu Tausenden und Millionen, wenn ihr sie davor setzt, jene Einzahl, die der ganzen Reihe Werth verleihet und Bedeutung. — Das ist die Einzahl, jenes Eine, welches Noth thut über alles; — kommt denn zu Christo und ihr findet jenes Eine; erst durch ihn gewinnt das Leben vollen Werth und volle Bedeutung, erst durch den Herrn wird jedes Glück zum wahren Glück und jedes Gut zur wahren Lebensfreude; wo er nicht ist, da bleibet Mangel, Leere, Nichtigkeit und Sünde, die Sünde aber ist der Sterblichen Verderben, darum vernehmet und beherziget den freundlichen Ruf des Herrn zum Seelenheile, er ruft auch euch in unserm Texte: kommt her zu mir! — Es ist fürwahr in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem sie können selig werden, als nur der Name Jesu Christi.

Wir haben so eben mit bewegten Herzen ihn gesprochen, diesen freundlichen Ruf des Herrn zum Seelenheile, und indem wir's thaten, haben wir eigentlich schon thatsächlich sie beantwortet, unsere dritte Frage: ein Ruf von wem und an wen noch heutigen Tages und jetziger Stunde? — Noch in unser'er Zeit, meine Lieben, noch in dieser Stunde erschallet der freundliche Ruf des Herrn: kommt her

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0050
MV tut gut.

zu mir! noch jetzt bietet er allen, die mühselig und beladen sind, (und das sind wir, ohne Unterschied, Alle ohne Ausnahme), Erquickung und Ruhe der Seelen, noch jetzt mahnet er, von ihm zu lernen, von ihm, dem Sanftmüthigen und vom Herzen Demüthigen, des Joch so sanft, des Last so leicht. Wandelt er auch nicht mehr sichtbar unter uns, wie zu jener Zeit, als er jene Worte sprach, so waltet und wirket er dennoch unter uns durch seinen Geist, denn er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende und ihm sind alle Dinge übergeben von seinem Vater. Wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen. So ist es denn nicht etwas Vergängliches, Nichtiges und Zeitliches, was wir erstreben, was wir fördern wollen, wenn wir als seine Knechte wirken für das Reich des Lichtes und der Wahrheit, es ist vielmehr das Schönste, Größeste und Herrlichste, das Unvergängliche, das Ewige, wofür wir wirken, wofür noch heutigen Tages jeder rechte Diener des Evangelii ringet und strebet, wofür auch ich in jetziger Stunde meine Stimme erhebe, wenn ich in meines Herrn Jesu Christi Namen euch verkündige den Ruf des Herrn zum Seelenheile: Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! — So höre denn diesen Ruf, theure Gemeinde des Herrn, meine theure Gemeinde zu Boitzenburg, höre meine Stimme, als die Stimme eines Dieners Jesu Christi, der dich er-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0051
MV tut gut.

mahnet, zu bereiten den Weg dem Herrn und richtig zu machen seine Steige. Und so wie ich dir gelobe, heute wiederholt gelobe, was ich schon vor 6 Jahren zum ersten Male gelobte am Tage meiner Ordination: ich will nichts anderes predigen und lehren, als Gottes Wort, als das reine lautere Evangelium, was Jesus Christus auf die Erde gebracht: so gelobe auch du heute dir selbst und mir im stillen frommen Herzen, — gelobe: ja, wir wollen ihn hören, ihm folgen, seinen Ruf vernehmen, wenn er stets Gottes Wort und nimmer eigene Weisheit und eigne Meinungen uns verkündiget, wollen folgen seinem Rufe, wollen von ihm lernen, wenn auch er nach seines Herrn Weise sanftmüthig ist und vom Herzen demüthig, wenn er mit ganzer Seele suchet Gottes Ehre und nicht eigne Ehre, wenn er uns bringet in Christi Namen Seelenerquickung und Seelenruhe, und uns auflegt kein anderes Joch als das des Herrn Jesu Christi, des Joch ist sanft, des Last ist leicht. — Und was soll ich erwiedern, Geliebte, auf diese ernste Forderung und diese gerechte Bedingung von eurer Seite? — ich habe nur Eins, was ich versprechen, mit Gottes Beistand halten will, es heißt: ich will thun, was in meinen Kräften ist! — ich will redlich forschen und studiren in Gottes Wort, damit ich immer tüchtiger werde in der Erkenntniß dieses Wortes, was ich täglich predigen soll in Amt und Leben, will täglich inbrünstig beten, damit ich zunehme an Frömmigkeit, und fähiger werde, Andere zu er-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0052
MV tut gut.

mahnen, will täglich streben immer mehr zu erwachsen am Glauben, an der Liebe und der Hoffnung, will mich befleißigen, der Gemeinde vorzuleuchten in jeglicher Tugend, vor allem aber, in Gerechtigkeit, Sanftmuth, Milde und Freundlichkeit, treuer Pflichterfüllung und Ordnungsliebe, damit es in meinem ganzen Leben deutlich und anschaulich wiederhalle, was in meiner allerersten Predigt hier an dieser Stätte wiederklang, damit ich Allen zeige und an mir stets selbst bewähre „so preis't man Gott durch Jesum Christ dem Ehr' und Macht im Himmel ist!"

Ihr Alle aber, die ihr Theil genommen an der Feier jenes wicht'gen Tages, ihr alle, die ihr heute zugegen seid, zu hören diese Predigt, schenket mir offne Herzen, daß hinfort mein Amt mir erleichtert werde und gesegnet. Schlaget mir empfänglich entgegen, Herzen dieser Gemeinde, daß es mir durch euren Beistand möglich werde, auszuführen alle edlen schönen Vorsätze jener heiligen Stunde und des heutigen Tages. Christliche Obrigkeiten dieser Gemeinde reichet mir freundlich eure Hände zum schönen und kräftigen Bunde, hinfort gemeinsam zu fördern und zu erhalten in dieser Gemeinde Zucht und Ordnung und Gottesfurcht und Sitte, ihr als Diener Gottes durch die ernste Gewalt des Gesetzes, ich als Diener Jesu Christi, durch die milde Gewalt des Evangelii der Liebe, der Gottseligkeit und des Friedens. Christliche Lehrer dieser Gemeinde, schenket mir von heute freundliches Vertrauen, lasset uns mit vereinten Kräften für das

Heil der jungen Seelen wirken! Ach ich weiß es nur zu gut, daß in der Schule ruhet und begründet ist, das Heil und Glück der Kirche, reichet mir, dem zehnjährigen Jugend-Lehrer, die Bruderhand, daß wir hinfort in brüderlicher Eintracht fördern vieler Seelen Seligkeit. Väter und Mütter dieser Gemeinde, Eltern und Hausherren, reichet mir die Hände, schenket mir offne Herzen, und folget meinen Worten, wenn ich euch ermahne, eure Kinder aufzuziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herrn, euer Gesinde anzuhalten und zu leiten durch Wort und Beispiele zur Gottseligkeit und Frömmigkeit, auf daß in euren Häusern Gott gepriesen werde stets in allen Dingen. Jünglinge und Jungfrauen blühendes, kräftiges und hoffnungsvolles Geschlecht in dieser Gemeinde, verachtet nicht meine Worte, wenn ich euch in meines Herrn Namen stets ermuntere: freuet euch, seid immerhin froh, aber freuet euch in dem Herrn, seid froh in Gottesfurcht, und vergesset nicht, daß euch Gott einst über alles vor Gericht wird führen, und daß wir sollen Rechenschaft geben am Throne Gottes von jeglichem Werke unsers Lebens. Christliche Dienstboten, höret mich als Gottes Diener, wenn ich euch ermahne; unterthan zu sein aller menschlichen Ordnung um des Herrn Willen, nicht allein dem gütigen Herrn und dem gelinden, sondern auch dem wunderlichen. Christliche Schuljugend, merke auf meine Worte, wenn ich

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0054
MV tut gut.

dir zurufe aus Gottes Wort: gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen. — Ihr alle, die ihr euch nach Christi Namen nennet, alt und jung, vornehm und gering, reich und arm, wer ihr auch seid, euch allen rufe ich dringend zu in meines Herrn Namen: kommt her zu mir; kommt her zu mir! Her zu mir in diesen Tempel Gottes, um zu lernen von dieser Stätte das Wort eures Gottes, was die Seelen selig macht, was allein erquicket, was allein euch Heil und Frieden schafft. Kommt her zu mir, damit an diesem Taufstein ich aufnehme eure Lieblinge in das Reich Jesu, und sie weihe Dem, der gesprochen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Kommt her zu mir, damit ich an diesem Altare euch spende in Jesu Namen das heilige Sacrament, in welchem der Heiland selber einziehet und euch erfüllet und belebet für das Gottesreich. Ja, kommt her zu mir, ihr Fröhlichen und Glücklichen, daß ich euch lehre, wie jede gute Gabe kommt herab von oben, ihr Liebenden, daß ich eure Herzensverbindungen weihe durch der Kirche Segen, ihr Entzweiten, daß ich euch versöhne durch das Wort: Habt Frieden! ihr Trauernden und Klagenden, daß ich euch tröste aus dem Wort des Herrn, ihr Sterbenden aber rufet mich, daß ich euch die letzte Tröstung gebe bei der Abschiedsfahrt vom Pilgerlande und euch vorbereite zu dem ernsten Gange in's Vaterhaus, in's Heimathland. Heute aber wollen wir alle,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0055
MV tut gut.

Gemeinde des Herrn, unser erstes gemeinsames Werk, unsere Predigt schließen durch ein andächtiges Gebet zum großen Gott der Gnade, ohne welchen wir nichts vermögen, daß er uns freundlich sei und fördere das Werk, so wir begonnen, wollen uns alle erheben, wollen aufstehen von unsern Sitzen, wollen also sprechen also beten:

Schlußgebet — — — — — — — — — —

Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0056
MV tut gut.

III.

Gethsemane und Golgatha, die heiligsten Stätten des Christenglaubens.

(Gehalten am Charfreitage 1845.)

Ihr Augen weint!
Der Menschenfreund,
Der Edle, der Gerechte
Wird verachtet, wird verschmäht,
Stirbt den Tod der Knechte.

Ihr Augen weint!
Der Menschenfreund
Sinkt unter tausend Plagen,
Konnte seine sanfte Brust
So viel Schmerz ertragen?

Ihr Augen weint!
Der Menschenfreund
Verläßt sein theures Leben,
Hat dem Vater seinen Geist
Willig hingegeben.

Ihr Augen weint!
Der Menschenfreund
Sinkt in des Grabes Schatten.
Weint nicht! — Süßer Schlaf erquickt
Den gequälten Matten.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0057
MV tut gut.

Nein, weint nicht mehr!
Es kann der Herr
Nicht die Verwesung sehen,
Wird nach kurzer Grabesruh
Wieder auferstehen!

Hast du sie vernommen, theure Gemeinde des Herrn, jene ernsten Worte der Klage aus dem Munde eines großen Dichters? habt ihr sie vernommen, geliebte Brüder und Schwestern, die Klage über Den, der heute gestorben ist auf Golgatha? und wie die Klage über den Edlen, den Gerechten allmählig sich umgestaltet in das freundliche Trostwort, wie der tiefe Trauerton allmählig sich verwandelt in den lieblichen Auferstehungston, der so herrlich beschließet, durchleuchtet und wendet die Klage, gleich wie ein Frühlingssonnenblick, die schwarzen kalten Winterwolken?! — Und wie es diesem Dichter ergangen ist in dem kleinen Liede, wie er es gemacht hat in seiner Klage, so muß es auch uns ergehen, so müssen auch wir alle es heute machen am Kreuze und am Grabe des Erlösers; die sanfte Klage muß auch bei uns Allen allmählig sich verwandeln in den Ton der wehmuthsvollen Freude, und die Schmerzensthräne über den geliebten Todten muß allmählig heute sich verwandeln in eine milde Freudenthräne, wenn wir sprechen: Der am Kreuz ist unsre Liebe, sein Tod ist unser Leben, er hat dem Tode die Macht genommen, wir sind durch ihn in das Leben gekommen. — Und wenn nun

unter den vielen Hunderten, die heute versammelt sind im Hause des Herrn, selbst viele Solcher sind gekommen, die sonst selten nur die Stätte besuchen, wo der Gekreuzigte geprediget wird; wenn heute unzählige Festbesucher sie füllen die Räume unsers Gotteshauses und eingestimmt haben in den ernsten Christgesang: Seele, geh' auf Golgatha, O Haupt, voll Blut und Wunden, und einmüthig angebetet und gesungen, nicht nur das erste Wort: wir glauben all' an einen Gott, sondern auch das andere Wort: wir glauben auch an Jesum Christ, seinen Sohn und unsern Herrn; — ja, wenn sie alle ohne Unterschied, die sich nach Christo Christen nennen, es schon für eine heilige Pflicht halten, wenigstens den heutigen Tag anders zu begehen, als alle andern Tage des Jahres, eben deshalb, weil es der Todestag Christi ist, und wenn auch sie im Geiste darum heute ihn wollen zu Grabe geleiten den großen Menschenfrennd: — O Geliebte, wie wichtig und erhaben muß dann nicht der heutige Tag allen Denen erscheinen, die mehr vom Heilande halten, die es freudig glauben nnd bekennen, daß in Christo nicht nur der Menschenfreund, der Weise von Nazareth, — sondern daß in ihm das Gotteslamm gestorben ist, das der Welt Sünden trägt; daß auf Golgatha geblutet hat nicht nur der Rabbi von Israel, sondern der ewige Mittler zwischen Himmel und Erde und daß deshalb der Todestag des Erlösers der wichtigste und ehrwürdigste

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0059
MV tut gut.

Tag ist in der Geschichte des ganzen Menschengeschlechts, das der Erlösung bedurfte. Darum lasset uns denn alle ohne Ausnahme heute mit heiliger Andacht nach oben blicken, heute mit tieferer Rührung den himmlischen Vater bitten, daß er uns segne, uns erfülle mit seinem heiligen Geiste, — daß er heute mehr als sonst seinem ewigen Worte Kraft verleihe, befruchtend, belebend, stärkend und tröstend zu fallen in recht viele, viele Herzen, — daß heute dies Wort mehr als sonst wieder gewinne, was verloren war für's Reich Jesu, wieder erwärme und belebe, was schon kalt und todt gewesen, — wieder stärke, kräftige und aufrichte, was in Schwäche sank und niederlag, dem ewigen Könige wieder gewinne, was der Welt gehörte, und mit Gottesgeist erfülle, was in Gleichmuth und Verblendung nur dem Weltgeist diente bis zu diesem Tage. — Mir aber, o Herr, deinem Knechte und Diener, dem schwachen gebrechlichen Werkzeug deiner Gnade, mir gieb heute ganz besonders deinen heiligen Geist; heute, an dem großen Tage deiner Ehre, öffne du selber, ewiger Gott, meinen Geist und mein Herz, öffne du selber meinen Mund, daß er sich aufthue, recht und wahr zu verkündigen die großen Thaten, die du gethan an uns allen durch Christum Jesum. — Und du, großer Mittler Jesus Christus, O Lamm Gottes, unschuldig, erhöre uns alle, wenn wir voll Andacht dich nach alter Weise anrufen aus der Nr. 144: O Lamm Gottes, unschuldig u. s. w. —

Vater unser ꝛc.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0060
MV tut gut.

Text: Leidensgeschichte Act. IV. 2te Hälfte.
Von der Kreuzigung und dem Tode Jesu Christi.
Und sie brachten ihn an die Stätte, — — — sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Zum Kreuze des Herrn führt uns unser Text, hinauf nach Golgatha haben wir im Geiste den Mittler begleitet, haben erkannt, wie jene Stätte ein Ort des Grausens und Entsetzens fast Allen ist geworden an jenem Tage, dieweil weder die Freunde, noch die Feinde Jesu es wußten und erkannten, daß dem Todestage folgen sollte der Auferstehungstag, der Tag des Lebens und Triumphes. Mit uns ist es anders, Geliebte, bei uns mischt sich in die Klage über des Heilandes Leiden und Sterben zugleich der liebliche Hoffnungsklang, dieweil wir von Auferstehung wissen und Wiedersehen; darum sind uns die Stätten, wo der Herr gelitten und gestorben, keine Orte des Schreckens, sondern vielmehr nur ernste stille Friedensstätten, und als solche wollen wir sie ganz besonders heute betrachten und darstellen; unser Thema heiße:

Gethsemane und Golgatha, die heiligsten Stätten des Christenglaubens. —

Dies sind sie, weil sie uns erscheinen als

1) Die Schmerzensstätten der größesten Noth,
2) Die Liebesstätten der herrlichsten That,

3) Die Glaubensstätten des freudigsten Muth's,
4) Die Hoffnungsstätten des himmlischen Trostes.

Wenn wir, meine Zuhörer, einen Hauptbeweis nehmen wollen für irgend eine große, bedeutungsvolle Wahrheit, wenn wir so recht schlagend und unwiderleglich zeigen wollen, daß etwas so sei und nicht anders, so pflegen wir uns zu berufen auf des Lebens eigene Erfahrung, pflegen daraus uns zu bilden, was wir Zeugniß unserer Seele nennen; solch ein Zeugniß soll uns heute lehren und beweisen helfen, daß Gethsemane und Golgatha mit Recht zu nennen sind die heiligsten Stätten des Christenglaubens. Wir nannten diese Stätten zuerst die Schmerzensstätten der größesten Noth, und fragen, solches zu beweisen, zuerst euch selber, Brüder und Schwestern, die ihr wisset und zu wissen glaubt, was Schmerz ist und was Noth bedeutet bei euch selber. Wer unter euch hat Schmerz gehabt? bei wem von euch war einst, ist jetzt noch Noth zu finden hier im Erdenleben? — Ich habe Schmerz und Noth noch jetzt, so sprichst du Leidender, mir fehlt so Manches, was die Brüder erfreut und beglücket, mir blühet keine wahre Lebensfreude, mir hüllt sich jeder Tag in Sorg und Müh'; wenn Andere jubeln, muß ich klagen, wenn Andere danken, muß ich bitten, wenn Andere segnen, muß ich fluchen, wenn Alles hoffet, hab' ich Furcht. — Ich habe Noth,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0062
MV tut gut.

so klaget ein Anderer, siehe meine Hütte, wie so kahl die Wände, wie so hart mein Lager, wie so leer mein Zimmer, wie zerlumpt meine Kleider! — Der Mund der Meinen, er redet nur Klagen, die Last unsrer Armuth, sie drücket so schrecklich, die Sorge für Brod, für Nahrung und Kleidung, sie steht mit uns auf am Morgen, geht mit uns zu Bette am späten Abend. Ich habe Noth, so rufet ein Dritter; siehst du, wie einsam ich stehe in der Welt, wie so allein und verlassen? — mein Freund, mein Versorger, mein Sohn, meine Tochter, mein theures Kind, mein treuer Lebensgefährte, der Vater, der Bruder, die Mutter, die Schwester, kurz das Liebste, was ich hatte, ist geschieden, das Grab bedeckt meine süßesten Freuden. Ich habe Noth, so meint ein Vierter, ich hatte einst Noth auf dem Lager der Schmerzen, sie ist nicht gewichen, ein unheilbares Uebel ist davon geblieben, es drückt mich, es quält mich, ich kann nicht genesen. Ich habe Noth, so erschallt's von dem Fünften, und er beruft sich auf die Verachtung, die Schmach und den Spott der Menschen, auf die Ungerechtigkeit, Feindschaft, auf den Haß und Neid, den Zorn seiner mächtigen Feinde; verkannt wird mein Streben, so spricht er, vergeblich ist mein Bemühen, meine Redlichkeit wird verspottet, meine Tugend gelästert, mein Verdienst wird bezweifelt, die Welt bringt mir Leiden. Ich habe die größte Noth, so ruft endlich der Letzte, mehr Noth, als ihr alle, Geistesnoth, ach, Seelennoth, sie drücket mein Inneres,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0063
MV tut gut.

die Sünde hat mich verlocket in den Strudel der Lüste, die Versuchung bethörte den Leichtsinn des Herzens, das Gesetz in den Gliedern ist mir zu mächtig, der Geist kann's nicht dämpfen, die Neigungen und Begierden, die Leidenschaften und sündlichen Gewalten, sie stürmen in meinem Innern, das Gewissen klaget, der ewige Richter, er drohet, der Himmel verdüstert sich, wie soll's mit mir werden? —

So lauten die mancherlei Klagen Derer, die von Schmerzen und Leiden zu reden wissen und von Noth aus eigner Erfahrung. Wir aber erwiedern ihnen: sehet, eben das, was ihr erlitten habt und leidet, das alles und dasselbe nur unendlich viel mehr noch hat Der gelitten und geduldet, der auf sich genommen hatte alle Sünden der Menschheit und dessen Schmerzensstätten gewesen sind Gethsemane und Golgatha. Darum schweiget und verstummet alle, ihr Leidenden und Klagenden vor jenen Namen von Gethsemane und Golgatha, sie sind und bleiben doch die Schmerzensstätten der bei weitem allergrößten Noth, und was ihr gelitten und geduldet, ist ein Nichts, ist ein Geringes nur von dem und gegen das, was Jener litt, der, obwohl ohne Sünde, doch gelitten und geduldet hat für Aller Schuld. Seht ihr ihn in jenem Leidensgarten, welche Angst ihn quält, als er sich losreißt von den Jüngern in der Schmerzensstunde? hört ihr's, wie der Vollkommene, Gerechte, um der Menschheit Sünde willen trauren, zittern, zagen mußte: meine Seele ist betrübt bis in den

Tod!? — Wißt ihr's nicht das ernste Schriftwort, welches lehret: es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger, es ward aber sein Schweiß, wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und wenn euch noch nicht klar geworden, daß er jede Schmach und jeden Hohn und jede Verachtung und Lästerung, die zu erdenken ist, erlitten von der Priesterschaar und von des Volkes Wuth, wie von Herodis Dienern und den Kriegern; wenn ihr's noch nicht bedachtet, wie's ihn quälen und betrüben mußte, verrathen, verleugnet, verlassen zu sein von eigenen Jüngern, verlassen von Allen, die ihm nahe standen in der Stunde der Gefahr, verurtheilt von dem Richter, der die Unschuld an ihm doch erkannte; — wenn ihr das alles noch nicht bedachtet und erkanntet: — dann schauet nur hinauf nach Golgatha, nach jenem Schmerzenshügel, dem Ort des Lebens und des Schreckens. Denkt an das Kreuz, die schmerzliche und schimpfliche Todesstrafe der Heiden, denkt an die tiefe Erniedrigung, denkt an das Dulden jenes langsamen und qualvollen Todes, denkt an das Schweben zwischen Himmel und Erde, vor Allem aber denket an den Ruf des Herrn, der doch nur einen Theil uns aufschließt von dem unergründlichen Geheimniß dessen, was der Gottessohn auf Golgatha erleiden mußte in seinem Seelenleiden, als er sprach: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! erkennet und erfahret, daß wenn der Gerechte, der Vollkommene so rufen

konnte, etwas Unerhörtes, Unbegreifliches von Qual und Noth doch lasten mußte auf seiner Seele um der Menschheit willen; erkennet dann in diesem Rufe, daß das Größeste und Schrecklichste, was zu leiden ist, verlassen sich von Gott zu fühlen, daß dies gekommen war in diesem Augenblick auch in des Heilands Seele, damit er litte, schmeckte jede Last und Qual der Sünde, als er gerechnet war unter die Uebelthäter, wenn auch nur für Andere. Denkt ferner an sein Wort: mich dürstet, welches zeuget nicht allein von seinem Körperdurst, sondern tiefer noch von seiner Seelensehnsucht, seinem Seelenschmachten in der größten Noth; und wenn ihr Alles, Alles, was der Heiland litt an Leib und Seele zusammenfaßtet, recht erkannt, erwogen und beherzigt habt: dann meine Brüder und Schwestern, dann schweiget still, höret gänzlich auf zu klagen über eure eigne kleine Noth und euren kleinen Schmerz und eure eignen kleinen Sorgen, blicket vielmehr nur mit Wehmuth hin und Trauer, mit heiligem Beben nach Gethsemane und Golgatha; ja, sinket dort in heiliger Verehrung anbetend nieder vor dem Gottessohne, der ohne Schuld gelitten mehr als alle Schuldigen; erkennt ehrfurchtsvoll Gethsemane und Golgatha als die heiligsten Stätten des Christenglaubens, und an den Schmerzensstätten der größesten Noth da betet im Geiste voll Inbrunst die Worte:

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0066
MV tut gut.

O Lamm Gottes unschuldig,
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit erfunden geduldig,
Wiewohl du wurdest verachtet.
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser o Jesu,
Gieb uns deinen Frieden!

Gethsemane und Golgatha, diese heiligsten Stätten des Christenglaubens erscheinen uns ferner als Liebesstätten der herrlichsten That. Wenn auch das ganze Leben des göttlichen Mittlers der Liebe zur Menschheit war geweiht; wenn seine eigne Liebe zu den Brüdern und die Liebe Gottes zu den Sterblichen auf gleiche Weise auch hervorleuchtet, aus Allem, was der Heiland that und redete, besonders während der 3 Jahre seines öffentlichen Wirkens: so erscheinen doch die Stätten zu Gethsemane und Golgatha besonders heilig in dieser Beziehung, weil hier die göttliche Liebe am herrlichsten, am glänzendsten in ihm sich geoffenbaret. Vernehmet wiederum das Zeugniß eurer eigenen Seele, meine Theuren: wann beweiset euch Jemand auf Erden am deutlichsten seine Liebe? nicht dann, wenn er euch in den Tagen der Freude und Lust zur Seite steht, sondern dann, wenn er die Noth mit euch trägt, in der Noth erkennt man den Freund; ja, wenn er für euch sie erduldet, wenn er übernimmt eure Sorge und euer Elend aus freier Wahl, um euch davon zu befreien, ja, wenn er selbst im

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0067
MV tut gut.

schlimmsten Falle bereit ist, sein Leben zu opfern, um euch zu retten, um das eurige zu erhalten. Darum spricht auch Christus: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde! und was der Herr hier lehret, das hat er geübt, gezeigt, gethan in Gethsemane und Golgatha. Hier zeigt er sich in jeder Beziehung als unser Vorbild, unser Muster, hier übt er sie alle, die schwierigsten Pflichten und Gebote, die wir so oft verletzen, hier stellt sich die ganze That des Christenlebens und der Christenliebe in ihm am herrlichsten und vollkommensten dar. Sehet Jesum Christum in Gethsemane! sehet ihn zuerst in seiner eigenen Noth, dennoch bewährt er seine Sanftmuth, seine Geduld und Gelassenheit gegen die schwachen Jünger, die er wohl hätte strafen und tadeln können; er klaget nur über ihre Schwäche, er spricht nur aus mit Milde seine Betrübniß: der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach, (spricht er), ach, wollet ihr nun schlafen und ruhen? vermöget ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen? — Sehet Jesum Christum in Gethsemane! Die Feinde kommen, der Verräther ist an ihrer Spitze, ein Wort vom Herrn ist genügend, sie alle zu Boden zu werfen, der Herr bleibt ruhig, weil es Gottes Wille ist; der Verräther küßt ihn; statt zu strafen, statt zu schelten, spricht der sanfte Menschenfreund: Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? —

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0068
MV tut gut.

Sehet Jesum Christum in Gethsemane! die Feinde legen Hand an ihn, da wird's dem Petrus zu viel, er nimmt das Schwert, er schlägt darein, ein Knecht verliert das Ohr. Der Heiland aber spricht zu Petrus: stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, soll durch's Schwert umkommen; Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat? und er rühret des Knechtes Ohr und heilet ihn, durch die That es lehrend: „thuet desgleichen, liebet eure Feinde; selbst am Feinde Sanftmuth übet." — Sehet Jesum Christum in Gethsemane! ruhig folget er den Dienern der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hatte, ob sie gleich ihm das größte Unrecht that, und zeiget uns durch diese That, wie auch wir anzuwenden haben seine Vorschrift: gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und das Wort seines Apostels: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, und wer sich gegen die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung! und wie wir ganz wider Christi Geist und Beispiel handeln, wenn wir uns berechtfertigt halten und glauben, Jeglichem, was uns als Unrecht erscheint, sogleich mit Widersetzlichkeit und Auflehnung zu begegnen, wie wir ganz und gar dem Geiste Christi widerstreben, wenn wir jeden Aufruhr, jede Empörung für erlaubt halten, gegen eine selbst harte, gewaltsame und ungerechte

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0069
MV tut gut.

Macht und Obrigkeit. Und wenden wir uns nun von Gethsemane nach Golgatha, o, da leuchtet uns noch weit glänzender und himmlischer die Liebesstätte der herrlichsten That. Sehet auf Golgatha den Herold der ewigen Liebe, wie er niedersenkt den Blick auf seine theure Mutter und auf jenen Jünger, den er liebte, wie er spricht das Wort der fürsorgenden Liebe: siehe, das ist dein Sohn, siehe das ist deine Mutter! Höret auf Golgatha wie er redet, der Himmelsfürst zu dem Sünder, welcher wahrhaft sich bekehrte, welcher wahre Buße thut im rechten Glauben, höret, o höret mit Rührung jenes Wort der begnadigenden Liebe: wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. Vernehmet endlich, o vernehmet auf Golgatha jenen gewaltigen und herrlichen Ausspruch seiner fürbittenden Liebe, der sich im Gebete noch am Kreuz hinauf zum Himmel richtet, als er gedenket seiner wüthenden Feinde und des verblendeten Volkes, was das Heil verkannte und nicht wußte, was zu seinem Frieden diente, jenen Ausspruch, der allein schon genügen mußte, uns mit Bewunderung zu erfüllen für Christum Jesum, wüßten wir auch weiter nichts von ihm, jenen Ausspruch: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Und wenn's dann wie Himmelsthau in unser Innres fällt, dies Wort der größesten Feindesliebe; und wenn's wie ein Lichtstrahl von oben in die finstre Seele leuchtet, wo bisher noch Haß

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0070
MV tut gut.

und Feindschaft wohnte und Unversöhnlichkeit gegen Diesen oder Jenen hier auf Erden; und wenn dann wie Frühlingsblumen aus dem kalten Erdreich aus unsrer Brust, aus unserm Herzen plötzlich die Entschlüsse hervorkeimen und erblühen: „o wir wollen auch werden, wie Jesus Christus war, wollen auch die Brüder, selbst die Feinde lieben, wollen es erkennen, daß er am Kreuze geblutet hat für unsre Sünden, geduldet hat für unser Heil; wollen staunend stille stehen vor seiner That, wollen anbetend ihn erheben, ihm dem Göttlichen nachfolgen, der so lieben konnte, daß er sein Leben für die Brüder gab; wollen jauchzend sprechen: der am Kreuz ist meine Liebe, — meine Lieb' ist Jesus Christ!" — dann, meine Lieben, dann wollen wir auch freudig einstimmen in das Wort, was wir heute zum Thema gewählt: Gethsemane und Golgatha, die heiligsten Stätten des Christenglaubens! — das sind die Liebesstätten der herrlichsten That!!

Sie sind aber auch geworden die Glaubensstätten des frohsten Vertrauens, des freudigsten Muths. Er, der in Gethsemane und Golgatha herrlich leuchtend mit seiner Liebe uns vor Augen steht, er leuchtet uns an diesen Stätten nicht minder herrlich und erhebend vor, durch seinen Glauben, durch seine unbedingte Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters, durch das frohe, feste Gottvertrauen, den freudigen und herrlichen Muth, mit

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0071
MV tut gut.

welchem er dem Bittersten und Schrecklichsten so ruhig und gefaßt entgegenging. Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht was ich will, sondern was du willst, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe, so betet der Heiland in Gethsemane, und zeiget es an diesem Orte deutlicher uns noch und klarer, als in seinem ganzen Leben, wie auch in der größten Noth das Menschenkind niemals auf sich soll bauen und seine Wünsche, sondern allein auf Den, der alles am besten weiß, und der deshalb durch den Mund des Propheten geredet: meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. — „Sehet, die Stunde ist gekommen und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände, stehet auf, lasset uns gehen, siehe, er ist nahe, der mich verräth," so spricht er ohne Furcht und Zagen, als er kommen sieht den ernsten Augenblick, wo er soll übergeben werden in der Feinde Macht. — Und weiter spricht er: meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn 12 Legionen Engel? — Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat, wie würde aber

dann die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. — So ist denn in Gethsemane kein anderer Gedanke in seiner Seele herrschend, als daß die Schrift erfüllet würde und des Vaters Wille, kein anderes Gefühl, als das des unbedingten Vertrauens, des freudigsten Muthes, alles zu nehmen und zu ertragen aus der Hand des ewigen Gottes. Und dieser Glaubensmuth, dies frohe, freudige Vertrauen auf des Vaters Macht und Willen, wie schon in Gethsemane es uns ergreift und rührt, so klingts noch herrlicher und gewaltiger in unsre Seelen herab vom Kreuz, vom Berge Golgatha. „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände," so heißt jenes letzte Wort am Kreuz, das Wort des heiligsten Gebetes voll tiefen Inhalts und voll himmlischen Trostes, welches wie ein heiliger Schlußaccord die letzte Weihe giebt dem ganzen Leben des Erlösers und wie ein himmlisches Amen und Hallelujah uns erscheint, bei Jenem, der so eben erst gesprochen hatte: es ist vollbracht! — Verstehst du's, was wir meinen, o Menschenkind, ist dir's geöffnet, deinem Geiste klar geworden, jenes tiefe bedeutungsvolle Wort am Kreuz: es ist vollbracht! was wir im vorigen Jahre zum besondern Thema hatten am Charfreitagmorgen? o dann ist dir's auch klar, noch jetzt, wie Der, der nur allein von allen, die auf Erden wandelten, in solchem Sinne sprechen konnte: es ist vollbracht! — wie auch der nur allein in diesem Sinne sprechen konnte: Vater,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0073
MV tut gut.

ich befehle meinen Geist in deine Hände! In diesen Worten leuchtet die Glaubenssonne von Golgatha herab im vollsten Glanze und weiht die ganze Stätte ein zur Glaubensstätte des freudigsten Vertrauens. — Wir aber blicken auf zu ihr, und suchen heute, ob nicht ein Strahl von ihr, von dieser Glaubenssonne auch für uns wohl komme in das Herz und es erleuchte bei dem Erdendunkel und der Finsterniß, der Glaubenslosigkeit und Kälte, der Lieblosigkeit und Härte, die so manche Seele jetzt erfüllt in unsrer Zeit; — und wenn wir nun auf Golgatha und neben dem Kreuze des Erlösers selbst heidnische Stimmen der Krieger vernehmen, welche Gott preisen und sprechen: wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn: o dann wollen wir beschämt die Hand auf's Herz uns selber legen und uns fragen: wer hat denn mehr geglaubt, wir oder jene Heidenkrieger? — Und wenn dann wiederum wir aufschauen zu der Gnadensonne auf Golgatha, dann wollen wir Gott anflehen, daß dem ersten Lichtstrahl, der gefallen ist in uns, bald noch andere Strahlen des Lichtes und der Wahrheit folgen, ja, daß, gleich wie der Vorhang des alten Bundes zerreißen mußte am Todestage Jesu Christi, und das vorher geschlossene Allerheiligste geöffnet war im Tempel Gottes: — so heute an diesem Todestage er auch in uns, im Tempel unsers Herzens sinke und zerreiße der Vorhang der Gleichgültigkeit, der Glaubenslosigkeit

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0074
MV tut gut.

und der Sünde, der bis dahin uns das ewige Heil verschlossen und das Eine, welches Noth ist, und den wahren Frieden; — Und wie Jener, der auf Golgatha gestorben, der Grund war damals, daß die Erde erbebte, die Felsen zerrissen und die Gräber sich öffneten und die Todten sich belebten: — so möge derselbe Jesus Christus auch noch jetzt auch uns der Grund noch heute werden, daß auch in uns allen erbebe der irdische Sinn, zerrissen werden die harten Felsenherzen, der Liebe sich öffnen die todten verschlossenen Seelen und neu sich belebe, was in geistigen Tod, in geistiges Elend war versunken. So wird Heil und Segen für unsre Seelen erblühen und entsprießen aus jenen heiligen Stätten. Ja, fürwahr, Gethsemane und Golgatha, jene heiligsten Stätten des Christenglaubens, sie werden auch uns allen so noch jetzt, noch heute werden die Glaubensstätten des frohsten Vertrauens.

Thun sie aber das, dann werden sie von selbst uns werden Hoffnungsstätten des himmlischen Trostes. Wenn bei dem Klageton Gethsemane wir unwillkührlich müssen an den Oelberg denken und bei'm Oelberge wieder an Bethanien, wo der Dulder von Gethsemane hinauf zum Himmel ist gefahren und zur ewigen Herrlichkeit: — so ist bei'm Worte Golgatha nicht fern die Grabeshöhle Josephs von Arimathia. Derselbe Hügel, wo der Heiland starb, es war derselbe, den des Auferstandenen Fuß betrat am Ostermorgen in ver-

klärter himmlischer Gestalt und Lebensfülle. So verwandeln sich die Schmerzensstätten der größesten Noth gar bald in Hoffnungsstätten des himmlischen Trost's. Und bedenken wir nun weiter, daß Er, der gelitten hat in Gethsemane, nur für uns gelitten hat, damit wir Friede hätten; — daß Er, der gestorben ist auf Golgatha, nur für uns gestorben ist, damit durch seine Wunden wir geheilt würden; — daß Er, der entseelt vom Kreuz ist genommen und der begraben ward, nur für uns begraben wurde, um auch unsre Gräber alle zu heiligen zu Friedensstätten und zu Orten des Uebergangs der Sterblichen aus der Vergänglichkeit zur Ewigkeit, aus dem Werden in das Sein, und aus dem Pilgerthale diesseits zu den Heimathhöhen jenseits; — bedenken wir dies alles: — o Geliebte, dann können wir nicht klagen und zagen beim Gedanken an den Tod und an die Kreuzigung des ewigen Mittlers, nein, die heiligen Stätten des Christenglaubens werden dann eben ganz besonders heilig uns erscheinen, weil sie die Stätten sind, an denen sich freundliche, selige Aussichten uns öffnen in die Zukunft, an denen unsre Todesgedanken sich wandeln in Lebensgedanken, unsre Sterbelieder in Auferstehungsgesänge und unsre ernste Stille-Freitagsklage in des Osterfestes heiligen Triumphgesang. Und mit solchen Hoffnungs-Auferstehungsblicken wollen wir denn heute schließen

an dem Todestage des Erlösers, wollen mit ihm uns vorbereiten auf das nahe Osterfest, wollen mit ihm dem künftigen Tage des Gerichtes uns entgegenwenden, an dem viel Tausend mal Tausende ihr Loblied erheben und sprechen werden:

Das Lamm, das erwürget ward, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Gethsemane's Garten und Golgatha's Höh'
Mit heiligem Beben ich heute seh',
Als Schmerzensstätten der größesten Noth,
Voll schrecklicher Marter, voll Kreuzestod. —
Als Liebesstätten der herrlichsten That,
Wo die ewige Liebe geblutet hat.
Als Glaubensstätten zum heil'gen Vertrau'n,
Weil deutlicher dort ins Reich Gottes wir schau'n,
Als Hoffnungsstätten im himmlischen Licht,
Weil am Kreuze der Lichtglanz die Nacht durchbricht.

O laß es, Herr Jesu, doch heut' geschehn,
Daß gläubig verehrend zum Kreuz' wir seh'n,
Herr, lenk an uns allen den irdischen Sinn
Hinweg von der Welt zu dem Ewigen hin!
Und kehren wir heim heut' von Golgatha's Höh',
Dann fest in der Seele der Glaubensgrund steh';
Die heilige Still' um das heilige Grab,
Die ziehe von jeglicher Sünd' dann uns ab.
Sie zeige dann hell uns den Hoffnungsstern,
Der lieblich uns winkt aus der Himmelsfern.
Amen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0077
MV tut gut.

IV.

Homilie über das Evangelium,
am 4. Sonntage p. Ep.

(Gehalten 1846.)

Herr, hilf, und laß alles wohlgelingen! wohlgelingen unser Lebenswerk im Großen, wie im Kleinen; wohlgelingen das Werk der Buße und Bekehrung an uns selbst und an den Brüdern. Herr Gott, laß wohlgelingen auch an uns den heutigen Tag und diese Stunde, daß wir uns stärken im Glauben und Vertrauen, daß der Friede und die heilige Stille deines Wortes komme in unsre Seelen, daß die Kraft deines ewigen Geistes breche und zähme die Wogen und Stürme der Leidenschaften, der sündlichen Neigungen und Triebe, welche toben in unserm Innern. Ja, Herr, laß alles wohlgelingen durch Jesum Christum, in dessen Namen wir beten:

Vater unser ꝛc.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0078
MV tut gut.

Text: Matth. 8 v. 23—27.

Und Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm: Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schiff mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf nnd sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben! Da sagte er zu ihnen: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist.

Derselbe Jesus, meine Brüder und Schwestern, von dem das Evangelium des vorigen Sonntags uns mittheilte, daß er einen Aussätzigen gereinigt durch bloße Berührung, daß er den gichtbrüchigen Knecht des edlen Hauptmannes durch ein Wort aus der Ferne gesund gemacht, derselbe Jesus erscheint uns heute als ein noch größerer Wunderthäter durch die Macht und Gewalt, die er zeiget über die Elemente, über die Kräfte der Natur. Er, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, gebietet als Herrscher über die äußere Natur, er besänftigt, er stillet ihre Zuckungen und Krämpfe in derselben Weise, wie er besänftigt und stillet die Zuckungen und Krämpfe der innern geistigen Welt; und wie das bloße Wort von ihm Ruhe schafft und Stille in der äußern Natur, so schafft das Wort von ihm nicht minder Ruhe und Stille in der Welt des Geistes und in den Seelen der Menschen. Der heutige Text öffnet uns deshalb eine tiefere Einsicht

in das ganze Gebiet des Glaubens, in die ganze Wirksamkeit, in das Amt und Werk des Erlösers, und wir wollen deshalb heute keinen besondern einzelnen Hauptsatz zum Thema wählen, sondern das ganze Evangelium Schritt für Schritt, Wort für Wort betrachten und auf uns anzuwenden suchen. —

I.

Und er trat in das Schiff und seine Jünger folgten ihm, so beginnt unser Evangelium und führt uns hin im Geiste zu dem See von Genezareth und zeigt uns den Herrn, wie er da sitzt in dem kleinen gebrechlichen Fahrzeug, und wie die Jünger, seine treuen Gefährten, ihm vertrauensvoll nachfolgen und ihn umgeben und mit ihm ruhig und getrost dahin fahren über die Fluthen, weil sie sich Ihm übergeben haben zur treuen Nachfolge, Ihm, der jetzt ist mitten unter ihnen. Und wer unter uns denkt bei solcher Betrachtung nicht an die Arche, an das Schiff des Noah, mit seinen acht menschlichen Seelen, wie dasselbe, alles menschliche Leben in sich allein umfassend, dahin fuhr über die gewaltigen Wogen, die den Erdball bedeckten in der schrecklichen Sündfluth; und wem unter uns erscheint nicht das Schifflein Christi, das auch mit wenigen Seelen dahinfährt über die Wogen und führt den Herrn und die Jünger, die auch die Träger werden sollten alles geistigen Lebens in der neuen Welt der Wahrheit und des ewigen Lebens, wem unter uns erscheint nicht das

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0080
MV tut gut.

Schifflein Christi als ein Nachbild jenes großen Schiffes, in welchem die Gnade und Liebe Gottes sich so herrlich bewährte? und wem unter uns erscheint nicht dies Nachbild des erstes Vorbildes, wiederum als ein Vorbild alles Dessen, was da kommen sollte, was noch jetzt geschieht in unsern Tagen! — Die Kirche Jesu Christi gleichet noch jetzt dem Schifflein, in dem der Heiland und die Seinen fahren über's Meer dahin; die Kirche des Herrn, mag sie in unsern Tagen auch schon Tausende und Millionen umfassen, sie ist und bleibt dennoch auch jetzt noch ein Geringes und Kleines gegen das große Meer der Finsterniß, des Aberglaubens und des Unglaubens, welches die Welt überfluthet. Die wenigen Lichtpunkte, die, durch's Evangelium erhellet, leuchten auf der Erdenwelt, ach, wie sind sie so klein und geringe, wenn wir sie vergleichen mit der schwarzen Finsterniß jener weiten Gegenden, wohin noch kein Strahl des ewigen Lichtes ist gekommen. Und unter den 240 Millionen, die sich, von den Tausend Millionen Menschen der Erde, wirklich Christen nennen, wie wenige sind wiederum unter ihnen, die die wahre unsichtbare Kirche des Erlösers bilden, die ihm dienen, wie es sein soll, in dem Geist und in der Wahrheit, die ihm, ganz wie seine ersten Jünger angehören, zu ihm sprechen: Herr, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens! — Doch, Geliebte, wie das Schifflein Christi sicher dahingleitet über die Fluthen des Meeres, und die Jünger getrost sind, weil der Herr ist mitten

unter ihnen, so gehet und bestehet auch die Kirche Jesu Christi fort und gleitet sicher und muthig dahin schon seit achtzehn Jahrhunderten über und durch die dunklen Fluthen alles dessen, was ihr feindlich steht entgegen; und ob auch das kleine Schifflein in unsern Tagen mag mehr einem großen Kriegsschiff, ja selbst einer großen Flotte gleichen, so nicht nur Einzelne, sondern Hunderte und Tausende, ja ganze Völker selbst, trägt und führt, den Heiland in der Mitte, hinüber zu den lieblichen und schönen Ufern und Gestaden des himmlischen Hoffnungslandes: — so ist dafür auch jetzt das Meer um so viel größer und gewaltiger geworden, der kleine See von Genezareth erscheint verwandelt in einen Ocean, der ganze Welten trennt, und wenn's auf solchem Meere stürmt und tobt, braucht auch das größere Schiff, braucht auch die größere Flotte Muth, Vertrauen und einen weisen großen Führer, welcher sicher leitet und es recht versteht, das Eine, welches Noth thut über alles. Ja fürwahr, so ist die Kirche Jesu Christi jetzt in unsern Tagen, so fährt sie hin noch jetzt, den Heiland in der Mitte, so thut ihr Noth noch jetzt das Wort des Trostes: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! wie das andere — siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!

II.

Es heißt im Texte: es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das

Schiff mit Wellen bedecket ward. Der See von Genezareth ward vom Sturme bewegt, es schien, als müßte das Schifflein untergehen in den Wogen. Das, meine Andächtigen, war das Vorbild von Dem, was dieselben Jünger, die mit dem Herrn im Fahrzeug waren, zum Theil noch erfahren sollten im eigenen Leben, das Vorbild von Dem, was die Kirche erfahren hat oft und vielfach im Verlaufe von mehr als achtzehn Jahrhunderten, und was sie jetzt erfährt noch alle Tage. Oder wisset ihr nicht, wie überall, wo die Natur, die Leidenschaften der irdisch oder natürlich gesinnten Menschen sich aufzulehnen scheinen gegen die Offenbarung des Höchsten, überall, wo der natürliche Mensch nichts vernimmt von dem Geiste Gottes und seinem Walten, überall wo das Reich Gottes den Weltkindern zu nichtig erscheint und als Aergerniß und Thorheit betrachtet wird; — daß da überall entsteht ein Kampf und ein Sturm, ein Toben und Wogen der Leidenschaften wider Recht und Ordnung und höhere Gesetze?! — Als in den ersten Jahrhunderten die Heidenwelt es erkannte, daß die falschen Götzen bei Kleinem sanken und zertrümmert wurden, vor der segnenden Kraft der ewigen Wahrheit, als deshalb durch die Wuth des Heidenthums bald nach einander in zehn verschiedenen großen Verfolgungen die Jünger Jesu gemartert wurden mit allen erdenklichen Plagen und Qualen, als man glaubte mit dem Tode und Untergange der frommen Christenlehrer, die als Martyrer, wie Stephanus, wie Petrus und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0083
MV tut gut.

Paulus ihr Leben freudig opferten für ihren Heiland und Erlöser, die ganze christliche Kirche zu vernichten: — Da ist zum Ersten ein groß Ungestüm gewesen wider Jesu Jünger, da haben zum Ersten die Wogen des Heidenthums gedrohet zu bedecken Jesu Christi Schifflein! — Als ein Jahrtausend später und hernach die Feinde Christi nichts von ihm als seinen Namen führend, sich auf seinen Thron erhoben und ihre Weisheit, ihre Satzung höher stellten, als das Wort der höchsten Wahrheit, als von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert kühner ward die Macht der Päpste, dunkler Gottes Wort und unbekannter allen Denen, die es suchten; als die wenigen treuen Jünger, die dem Herrn Jesu Christo lieber dienen wollten, wie den Priestern, jenen Feinden Christi, ausgestoßen wurden und, verfolgt sich sah'n mit Schwert und Feuer und jeglichem Elend: — da Geliebte, da hat wiederum gewaltig sich das Meer bewegt mit Sturm und Wogen wider Christi Schifflein! — Als am Ende vorigen Jahrhunderts durch ein übermüthig Volk stürzen und fallen sollte jedes Recht und jede Ordnung, als den kühnen Plan man hatte, aus dem einen großen Volk zu allen Völkern unsers Erdtheils hinzuführen jene gotteslästerliche, frevelnde Art und Weise, die das Christenthum ganz abschaffen und vernichten, und an Christi Statt auf seinen Altären eine schlechte Weibsperson anbeten und verehren wollte, die man Göttin der Vernunft dann nannte: — damals hat auf's Neue wiederum

sich das Meer in Sturm bewegt und die ungezähmte Woge der wüthenden Natur zu bedecken und zu vernichten gesucht das Schifflein Jesu Christi! Und wenn nun in unserer Zeit überall sich Namenchristen finden, und an manchen Orten selbst groß sie ist die Zahl von Solchen, deren Hauptgrundsatz, beim Lichte besehen, nichts anderes ist, als Feindschaft wider Christum, deren Herzenswunsch kein anderer ist, als: Jesus Christus herunter vom Thron, wir selber hinauf, anstatt seiner! wenn selbst verständige und fromme Seelen in unsern Tagen irre werden an dem Geschrei und Lärmen solcher Verblendeten, die das Licht im Munde führen, während bei ihnen die Finsterniß im Herzen ist, die die Wahrheit auf den Lippen tragen, während die Lüge sie selbst regiert, die sich als Verfechter und Märtyrer der Freiheit bezeichnen möchten, während sie selbst nur aus eigener Eitelkeit, aus Selbstsucht und als Sclaven ihrer sonstigen Leidenschaften sich bewegen und erheben; wenn dies alles, so ist auch noch jetzt in unsern Tagen: — können wir dann nicht mit Recht wohl sagen, Geliebte, daß die menschlichen Leidenschaften noch jetzt die Stürme sind und Wogen, die gewaltig sich erheben wider Christi Schifflein?!

III.

Aber ihr fraget vielleicht: warum läßt er es zu, unser Heiland, warum stillet er nicht die Unruhe,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0085
MV tut gut.

warum hilft er nicht denen im Schifflein, die in Aengsten sind nnd Sorgen? — Fraget unsern Text, meine Lieben. „Und er schlief," so antwortet unser Evangelium. Er, der Sohn Gottes, war sich bewußt der Liebe und Gemeinschaft seines himmlischen Vaters, er hatte das vollkommene, ganze Gottvertrauen, die vollkommene Seelenruhe, den ganzen Frieden, den die Welt nicht giebt, darum schlief er ruhig, während es um ihn her stürmte, er regte sich nicht und schien leblos, ohne Theilnahme, alles gehen zu lassen draußen in seinem Reiche; und dennoch war's nicht also, es war nur noch nicht die rechte Zeit, der rechte Augenblick, noch nicht seine Stunde gekommen, in der er helfen und seine Herrlichkeit offenbaren sollte nach des Vaters Willen. So wie jetzt der Herr, so waren späterhin auch alle Jünger, als sie die Weihe des heiligen Geistes erhalten hatten. — Und ihm, dem Heiland, sollen auch wir gleichen, sollen streben, ebenfalls eine heilige Ruhe und Ergebung zu bewahren in allen Tagen des Lebens, dieweil wir wissen müssen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Und wie es im Schifflein war mit dem Herrn, so ist's mit ihm noch jetzt in seiner Kirche. Ob's auch mitunter scheinet, als wolle er sich nicht regen und bewegen, als wolle er Alles stürmen und gehen lassen, nach Willkühr ohne Gesetz und ohne Ordnung; dennoch ist er nahe, er ruhet nur, weil's noch nicht Zeit war zum Wirken, und wo der Vater, der Allwirksame, Allgegenwärtige

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0086
MV tut gut.

waltet und wirket, da waltet und wirket auch der Sohn, der mit ihm eins ist, der ewige Mittler, dem alle Dinge übergeben sind, (wie er selber lehret) von seinem Vater. Darum müssen auch wir in Nöthen feststehen und nicht wanken, nicht zagen, müssen, wie Jesus selber, vollen Glauben haben, uns auf Gott verlassen, es bleibt auch uns ja in unsrer Noth des Herrn Jesu Christi Nähe, er ist ja Helfer und Beistand in jeder Noth, wir können ihn rufen, sein Ohr ist nicht verschlossen. Höret weiter des Textes Worte:

IV.

Und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Als die Noth am größten erschien, da ward ihre Angst am größten, ihr Glaube am kleinsten und sie brachen aus in den ängstlichen Hülfruf: Herr, hilf uns, wir verderben! Und ist dieser Hülfruf nicht derselbe, der zu allen Zeiten und auch von uns noch erschallt in den Stunden der Angst und den Tagen der Sorge? Mancher, der zu andern Zeiten selten oder gar nicht den Namen Jesu zu nennen weiß, bei dem der Herr gleichsam schläft und ruhet und bei dem der Glaube an Gott und seinen Gesalbten, ist fast erstorben, in der Stunde der Sorge und Angst, da kann er den Herrn finden, da kommt's hervor aus seiner tiefbewegten Seele das lange nicht gehörte Wort: Herr Jesus Christ, erbarme dich! — Herr, hilf uns, wir verder-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0087
MV tut gut.

ben! Das ist der Ruf der Jesusjünger noch heute, nicht nur derer, die ganz schwach sind im Glauben, sondern auch der Bessern, die Denen gleichen, so mit dem Herrn im Schifflein waren. Wenn das Schifflein scheint umzuschlagen, wenn die Wogen es bedecken wollen, wenn die Stürme des Lebens stärker werden, wie gewöhnlich, wenn das kurzsichtige Menschenauge sonst keine Hülfe sieht: — dann rufen wir: Herr, hilf uns, wir verderben! dann soll der Herr erretten aus der Erdennoth. Aber Geliebte, es giebt noch eine andere Noth, die größer ist als äußere Erdennoth, das ist die Seelennoth, das ist die Noth, das Elend, so die Sünde, die Fleischeslust und Schwachheit uns bereitet, und in dieser Noth, da ist der Heiland Jesus Christus so recht eigentlich der Helfer und der beste Arzt, da können und dürfen und müssen wir sogar ihn wecken, daß er uns schütze, uns stärke, uns helfe und rette, da gilt uns so recht eigentlich das ernste Wort des Herrn: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Mit Furcht und Zittern schaffet eure Seligkeit, so heißt das eine Bibelwort, und verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben steht, in dem Buche des Gesetzes, daß er's thue, so heißt das zweite — und wir sind allzumal Sünder und ermangeln des göttlichen Ruhmes, so heißt das dritte Wort, welches wie ein Schwert in die Seele dringen, welches uns Seelennoth bereiten

kann, daß wir ängstlich uns umschauen und fragen: wo ist Hülfe? Wenn uns die Leidenschaften, Zorn und Neid und Fleischeslust, wenn Eitelkeit und Trunksucht, Stolz und Geiz und wie sie sonst sich nennen, jene Lieblingssünden, die uns knechten und beherrschen; wenn diese Leidenschaften in uns wachsen, wenn die Lieblingssünde immer größer wird und gefährlicher, wenn das Schifflein unsers Glaubens, unsrer Tugend und Gottesfurcht immer schwächer wird und schwankender, und die Gewalt der Verführung, welche störet und drängt von Innen und von Außen, immer stärker: — o da lasset auch uns zum Heiland treten, daß auch wir ihn rufen, ihn wecken und sprechen: Hilf uns, Herr Jesu, wir möchten verderben!

V.

Und was sagte der Herr zu den Jüngern, die ihn anriefen in der Lebensgefahr, in der äußern Noth? Er sagte zu ihnen: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Er nennet sie nicht Ungläubige, er nennet sie Kleingläubige; sie hatten wohl Glauben an ihn, aber nicht Glauben genug, ihr Glaube war zu klein, zu schwach, nicht stark und lebendig, darum fürchteten sie sich in der Noth und Gefahr. Und gilt nicht dies tadelnde Wort des Erlösers auch uns allen, die wir ihn bekennen, ohne daß der Glaube Tiefe hat und Lebendigkeit, ohne daß in uns ist, der freudige Bekennermuth und jene wahre Glaubenskraft, so Früchte schafft der

Buße und des neuen freudigen Gehorsams? — Ach Geliebte, so lange man noch mit Wahrheit uns vorwerfen kann, daß wir wohl rechtgläubig sind, aber noch nicht recht gläubig, das heißt, daß wir die Lehre der Schrift und der Kirche wohl bekennen und annehmen, und das Rechte glauben, ohne daß wir es im lebendigen, tiefen, innigen Glauben wahrhaft empfinden, befolgen und äußern; so lange auch bei den Frömmern und Bessern unter uns noch jene Halbheit, jene Lauheit sich findet in Glaubenssachen, die es gerne halten will mit beiden, mit der sündigen Welt und dem Erlöser zu gleicher Zeit, und dieweil sie hinkt nach beiden Seiten, weder dem Einen noch dem Andern es ganz recht macht und ganz nach Wunsche; so lange als noch die Menschenfurcht uns regieret und leitet und wir des irdischen Vortheils wegen schweigen, wo wir durch Christen-Amt und Beruf getrieben, Zeugniß geben und reden müßten von der Gnade Gottes, die erschienen ist in Christo Jesu; so lange wir überhaupt stets fragen: „was werden die Menschen dazu sagen? werden sie es uns auch verdenken, wird es uns auch schaden? oder hält man uns wohl gar für Beter und Frömmler? wenn wir offen und frei für Jesum Christum und sein Reich uns erklärt und entscheiden und es offen und freudig bekennen, ich schäme mich nicht des Evangelii von Jesu Christo, dieweil es ist die Gotteskraft, in der auch ich will selig werden — und es ist in keinem Andern Heil, kein an-

derer Name, in dem wir können selig werden, als nur der Name Jesu Christi; und so lange als noch nicht das Jesuswort uns ganz durchdringet: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, denn in der Welt ist nicht die Liebe des Vaters, wer Vater und Mutter und Freund und Bruder mehr liebt, als mich, der ist mein nicht werth — : — o Geliebte, eben so lange werden auch wir noch das Wort des Erlösers zu fürchten haben: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? werden auch wir noch nicht ihm ganz angehören, werden auch wir noch nicht empfinden jene Glaubensfreudigkeit der Seele, die da sprechen kann: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Herr Jesu, dir leb' ich, Herr Jesu, dir sterb' ich, dein will ich sein und bleiben im Leben und im Sterben bis in Ewigkeit!!

VI.

Der Herr, nachdem er die kleinmüthigen, furchtsamen Jünger getadelt, beschämt sie, zeigt ihnen durch die That, wie wenig sie Grund gehabt, sich zu fürchten, dieweil sie seine Nähe doch wußten, auf ihn sich verlassen konnten und ohne Sorge sein. Er stand auf, bedräuet den Wind und das Meer, da

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0091
MV tut gut.

ward es ganz stille. So offenbaret der Erlöser seine Herrlichkeit, sein allmächtig gebietendes Wort schafft Ruhe und Stille. Und wie er hier die Stürme und Wogen beschwichtigte und zur Ruhe brachte durch seine Gotteskraft, so wie er hier es herrlich zeigte und bewährte, daß ihm alle Dinge übergeben waren von seinem himmlischen Vater in dem großen Reiche der Macht auf Erden, so hat er sich auch herrlich und gewaltig bewiesen in dem Reiche der Gnade, in der Kirche auf Erden zu allen Zeiten, wie er's noch thut heute; und so wird er auch herrlich und gewaltig sich beweisen als der ewige Sohn, hochgelobet zur Rechten des Vaters einst im Reiche der Herrlichkeit, wenn er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten und dann, wenn er im ewigen Vaterhause alle Gläubigen um sich sammeln und ihnen geben wird die ewige Ruhe und den ewigen Frieden, nachdem sie ausgekämpft in dieses Erdenlebens Wogen und Stürmen. So lehrt uns die Geschichte der christlichen Kirche mit deutlichen Zügen, und was sich schon bewährt hat seit achtzehn Jahrhunderten, das kann uns wohl mit Muth, Vertrauen und Glaubensfreudigkeit erfüllen auch für die Zukunft, selbst noch für die Ewigkeit. Als einst Ströme von Blut die Christenkirche der ersten Jahrhunderte gleichsam düngten und wüthend Haß und Rache schnob die Heidenwelt, und bebend riefen die Schwachen im Glauben: Herr, hilf uns, wir verderben!: — da stand der Herr auf, bedrohete den Wind und das Meer

und das Heidenthum ward stille und das Kreuz des Segens glänzte plötzlich auf den Trümmern der Zerstörung! Als zur Zeit der Reformation die seit Jahrhunderten festgewurzelte Macht der Päpste ganz zerschellen und vernichten wollte das rechte wahre Schifflein Jesu Christi, und ein falsches Riesenschiff mit Lüge und Betrug geziert und ausgerüstet an desselben Stelle setzen: — da stand Jesus Christus selber auf in seinem Wort, die falschen Wogen und Stürme bedrohend, er gab selbst dem Gottesmann Luther Steuer und Compaß in die Hand mit seinem Evangelio, und das Schifflein segelte getrost hindurch durch alle Wellen und Stürme und stiller ward es wieder in der Christenheit. Und so hat der Herr zu allen Zeiten geholfen den Seinen, die ihn suchten und zu ihm sich wandten in ihrer Noth, so hat er bis in unsre Zeit überall zu stillen gewußt die Stürme, die da tobten wider Jene, die in seinem Fahrzeug sind, so wird er, das wissen wir und hoffen wir mit freudiger Gewißheit, so wird er auch in unsern Tagen, wenn es Noth thut, alle Wellen lenken alle Stürme stillen, die wider sein Reich sich erheben, und die den Frieden und das Glück Derer wollen stören so ihm angehören mit ganzer Liebe nnd mit wahrer Freudigkeit des Glaubens. Auf einem Felsen, dem Felsen der Wahrheit, hat der Herr seine Gemeinde begründet, und die Pforten der Höllen werden sie nicht überwältigen, die Wogen des Unglaubens und Aberglaubens mögen schäumend

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0093
MV tut gut.

hinaufspülen und sich brechen an diesem Felsengrunde: das Schifflein Christi liegt im stillen Friedenshafen, und, wenn es ausfährt auf das Meer wird Der es schirmen und die Stürme stillen, welcher Macht hat über Alles, welcher selbst im Schifflein ist mitten unter den Seinen und der Derselbe ist und bleibet gestern heute und in Ewigkeit.

VII.

Und fragen wir uns nun noch zum Schlusse, was haben denn wir uun ganz besonders zu thun, dieweil es also ist und also stehet?: so giebt uns auch auf diese Frage unser Text die Antwort, es heißt zum Schlusse: die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist! Verwundern wollen auch wir uns, Geliebte, wie jene Menschen thaten, wollen staunend anbeten und betrachten den göttlichen Mittler zwischen Himmel und Erde. Aber wir müssen noch mehr thun als jene Menschen, müssen thun, was die Jünger thaten, als sie fester standen im Glauben, müssen begeistert fragen mit ihnen: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! Und damit man nicht auch von unserm Glauben vielleicht meine, es wäre nur ein todter, er brächte keine Früchte, und damit nicht auch uns die Welt lästere und verfolge, mit Recht und Grund und uns halte für Hörer und Bekenner des Wortes, doch nicht für Thäter;

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0094
MV tut gut.

darum müssen wir das Petrus Wort zu befolgen streben mit ganzer Seele, der da spricht: Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, und: thut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König! — So das Salz dumm wird, sagt der Heiland, womit soll man salzen? so die Gläubigen nicht besser sind, nicht frömmer als die Feinde Christi, wer mag's dann den letztern verargen, daß sie die frommen verspotten? Darum ihr alle, meine Brüder und Schwestern, lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, lasset uns täglich und stündlich als Solche erfunden werden, die auch im Leben zu jeder Zeit streben, von Neuem geboren zu werden, die da absterben der Sünde und leben der Gerechtigkeit, die wahrhaft mit dem Herzen, in der That und Wahrheit den Herrn verehren und nicht allein mit Worten und mit der Zunge. Ja, lasset uns von heute an weniger von unserer Frömmigkeit reden, mehr durch unsere Frömmigkeit thun, dann wird der heutige Tag uns allen ein Tag des Segens und des Heiles sein, und mit Freuden wird ein Jeder unter uns zurückblicken noch in späten Tagen auf das heutige Evangelium, welches lehrte:

Das Schifflein Christi führt durchs Meer,
Die Jünger stehen um ihn her.
Da brauf't der Sturm mit lauter Macht,
Die Wellen droh'n, das Schifflein kracht.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0095
MV tut gut.

Doch Jesus Christus ist in Ruh'
Der Schlummer deckt sein Auge zu,
Und wie die Jünger ängstlich schrei'n:
Herr, laß uns nicht verloren sein!;

Da spricht er: welche Glaubensnoth!
Was fürchtet ihr sogleich den Tod!?
Und stehet auf, bedroht den Wind, —
Und Meer und Wogen stille sind.

Die Menschen aber staunen an,
Und sprechen: wer ist dieser Mann?
Er droht dem Meer, er spricht zum Wind —
Und Wind und Meer gehorsam sind? —

So sprich auch du, Gemeind' des Herrn,
Und jeder Kleinmuth weiche fern! —
Dem Mittler, groß von Wort und That,
Der Meer und Wind gestillet hat.

Dem schenk auch du dein ganz Vertrau'n,
Du kannst auf seine Hülfe bau'n!
Ihm weih' das Herz, die Lust, die Kraft,
Er ist's, der Heil und Frieden schafft.

O Jesu, gieb uns Glaubensmuth
Durch deinen Geist, der Wunder thut,
Nimm Menschenfurcht aus unserm Sinn
Und zeuch in Lieb' zu dir uns hin.

Gieb uns das Eine, was ist Noth,
O mach uns stark für dein Gebot,
Führ' einst auch uns aus Sorg' und Qual
Hinüber in den Himmelssaal.
Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0096
MV tut gut.

V.

Das Werk des Gottesgeistes an den Menschen.

(Gehalten 1846 am 2ten Pfingsttage Vormittags.)

O heiliger Geist, du Geist vom Vater und vom Sohne, Geist des Lichtes und der Wahrheit, Geist der Kraft und Stärke, Geist des Glaubens und der Liebe, Geist des Trostes und des Friedens, o komm heute herab in unſ're Seelen, mache heute, mache ganz besonders an deinem Feste und am Tage deiner Ehre, Wohnung in uns allen, daß wir das Heil erkennen, so du uns allen bereitet hast durch Jesum Christum. Amen.

Wir haben noch nie gehört, daß ein heiliger Geist sei, so sprachen einmal Solche zu dem Apostel, die in der That nicht wußten von der Macht und Herrlichkeit des Gottesgeistes, so sprechen auch noch jetzt in

unsern Tagen manche Ungläubige, die nicht vernommen haben das Wehen und Walten des Gottesgeistes in ihrem Inwendigen; dieweil sie allein nur dem Weltgeiste dienten und der Sünde unterthan waren in ihrem Leben, und deswegen nichts fühlen konnten von der Gnadenwirkung des heiligen Geistes, der allein nur erfüllet, erleuchtet und regieret die Seelen, welche voll Glaubens Buße thun und der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben sich bemühen. — Wie steht's in dieser Beziehung mit uns, meine Brüder und Schwestern? haben wir gehört, daß ein heiliger Geist sei? — Das wohl, denn wer getauft ist auf den Namen des dreieinigen Gottes, wer in christlicher Schule unterrichtet ist Jahre lang und dann am Tage der Confirmation feierlich empfangen hat seines Taufbundes Erneuerung; ja, wer in christlicher Gemeinde und Gemeinschaft gelebt hat und noch lebet, und Theil nimmt an den Mitteln, welche die christliche Kirche darbietet, der muß auch gehört haben, der sollte doch wohl wissen von dem heiligen Geiste! — Anders aber ist's mit der Frage: ob wir das Walten und Wehen des Gottesgeistes an uns selbst schon haben erfahren in unserm Innern? Bevor wir aber auf diese Frage bestimmte sichere Antwort geben, lasset uns in anderer Weise fragen: vernahmst du noch nie, mein Bruder, meine Schwester, in ernsten, heiligen und feierlichen Stunden, wo du durch das Lesen des göttlichen Wortes, durch andächtiges Gebet, durch das Hören der Predigt, oder durch Theilnahme an den

Gottesdiensten und Sacramenten, ja, selbst durch Achten auf die Wege und Thaten Gottes in der Natur und in dem Menschenleben, mehr als sonst über das gewöhnliche, alltägliche und nichtige Treiben der Erde dich zu erheben suchtest; vernahmst du noch nie in solchen heiligen Stunden und Augenblicken eine innere Stimme, die dir herrlich und lieblich redete von einer höhern Welt des Geistes, von einem ewigen, reinen, klaren Lichte, und empfandest du dann in Folge dieses Lichtes, was heller dann in deine Seele leuchtete und zugleich dich erwärmte und belebte in deinem Inwendigen; empfandest du dann nicht ein Gefühl des Friedens und der Wonne, eine heilige Sehnsucht und eine Seelenruhe, wie du nie zuvor gekannt, und eine Kraft und Freudigkeit zum Guten, einen Muth zum Dulden, Leiden und Wirken für das Edle und Erhabene, für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, von dem vorher und in des Lebens gewöhnlichem Treiben, du keine Ahnung hattest? — Und wenn du öfters oder auch nur einmal Solches oder Aehnliches empfunden in deiner Seele, siehe, dann hast du's an dir selbst erfahren, hast eine Probe schon gehabt, in welcher Weise wirket und sich thätig zeiget Gottes heiliger Geist! — Und dieser Gottesgeist, der auch noch jetzt an den gläubigen Jüngern Jesu sich zeiget und in ihnen sich reget, desto mehr, je mehr sie die Gnadenmittel anwenden und recht benutzen, je mehr sie durch das Wort und Sacrament, durch Buße und Gebet und fromme

Betrachtung sich das Herz zurecht zu machen wissen zu des heiligen Geistes Haus und Tempel; dieser Gottesgeist hat einst wunderbarlich und gewaltig erfüllt und geleitet die fromme Schaar der Jesusjünger an dem ersten Feste des Geistes zu Jerusalem, und seine Kraft und Wirkung ist's allein gewesen, daß damals schon 3000 wurden hinzugethan zu des Herrn Gemeinschaft. Wir aber, indem wir jenes wichtigen Ereignisses heute gedenken, wollen das Werk des Gottesgeistes an den Menschen genauer betrachten und untersuchen, und uns dazu vorbereiten durch das Gebet des Herrn:

Vater unser ꝛc.

Text: Joh. 3. V. 16 — 21.

Jesus sprach zu Nicodemo: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0100
MV tut gut.

Was der Herr zum Nicodemus sprach in den ersten Worten unsers Textes: Also hat Gott die Welt geliebet u. s. w. — das, Gemeinde des Herrn, ist eigentlich der wichtigste Satz der ganzen heiligen Schrift, das ist das A und O alles dessen, was gesagt ist von dem Heile der Welt, was vorhergesagt ist durch alle Propheten des alten Bundes und nachher besprochen und beredet durch die Apostel und alle Gläubigen bis jetzt auf unsre Tage. Was noch außerdem in unserm Texte stehet, von dem Zweck, warum der Vater uns den Sohn gesandt, und von der Bedingung, die wir zu erfüllen haben, wenn wir nicht wollen gerichtet werden, und von dem Lichte, das den Menschen nicht gefiel, dieweil in Finsterniß sie wandelten, und von der Wahrheit und den Werken, die da sind aus Gott gethan; das alles ist nichts weiter, als der Anhang, die Erklärung und Erläuterung jenes ersten Satzes: Also hat Gott die Welt geliebt. — Fragen wir nun aber weiter: wie wird das Heil nun unser? wie kommen wir zum Besitze dessen, was verheißen ist im Evangelio? wie zu dem Glauben an den eingebornen Sohn, zur Wahrheit, zu dem ew'gen Lichte, daß wir nicht verloren werden in der Finsterniß, sondern das ewige Leben haben? — so ist die Antwort: nur durch den heiligen Geist, deß Fest wir heute feiern, nur durch die Gnadenwirkungen Dessen, von dem wir schon gestern erkannten, daß wir müssen als Christen seine

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0101
MV tut gut.

Tempel sein. Lasset uns denn heute das Werk des Gottesgeistes an den Menschen, näher betrachten und zwar wollen wir

1) dieses Werk an sich genauer zu erkennen suchen,

2) einige Folgen daraus ziehen für unser Verhalten.

Gieb das Zeugniß deiner eigenen Seele, sage dir selbst, o Menschenkind, wie dir ist, wenn an einem dunklen Orte du gerne finden möchtest Dies und Das, was du sehr nothwendig gebrauchst, es aber nicht finden kannst, sondern vergeblich suchen mußt und dich abmühen, weil es finster ist und du die eigne Hand nicht vor dem Auge kannst erkennen, sage dir selbst, wie dir dann ist, wenn plötzlich unerwartet man ein Licht dir bringet und alles hell und klar wird und sogleich du das Ersehnte siehst und findest, was verloren war! — Sage dir selbst, wie dir war, der du einmal auf unbekanntem Wege in später Nacht gewandelt, als ein Stern so freundlich dir plötzlich durch die Finsterniß die rechte Richtung deines Weges zeigte, oder wenn der sanfte, freundliche Mond sich erhob und lieblich durch die unbekannte Landschaft dir die Straße erhellte, die du ziehen solltest, oder wie dir war, wenn du schon ganz verirrt und abgekommen von dem rechten Wege, stundenlang schon harrend, sorgend, fast erstarrt am dunklen unbekannten Orte;

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0102
MV tut gut.

wie dir war, wenn du die Morgenröthe, dann die Sonne selbst erblicktest und nun nicht mehr irrtest und verzagtest, weil es Tag geworden. War's nicht Freude, Wonne und Entzücken nach der Mühe, Sorge und Angst, so dich erfüllte in der Nacht und Finsterniß? hat das Licht, der Stern, der Mond, die Sonne, dir nicht wohl, unendlich wohl gethan nach jener Erdennoth und Finsterniß! — Siehe, Menschenkind, jenem Licht an dunklem Orte, jenem Stern, der deinen Pfad erleuchtete, jenem Mondenschein, der deine Nacht regierte, und jenen Sonnenstrahlen, die dir es Tag machten und dein Herz erfreuten, — jenem allen gleicht der heilige Geist, das Licht von oben, das vom Vater und vom Sohne kommt und leuchtet. Finsterniß erfüllet von Natur jede Menschenseele, Sünde leitet und beherrscht die Adamskinder, seit der erste Mensch ein Sünder war, darum spricht der Heiland selber in unserm heutigen Texte: Die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse, wer aber Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, so sagt das Wort, — wir sind allzumal Sünder, und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen, so klingt

es wieder in der ganzen heiligen Schrift. Gehen wir darum nach des Herzens eigenen Gelüsten, und Dem, was wir mögen, und dem Gesetz, so in unsern Gliedern ist, o dann suchen wir vergeblich jenes ewige Kleinod der Wahrheit und des göttlichen Ebenbildes, was einmal ist verloren worden; — aber fällt in's Haus unsers Herzens das Licht des ewigen Geistes, leuchtet uns in unserer Sündennacht der ewige Stern aus Jacob, der Stern der Himmelshoffnung, wird der Lebensweg erhellt durch's sanfte Mondeslicht der Herzenssehnsucht, die wehmuthvoll unsre Seufzer ziehet himmelwärts, wird's zuletzt in uns gar Tag und Licht im vollsten Sinne durch den Himmelsglanz der göttlichen Offenbarung, die nicht allein leuchtet, sondern auch erwärmt jegliches Herz der Erdenpilger, die nur die Augen öffnen und nicht halsstarrig verschmähen wollen, was der ewige liebevolle Gott im eingebornen Sohne uns gesandt vom Himmel zu unserm Heile: — o, meine Brüder und Schwestern, dann gilt das letzte Wort des Textes auch für uns: wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan, dann fliehen immermehr aus unsrer Seele die Sorgen, Noth und Schauer der Finsterniß des Geistes und der Sündennacht; was uns bisher verborgen war, tritt klar und hell und lieblich vor die Seele, im Licht des heiligen Geistes, den uns Jesus Christus sendet. In dem Geist der Wahrheit, der vom Vater kommt, erkennen

wir die schmale Lebensbahn mit ihrer engen Pforte, wir fragen ernstlich dann: wo gehest du hin? der Gottesgeist hat dieses Werk vollbracht in unsrer Seele, die Finsterniß ist dann in Licht verwandelt. —

Und wie der Gottesgeist so Licht bringt in die finstre Seele, so bringt er auch Kraft in die schwache Seele, er hilft unsrer Schwachheit auf durch seine Kraft. — Hast du, mein Christ, nicht öfters schon oder einmal im Leben vor einer Arbeit still gestanden, die dir zu groß, zu schwer, zu wichtig war, hast du's in solchen Fällen nicht selbst erkannt aus eigener Erfahrung, wie Jenem ist, der gerne schaffen, wirken und vollenden möchte, und dennoch nicht konnte, sondern ablassen mußte, weil die Kräfte fehlten zu dem schweren Werke? Siehe, mein Christ, und größeren Kummer, als die Schwäche des Leibes, bereitet dem denkenden und frommen Menschen die Schwäche der Seele, größeren Kummer, als über das, was nicht gelingen will im Irdischen, empfindet der edle Mensch über das, was nicht gelingen will im Geistigen, auf dem Wege der Pflicht und Tugend, der Wahrheit und Gerechtigkeit, wenn die eigene Seele das Zeugniß giebt: das Wollen hab' ich wohl, aber das Vollbringen fehlet mir! — Ich will wohl, aber ich kann nicht, — Gott sei mir Sünder gnädig, so tönt's heraus aus mancher edlen Zöllnerseele noch heute in unsern Tagen, so muß es heraustönen aus jeder edlen Menschenseele,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0105
MV tut gut.

die nicht voll Hochmuth ist, voll Dünkel und Selbstgerechtigkeit, oder doch sich selber täuschet, aus jeder Seele, welche mit Furcht und Zittern schaffet ihre Seligkeit, und der es wahrhaft Ernst ist um den Himmel. Und wenn nun in solcher Stunde, wo wir unsre Schwäche erkennen, im Leiblichen und Irdischen schon es unendlich wohl thut, wenn plötzlich unerwartet eine Hülfe erscheint, ein Freund uns an die Seite tritt und hilft, daß siegreich und glücklich wird das Werk vollbracht, so wir schon aufgegeben, daß der Schweiß, die Mühe dennoch nicht vergeblich ist, so wir daran gesetzt: o wie wohl muß dann nicht unserer Seele sein, wenn auch ihr ein Freund, ein Helfer an die Seite tritt, der Kraft verleiht zum schweren Werke, das sie selbst nicht kann allein vollbringen. Und diese Kraft im Geistigen, sie giebt uns eben der Gottesgeist, der heilge Geist vom Vater aus gesandt und vom Sohne. Ohne den heiligen Geist können wir weder wahrhaft glauben, noch wahrhaft lieben und hoffen, wir vermögen wenig oder nichts zum Werke unsrer Heiligung, durch ihn aber vermögen wir alles. Die Jünger des Herrn, als sie den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, standen nur und schauten gen Himmel und wagten nichts zu thun, sie beteten nur und hofften auf des Herrn Hülfe. Als aber der Tröster, der heilige Geist erschien, welche Himmelskraft kam da in ihre Seelen, wie vermochten sie da siegreich zu vollbringen das schwere Werk, vor dem sie sonst erbebten und erzit-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0106
MV tut gut.

terten, wie widerstanden sie da siegreich jeder Gefahr, weil der Gottesgeist war in den Schwachen mächtig. So, meine Zuhörer, wirket auch jetzt noch der Gottesgeist in uns, so ist er auch uns noch der Helfer, daß wir nicht nur an uns selbst, sondern auch an unsern Brüdern muthig und getrost beginnen das Werk der Heiligung, so vermögen auch wir noch durch den heiligen Geist, was wir sonst nicht vermöchten, an Jesum Christum zu glauben und zu ihm zu kommen, und Kinder Gottes zu werden und Erben des ewigen Lebens. Ja, der Gottesgeist lehrt uns erkennen und anwenden das große Geheimniß: alſo hat Gott die Welt geliebet! — das ist das andere Werk des Gottesgeistes an den Menſchen, daß er durch ſeine Kraft ſtets aufhilft unſerer Schwachheit.

Wo aber Muth und Kraft ist, einen Feind zu besiegen, einen Kampf zu vollenden und die Freiheit zu erringen, da wird der Sieg nicht fehlen und nach dem Siege folgt der Friede. So giebt der Gottesgeist den bußfertigen Sündern auch Frieden und mit dem Frieden kommt dann Trost und Ruhe in die Seelen, die bekümmert waren. Laßt mich, meine Lieben, zu euch nach menschlicher Weise reden von Dem, was Viele unter euch noch selbst erlebt, die Andern aber aus der Väter Munde doch erfahren haben. Als in dem Anfange unsers gegenwärtigen Jahrhunderts ein übermüthig Volk, ein übermüthiger Eroberer dem deutschen Vaterlande die Freiheit und den Frieden

raubte; als Schaaren fremder Krieger unser Land durchzogen, unsere angestammten Fürsten verjagten und des Vaterlandes Söhne schaarenweise entführten zu dem Kampfe wider des Nordens Schnee- und Eisgefilde; als fast keine größere Familie war im deutschen Lande, die nicht mehr oder weniger empfand den Druck der Knechtschaft und des Krieges Schrecken; als Kummer und Herzeleid, Jammer und Noth jeder Art hineingedrungen war in so manches Herz und manches Haus, in fast jedes Dorf und jede Stadt: — sagt selbst, Geliebte, die ihr's erlebtet und erfuhret, wie war euch da, als bald nach der weltberühmten Völkerschlacht, der wir noch jedes Jahr an dieser Stätte dankend gedenken, auf allen Bergen Flammenzeichen rauchten und überall der Jubel und die Freude laut verkündete: der Sieg ist unser, die gute Sache hat gesiegt, die Freiheit ist gewonnen und bald wird auch der Friede folgen?! — Nicht wahr? das war ein wichtig und erfreulich Wort, was so unendlich wohl that damals jedem deutschen Herzen? — Und fragt ihr jetzt, geliebte Brüder und Schwestern: was soll das hier, wohin soll's führen heut in dieser Stunde? — so ist die Antwort: siehe, Christenseele, das soll uns lehren und erklären den Werth des größern und gewaltigeren Siegesrufes, so einst auf Golgatha erscholl im Wort des Herrn am Kreuz: es ist vollbracht! das soll uns lehren, freudig hinzuschauen auf das Panier des Kreuzes, welches ist die Siegesfahne, unter welcher kämpfen alle, die im großen, allergrößten Kampf dem

Himmelskönig folgen, das soll uns hin im Geiste führen zu dem Kampf, der noch unendlich viel wichtiger ist als Leipzigs Völkerschlacht, auf den Kampf wider das Reich der Finsterniß, was unterdrücken, fesseln, tödten, ja vernichten wollte hienieden und ewiglich alle, alle Völker, alle Menschenseelen, die auf Erden wohnen, und die nun erlöst, befreit, gerettet und erworben sind durch Jesu Christi Sieg und heiligen Triumph, der uns gesungen wird in jenem würd'gen Kirchenworte:

Satans Reich ist ganz verheert,
Christus hat es, nach der Ruh,
Ausgetilget und dazu
Belialsens Schloß zerstört,
Daß wir haben frei Geleit,
Freue dich o Christenheit!

Ja, das soll uns zeigen und lehren, wie's uns Pflicht ist, eine heil'ge Pflicht, des ewigen Sieges uns zu freuen, welchen Jesus Christus hat errungen, den ewigen Frieden aber uns anzueignen, welcher Trost und Heilung bringt in jedes Herz, was wahrhaft angehören will dem Himmelsvaterlande. Das soll uns lehren und ermuntern, abzustreifen auch den letzten Rest der Geistesknechtschaft und der Sündenmacht, welche, bedrohend unsre Seele, überall in Herz und Haus, und Dorf und Stadt noch viel größeres Elend kann bereiten, als uns Der bereitete, der einst unsers Erdenvaterlandes Freiheit frech mit Füßen trat; das soll uns treiben endlich, zu erstreben jene wahre Freiheit des

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0109
MV tut gut.

Geistes und der Seele, die uns Der bereitet, von dem geschrieben stehet: so der Sohn euch frei macht, so nur seid ihr recht frei! Und so wie einst der Geist der Treue und des Glaubens und der Liebe folgte gern dem Ruf der guten Völkerhirten, die zum Freiheitskampfe riefen; so führt jetzt und allezeit der höh're Geist der Himmelstreue, des Himmelsglaubens und der Himmelsliebe auch uns alle, wenn wir folgen wollen, hin zum ewigen und größten Völkerhirten Jesus Christus; und wie einst der Sieg und dann der Friede ist durch Kampf gewonnen; — so führt allezeit der Gottesgeist auch uns durch Kampf zum Siege und durch Sieg zum Frieden, und im Frieden unsr'er Seelen findet nicht allein ein jeder Sünder, welcher Buße thut und absteht von dem Sündendienst der Geisteknechtschaft, Ruhe, Trost und innern Segen, — es kommt auch durch den Gottesgeist der Friedenssegen in jegliche bekümmerte Seele, die auf Erden duldet äußere Noth und Plage, denn dieser Geist errettet uns von jedem Uebel, sei's des Leibes, sei's der Seelen, sei's des Gutes, sei's der Ehre. Ja, der Friedensbalsam heilet jede Wunde, die ihn nehmen will, den Friedenstrost des heiligen Geistes, der durch Christum kommt im Gotteswort, erleichtert und versüßet jede Last der Erde, jedes Kreuz und jedes Leid, denn es erschallet stets das Lebenswort des guten Hirten: kommet her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken und Ruhe geben euren Seelen, und also hat Gott die

Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden. Das ist der Friede, den der Tröster giebt, der heilige Geist, das ist der Himmelstrost, den Jesus Christus seinen Jüngern verheißt im Evangelio von gestern als er spricht: den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb' ich euch, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Und was folgt daraus nun weiter, meine Brüder und Schwestern? — Wo Friede ist und Seelenruhe ob des Gnadenwortes Christi: dir sind deine Sünden vergeben! und: die an ihn glauben, sollen nicht verloren werden, wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; — da gilt auch die wichtige Wahrheit: wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit! Derselbe Tröster, der das Wort: also hat Gott die Welt geliebt, allein uns läßt erkennen und verstehen als ein Friedens- und Trosteswort, er verschafft durch dieses Wort auch Freudigkeit zum Wirken für das Gottesreich hienieden und dort oben. Nur wenn wir wegen der Vergangenheit beruhigt sind, haben wir Muth zum treuen Wirken in unserm Berufe und zugleich Hoffnung, daß der Pilgerlauf zum sel'gen Ende führe. O wie freudig und getrost standen sie da die Jünger des Herrn, seitdem der Tröster, der heilige Geist, war zu ihnen gekommen; wie waren sie seitdem bereit, alles, selbst ihr Leben, hinzugeben für den Einen, der ihnen

mehr, als Alles war; wie war es erst seit jenem Tage ihren Seelen eine sonnenklare Wahrheit geworden das Wort: was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder erlöse? In solcher Glaubensfreudigkeit war ihnen denn auch kein Werk zu schwer, keine Mühe zu groß, keine Nacht zu dunkel, kein Weg zu weit, wenn's galt, ihre Pflicht zu thun und des Meisters Werk zu treiben in des heiligen Geistes Auftrag. In solcher Glaubensfreudigkeit standen sie getrosten Muthes da vor Fürsten und Gewaltigen und vor der drohenden Obrigkeit, als Solche, die es nicht lassen konnten, zu reden von Dem, was sie gesehen und gehört hatten. Derselbe Jesus, der den Einen ein Aergerniß, den Andern eine Thorheit war, er wurde von ihnen durch des heiligen Geistes Kraft erklärt zum Eckstein, den die Bauleute verwarfen, der aber stehen und bleiben werde, weil es der Felsengrund sei der Gemeinde bis in Ewigkeit, und einen andern Grund könne niemand legen außer diesem und sei auch in keinem andern Heil auch kein anderer Name gegeben, in dem man könnte selig werden, als nur der Name Jesu Christi. So trieb der Gottesgeist sein Werk an Christi Jüngern jener Zeit und so treibt er's ähnlich auch noch unter uns, wenn wir es nur beachten und bemerken wollen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0112
MV tut gut.

Oder glaubt ihr, meine Lieben, daß es etwas Anderes ist, als der Gottesgeist, der noch jetzt mit wunderbarer Freudigkeit erfüllt jene Männer, die noch jetzt den Aposteln gleich hinziehen in die fernen Heidenlande, wo sie nur Noth und Mangel finden, Sorge und Entbehrung jeder Art, und selbst Lebensgefahren, und dem frühen Tode entgegengehen, um des Herrn Jesu Christi Willen? — Glaubt ihr, daß es etwas anderes ist, als der Gottesgeist, was unter uns gute Werke der Menschenliebe läßt gedeihen und zu Stande kommen, lieblicher und leichter, als wir es vermuthet, und zwar nur deshalb, weil bei dem Werke Der der Helfer und der Schutzpatron gewesen, und die Herzen leitete und lenkte, der alle Menschenherzen lenken kann wie Wasserbäche? — Glaubt ihr, daß es etwas Anderes ist, als der Gottesgeist, der uns Diener des Evangelii, uns armen und gebrechlichen Knechte Christi, erfüllet und regieret, wenn wir, nachdem wir ängstlich, zagend und beklommen oft diese Stätte betreten, weil wir fühlen, wie das Amt so schwer ist, da wir, selber Sünder, sollen andere Sünder hin zum Himmel führen; wenn wir plötzlich mächtig uns erhoben fühlen durch das stille Gebet: hilf uns heil'ger Geist in Christi Namen! und dann auf einmal keine Furcht mehr kennen, und je länger wir reden von den Thaten Gottes, desto freudiger uns fühlen und angeregter, desto mehr es uns klar und deutlich vor die Seele tritt, was wir reden müssen, auch wenn's vorher noch nicht in unsern Geist gekommen, so daß wir wörtlich oft an uns erfüllt

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0113
MV tut gut.

dann sehen das Wort des Meisters: „Sorget nicht was ihr reden werdet, es soll euch gegeben werden zur Zeit und Stunde, wenn es Noth thut?!“ — Glaubt ihr, daß es etwas anderes ist, als der Gottesgeist, meine Lieben, was euch alle ohne Ausnahme erfüllen kann in ernsten, heiligen Stunden, in begeisterten Augenblicken, wie wir im Anfang unserer Predigt sie euch geschildert, in solchen Augenblicken, wo mit dem begeisterten Sänger des alten Bundes ihr sprechen möchtet: Herr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, oder mit den Jüngern, die des Heilands Liebe belebte: Herr wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens! —

Ja Geliebte, auch jetzt noch ist es der heil'ge Geist, der ewige Tröster, der uns erfüllt mit Freudigkeit zu jedem guten Werk, zum treuen Wirken in unserm Amte und Berufe, zur redlichen Erfüllung unserer Pflicht, auch wenn sie schwer ist und mit Undank nur belohnt wird, und zur freudigen Hoffnung auf die bessere Zeit und auf des Himmels Seligkeit, die für den Gläubigen beginnt in jener Stunde, wo der ernste Ruf erschallt: Du kannst nicht länger Haushalter sein, thue Rechnung nun vom Tage-Werk auf Erden. Nichts anderes ist's, als Gottesgeist, was noch jetzt die fromme Seele beten lehret im Leiden: nicht wie ich will, sondern wie du willst, und im Sterben: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Nichts

anderes ists, als Gottesgeist, was noch jetzt uns heilig und verklärt entgegen leuchtet aus dem frommen Auge, dem treuen Spiegel redlicher und treuer Seelen, die den Lauf vollendeten hienieden und doch nicht klagen, daß er schon vollendet ist, sondern freudig sprechen: es ist alles, alles Liebe, was der Gott der Liebe sendet; bleibe du nur bei uns, du der Liebe größter Bote und Herold, denn der Tag des Lebens geht zu Ende, es will Abend werden, o laß mein Geistesauge dich nur klar und deutlich erkennen in der Scheidestunde, dann laß fahren deinen Diener hin in Frieden. Ja, nichts anderes ists, als Gottesgeist, was mit der Freudigkeit zum frommen Leben auch Hoffnung giebt und Freudigkeit zum frommen Sterben, daß wir getrost und ohne Zagen dann sprechen können: auch mir ist erschienen die Freundlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, auch in meine Seele ist nun der Friede gekommen, den die Welt nicht geben kann, auch ich erkenne jetzt durch den heiligen Geist im Licht der Himmelfahrt die ewige Gnadensonne, auch mir winkt jetzt ermuthigend zum Kampf die ew'ge Siegesfahne, mit dem Kreuzeszeichen mahnend: strebe, ringe, kämpfe, dulde, und du wirst siegen und überwinden, und dem Sieg wird ewiger Friede folgen in dem Hochzeitssaal des ewig reichen Vaterhauses, wo der Wohnungen und Plätze viele sind, und auch dir der Bräutigam hat eine Stätte bereitet, weil auch dir es gilt das erste Wort in un-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0115
MV tut gut.

ferm Evangelio: also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Und nun geliebte Brüder und Schwestern, was bleibt uns vor allem nun zu thun, nachdem wir so erkannten, wie da wirkt und waltet Gottes Geist auch jetzt noch an der Menschen Herzen? — Das bleibt besonders, daß wir aufthun unsre Herzen seiner Kraft und Wirkung, sie nicht verschließen, nicht verhärten für des ewigen Geistes Gnadensegen. Daß wir wandeln ein Jeglicher nach Christi Vorbild in dem Berufe, dazu er berufen ist in aller Demuth, Sanftmuth und Geduld, und vertragen Einer dem Andern in der Liebe, und sind fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, dieweil der heilige Geist nicht wohnet in einem Leibe der Sünde unterthan, sondern fliehet jegliche Ruchlosigkeit und Fleischeslust und Sünde gleich als Götzendienst. Daß wir das Wort vom rechten lebendigen Glauben, der in der Liebe sich thätig beweiset und bewähret, gerne hören und lernen und in unsern Herzen pflegen. Daß wir uns selber immer mehr heiligen, uns selbst immer mehr bereiten und würdig machen und als Solche erfunden werden, die von Neuem geboren sind und der Sünde absterben

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0116
MV tut gut.

und der Gerechtigkeit leben. Daß wir nicht den Menschen gleichen, von denen unser Text uns heute redet: die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse, sondern daß wir die Wahrheit thun und kommen an das Licht, daß unsere Werke können offenbar werden, dieweil sie sind in Gott gethan.

Und wenn wir so uns selber zu heiligen streben, und uns bemühen, selber nicht verwerflich zu werden; wenn wir durch Glaube, Liebe, Hoffnung suchen, täglich immer mehr zu werden heilige Tempel des göttlichen Geistes: — Dann lasset uns auch unserer Brüder gedenken, auch Andern predigen zuerst in unserer Nähe, ein Jeglicher in seinem Kreise auch zu Andern Licht bringen und Wahrheit und Leben, überall an unsern Nächsten durch Wort und That und Leben preisen und verkünden den Namen dessen, der uns Allen, wie seinen Jüngern verheißen hat den heiligen Geist, wenn wir seiner warten und ihn haben wollen. Sind wir Vorgesetzte, Obrigkeiten, Aufseher, Hausherren, Eltern, Pfleger, Lehrer; lasset uns vorleuchten den Unsern durch unser Beispiel, damit unser Licht des Glaubens und der Liebe ermunternd und belebend wirke für die uns Ergebenen, damit sie unsre guten Werke sehen und mit uns in ihrem Thun den Gott der Liebe preisen, dann werden wir immer mehr hinauf ziehen andere Seelen auf der Wahrheit und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0117
MV tut gut.

der Tugend Höhen, immer mehr die eignen und der Brüder Herzen öffnen für den Gottesgeist! Sind wir aber Geringere, Aermere, Dienende, Arbeitende, Untergebene, Lernende, Gehorchende, o Geliebte, dann lasset es uns nie vergessen, daß der Gottesgeist nicht fragt nach Rang und Stand, nach Alter und Geschlecht und äußerm Werthe, daß auch die ersten Jesusjünger nur geringe Männer aus dem Volke waren, daß vor Gott nur die Herzen und Seelen gelten, daß der heilige Geist so gut einziehet in die Bettlerseele, wie in die Königsseele, und daß darum der Geringe und Kleine im Volk so gut wirken kann und treu sein, wie der Große und Gewaltige, und daß wer hier im Kleinen treu erfunden wird, dieweil er Raum stets giebt des heiligen Geistes Walten, den einst der Herr wird über Vieles setzen in dem ew'gen Vaterhause. — Und wenn nun endlich wir erkennen, wie in unsrer Nähe Alt und Jung, Reich und Arm, Vornehm und Gering anfängt, sich glücklich zu fühlen durch Gottesgeist: sollte dann der Wunsch nicht in unsre Seelen kommen, es möchte die ganze Menschheit Theil doch haben an solchem Gottessegen, sollte da nicht der Gedanke unsre Seelen erfüllen, daß auch dort das Licht des Geistes leuchten möchte, wo jetzt noch Finsterniß ist und Todesschatten! sollte dann nicht ernst und mahnend uns das Wort vor die Seele treten: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! — und der Auftrag Christi, gehet hin

in alle Welt, und seine Verheißung: es soll Alles eine Heerde und ein Hirte werden! — Ja fürwahr mein Christ, Jesus Christus hat nicht vergeblich jene Worte geredet und ohne ernste Absicht, wohlan denn, wenn der Gottesgeist uns treibet, lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden, Segen schaffen in der Nähe wie in der Ferne, zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. —

Und wenn nun heute, Brüder und Schwestern, von dieser Stätte ihr heimkehret in das Haus und in das Leben, und eure Lieben, die nicht kommen konnten in das Haus des Herrn, euch fragen: was ist geprediget heute? was ist des Wortes Inhalt an diesem Tage des heiligen Geistes gewesen? dann sprecht zu ihnen: wir haben heute gehört und vernommen

Vom Gottesgeist und seinem Werk,
Wie er giebt Licht und Fried und Stärk,
Wie Trost er giebt und Freudigkeit,
Und einst im Sterben das Geleit.

Wir hörten auch von uns'rer Pflicht,
Die Predigt lehrte: säume nicht,
Oeffn' erst dein Herz, der Geist zieh' ein,
Dann lehr den Nächsten geistlich sein! —

Und wird es in der Nähe Licht,
O dann vergiß der Fernen nicht,
Dann sorge, daß die Heidenwelt,
Auch Licht durch Gottes Geist erhält! —

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0119
MV tut gut.

Du aber, Quell und Born des ewigen Lichtes und der ewigen Liebe, gieb du uns Wollen und Vollbringen, daß wir dein Reich verbreiten, deinen Namen, deinen Willen ehren heut' und alle Tage.

Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0120
MV tut gut.

VI.

Das Erntefest und unser Evangelium in ihrer nahen Beziehung zu einander.

(Gehalten am Erntedankfest 1846.)

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, gebt unserm Gott die Ehre! so hat so eben unser Mund gesprochen und unsere Herzen haben mit Rührung dir gedanket im lauten Liede, Unendlicher! und unsere Seelen haben's erkennet in dieser Stunde: es ist doch ein herrlich Ding, den Herrn loben und preisen seinen Namen in der großen Gemeinde, ein herrlich Ding, mit David reden können: Herr, du bist unser Helfer, unf're Zuversicht und Stärke, und unter dem Schatten deiner Flügel rühmen wir, dieweil unsere Seele hanget an dir, unser Herz freuet sich dein und wir trauen auf deinen heiligen Namen. So laß denn, o Herr, auch heute dir wohlgefallen die Rede unsers Mundes und das Gespräch unserer Lippen; ja, laß dir wohlgefallen nicht nur das laute Lied mit Orgel

und Posaunenton, was wie ein herrlich prangend Weihrauchopfer lodernd in dieser Stunde sich hinauferhebt zu deinem Himmelsthrone; nein, laß dir auch wohlgefällig sein das stille Seufzen, das Flehen und Bitten, welches heute sich hinaufringt aus den tiefbewegten Seelen Derer, welche nicht danken und preisen können hier im Tempel deines Ruhmes. Ja, wo irgend eine Seele in der Nähe und Ferne, im stillen Kämmerlein oder auf dem Lager der Schmerzen dir heute Dank opfert, die erhöre, du Allgütiger! wo irgend ein Herz dich heute preiset für's tägliche Brod, dessen Opfergabe nimm du willig an und wo irgend ein Mund sich öffnen will, zu rühmen deine Ehre, da sprich du gewaltig heut das Hephata! Das thue dich auf! Sprich auch mir, dem schwachen Werkzeuge deiner Gnade, heut ein Hephata durch deinen heiligen Geist, daß ich wahrhaft werde der Mund der Gemeinde, der Priester mit der Weihrauchschale des Geistes, auf der empor sie heute lodern die heiligen Dankesopfer, die dich erheben, dir gefallen. Amen.

Lauter und festlicher als sonst, Gemeinde des Herrn, hat dich heute gerufen, geladen der Klang unserer Glocken, eine größere Versammlung, als gewöhnlich, ist heute hieher gekommen in das neu gezierte und gereinigte Gotteshaus, während eine zweite Versammlung in der Ferne auf die Predigt des Wortes noch harret bis zur Mittagsstunde, Andere am Nachmittage Gott die Ehre geben wollen. Und so sind's heute viele Hunderte aus unser Gemeinde, die bewegt und

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0122
MV tut gut.

angeregt, geleitet und bereitet durch des Dankgefühles warme Gotteskraft am heutigen Morgen keine frühere Sorge kannten, als: lasset heute uns eilen in das Gotteshaus, daß wir ihn ehren, preisen und wieder lieben, der uns hat zuerst geliebt, daß wir vereint mit unsern Brüdern bringen Erntedank für Erntesegen, Erntelob für Ernteliebe, Erntepreis für Erntefreude! Aber Geliebte, ist denn das nicht zu viel Werth und Bedeutung, so wir setzen auf des heutigen Festes Erscheinung? ist denn das nicht zu viel Wichtigkeit gelegt auf das tägliche Brod und die irdischen Güter? ist denn die heutige Freude, die Freude über Nahrung und Kleidung, nicht dadurch zu sehr der Welt und dem Irdischen verfallen, daß sie vielleicht vergisset des Jesuswortes: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet? — Ja! sprechen wir, es ist zu viel dann, wenn die Festbesucher von heute nur äußerlich froh sein, nicht des Herrn, des Gebers gedenken, nicht in dem himmlischen Spender sich freuen wollten, von dem jede gute Gabe kommt und jeder wahre Segen. Nein! sagen wir dagegen, es ist nicht zu viel, weder der Freude, noch des Dankes, noch des Jubels, dann, wenn wir froh sind nur im Herrn und um des Herrn Willen, wenn wir danken, als die Kinder Gottes, die beim Dank am meisten es erkennen und bekennen, wie wenig sie der Liebe und Güte des Gebers würdig sind, dann, wenn unser Jubel nicht ist ein Jubel darüber, daß

wir aufs neue leben können und gute Tage haben, sondern darüber, daß wir aufs neue haben, was noth ist zu unserm und der Brüder Heile, daß wir aufs neue umgeben sind mit irdischem Segen, um uns umkleiden zu können mit himmlischen Segen, mit Früchten der Gerechtigkeit, welche durch Jesum Christum geschehen zur Ehre und zum Preise seines Namens und welche deshalb uns bereiten eine ewige unvergängliche Erntefreude aus den geistigen Saatfeldern der Seelen, die uns bauen hilft der ewige Säemann, der im Himmel wohnt. Die unvergängliche Ernte soll hervorwachsen aus der vergänglichen, die geistige und ewige Freude ersprießen aus der zeitlichen und irdischen, das Brod des ewigen Lebens soll uns entstehen und erblühen aus dem Brod der Erde, was wir von den Feldern in die Scheuren getragen, dann wird unser heutiges Erntefest ein rechtes Fest der Freude, die vollkommen ist und ungetheilet, dann sprechen wir nicht nur: danket dem Herrn, denn er ist freundlich, sondern wir singen auch weiter: und seine Güte währet ewiglich! Und daß solches geschehe heute von uns allen, die umschlossen sind von diesem Tempel und von unsrer Gemeinde, darum wollen wir Gott anrufen im Vater unser ꝛc.

Text: Luc. 17. V. 11 — 19.

Und es begab sich, daß Jesus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam, und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber

Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme; und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankete ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete, und sprach: sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Wenn wir unsern Text betrachten und damit das heutige Fest vergleichen, so können wir kein besseres Thema wählen, als:

Das Erntefest und unser Evangelium in ihrer nahen Beziehung zu einander.

Das können wir erkennen in dreifacher Weise, wenn wir betrachten nach dem Texte:

1) das, was voraufging?
2) das, was folgte?
3) das, was zuletzt geschah?

Jesus reiset von Jerusalem, so lehrt uns unsers Textes Anfang; Segen spendend geht er mitten durch Samaria's und Galiläa's Städte und Märkte. Aber wenn auch manche Noth und manches Leid und manche Klage und Erdenplage ihm ist entgegengetreten und er überall umgeben war von Solchen, die sich sehnten nach der Hülfe seiner Erbarmung; — hier im Texte tritt uns Noth und Elend ganz besonders klar

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0125
MV tut gut.

und deutlich hervor in den 10 Männern voller Aussatz. Abgesperrt und abgeschlossen von den Brüdern, Freunden und Verwandten, ausgeschlossen und gemieden von der ganzen menschlichen Gesellschaft wegen ihrer gefürchteten, eckelhaften und ansteckenden Krankheit, die den ganzen Leib bedeckte und entstellte, waren diese Männer nur sich selbst und ihrem Unglücke überlassen, harrend sehnsuchtsvoll auf Gottes Hülfe. Und siehe, da kommt der rechte Helfer, Arzt und Meister, Jesus, der schon so manchen Andern hat geholfen, in ihrer Noth und ihrem Elend, er begegnete ihnen; ehrfurchtsvoll, dem Gesetze folgend, stehen sie in der Ferne, richten den hoffnungsvollen Blick zu ihm, dem großen Helfer, und sprechen betend: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! — Das ist die Klage, ist die Bitte, die des Heiland's Herz bewegte, daß er helfen wollte, das ist's, was voraufging nach des Textes Worten. Und wie soll dieses in Beziehung steh'n zu unserm Erntefeste? — Fraget euch selbst, was hier voraufging? Hat nicht auch uns in dieses Jahres erstem Theile irdische Noth gedroht und Plage betroffen, Plage in der Ueberschwemmung, die uns beugte, ängstete und tief betrübte, die gleichsam ein Aussatz war, bedeckend, überziehend unsre tiefer liegenden Felder und Fluren, die so manche unter uns abgesperrt von ihren Brüdern, daß das Vaterland zum andern Male auf uns geschaut, auf unsre Gemeinde, theilnehmend und mit Wehmuth! — Denkst du nicht mehr daran, geliebte Gemeinde, wie's in des letzten Frühlings ersten

Tagen gestaltet war um unsʼre Stadt, und unsʼre Dörfer, Höfe, Weiler, Häuser? — Denkst du nicht mehr daran, wie abermals der Elbstrom mit seinen Gefährten einen Bund geschlossen, zum Meere umzuwandeln unsʼre ganze Gegend, wie abermals des Wassers Macht den Deichen drohte, als sollte sich wiederholen das Elend von früher? Denkst du nicht mehr daran, wie da aufʼs Neue die Sorge gebeugt die zagenden Herzen, daß ängstlich sie fragten: wie magʼs nun werden?! wie da aufʼs Neue die Klage ertönte aus beklommener Brust, und Thränen das Auge netzten über die lieblichen Winter-Saaten, die aufʼs Neue sollten verloren sein in dem Grabe der Fluthen, und wie manches Herz mit Wehmuth und fast hoffnungslos gebetet: Herr, hilf Du in diesem Jahr, sonst müssen wir verderben! Und während nun manche fromme Seele unserer Gemeinde, wenn auch wohl klagend, doch nicht zagend, wenn auch wohl wehmuthsvoll, doch nicht mißmuthsvoll, wenn auch wohl hoffnungsarm, doch noch glaubenswarm ihm alles übergab, dessen Hand ist nicht zu kurz geworden, daß er nicht könnte helfen; und während in manchem stillen Kämmerlein das heutige Texteswort erscholl: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser, und während hier im Tempel von dieser Stätte gebetet wurde: Bewahr uns, Herr, vor Wassersnoth, und gieb uns unser täglich Brod! während dessen hatte der Allgütige schon erhört unser Flehen, Mitleid gehabt mit unserer Noth, denn die

Fluthen mußten weichen, zurück sich ziehen in der Flüsse Bett, die Wiesen ergrünten zur günstigsten Zeit, die Saaten, sie prangten im herrlichen Glanz, die Felder ermahnten zum regeren Fleiß. Der liebliche Freudenbringer Gottes auf Erden, der Frühling erschien mit dem Füllhorn der Gnadengaben, er reichte seinem Bruder, dem Sommer, treu die Hand, der spendete milde warme Sonnenstrahlen über die Saaten und Wiesen, Fluren und Gärten, daß überall blühen und wachsen und gedeihen mußte, was Noth ist zum Leben für Menschen und Thiere, und daß so, während Hagel, Sturm und Regenwetter unschädlich vorüberzogen in dieser Sommerzeit, viel früher, als wir es vermuthen konnten und gewohnt sind, überall Reife uns entgegentrat und schöne Vollendung, ja daß die gelblichen Saaten, wenn auch der Dürre wegen weniger versprechend und spendend als in andern Jahren, doch bald wogend sich zur Erde bückten, und gleichsam ehrfurchtsvoll begrüßend ihre Herren fragten: wollt ihr nicht, lieben Menschenkinder, recht bald aus uns entgegen nehmen den Segen Gottes, der vom Himmel gekommen, das Brod, so der Vater der Liebe euch sendet zum Heile, zur Erquickung für Euch und die Euren?! — Und als hierauf nun, erschrecket durch neue Gerüchte von anderer Noth, von Mangel und Sorge, von einem schlimmern Aussatz an den Früchten unter der Erde, der verderbend verzehre die nöthigste Nahrung der Palläste und Hütten; als nun erschreckt durch solche Nachricht ein Jeder, der die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0128
MV tut gut.

Kunde vernahm, hinging in's eigene Feld, in die eigenen Gärten; o, da war auch dies Uebel größtentheils noch geringer, als wir selbst es vermuthet, da war jener Aussatz nur an einzelnen Orten, da ist auch diese Plage noch erträglich befunden, da haben wir uns ermuntert: lasset uns zufrieden sein mit dem mäßigen Segen, lasset uns genügen, dieweil wir doch das Nöthigste, doch Nahrung und Kleidung bekommen! So hat der Herr der ewige Gott alles wohl gemacht, hat erhöret unser Flehen, hat Erbarmung gezeigt und Milde und Liebe, wie's Jesus Christus gethan bei den Männern des Textes — Das ist, was vorauf-ging im Texte, wie in der Ernte.

Nun das, was folgte? unsre zweite Frage! — Und da der Herr sie sahe, so heißt es weiter in des Textes Worten, sprach er zu ihnen: zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Neun von ihnen aber thaten nichts weiter, als das sie hingingen und sich ihres Glückes freuten, sie vergaßen über der Gabe des himmlischen Gebers. Nach den Gesetzen des jüdischen Landes durfte kein Aussätziger eher wieder unter Menschen kommen, als bis das Zeugniß der Priester, die zugleich die Aerzte waren, ihn für rein erklärt hatte. (3. Mos. 13, v. 2); Gehet hin und zeiget euch den Priestern, ist also in weiterem Sinne genommen so viel als: thuet erst das Eure, thuet eure Schuldigkeit! — und während sie solches gethan, hatte der Herr auf wunderbare Weise gethan das

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0129
MV tut gut.

Seine, alles das gethan, was sonst noch noth war. Die Neune aber dachten darauf nur an sich allein, sie gingen dahin, ein Jeglicher auf seinen Weg, und gaben nicht dem Herrn die Ehre. Das ist's, was weiter folgte in dem Evangelio. Und solltet ihr noch fragen, meine Zuhörer, in welcher Beziehung dieses Evangelium stehe zu dem Erntefeste, so sprechen wir: in inniger und naher, wie leicht zu erkennen. Gehet hin, thut das Eure, thut eure Schuldigkeit! das ist der Ruf gewesen, womit ihr bei der Arbeit euch ermahntet auch in dieser Ernte, und ein Jeglicher, dem es Ernst war, zu gewinnen den Segen Gottes, hat gerne gethan das Seine, um zum Ziele zu kommen, ihr ginget hin, thatet das Eure und das Werk ist gelungen durch Gottes Gnade. Ob's auch schwül war und beklommen unter Gottes Himmel, das hat euch nicht zurückgehalten, und ob der Weg auch weit war hin zu manchem Arbeitsplatze, das hat euch nicht gestört in eurem Werke, und ob auch saurer Schweiß die Stirn benetzte und eure Kräfte manchmal euch zu schwinden schienen, ihr habt das Werkzeug doch nicht hingelegt voll Mißmuth, sondern freudig euch zugerufen: muthig vorwärts, lieben Brüder und Schwestern, der Herr hat's gegeben, nun wollen wir's nehmen, bald soll uns Freude lohnen für des Werkes Vollendung! — Und wie ist's nun weiter geworden? was war's, was nun folgte? — Als es nun wirklich erfüllt wurde, was ihr gewünscht, als es immer mehr zu Ende ging, das wichtige Erdenwerk, als es

zuletzt vollendet war durch Gottes Huld und Gnade, als ihr ihn glücklich in den Scheuren hattet den Segen eurer Felder und Wiesen und als die Erntefreude jedes Herz erfüllte mit dem Gefühle behaglicher Ruhe und Freiheit von Sorge; — da ist geschehen und gefolgt bei Vielen, was dem Herrn nicht gefallen konnte, da hat's sich gezeigt, daß gar Mancher, daß vielleicht die Mehrzahl glich den Neunen unsers Textes. — Denn während die Einen nur daran dachten, wie sie künftig leben wollten und gute Tage sich schaffen, haben die Andern nur gerechnet, Götzendienst zu treiben, ihren Mammon zu vermehren und dem Geiz, der Wurzel alles Uebels, Dienst zu thun mit der ganzen Seele. Während die Einen an nichts dachten, als wie sie zu diesem oder jenem eitlen, werthlosen Erdenwerk sich wollten rüsten mit dem neuen Erntesegen, haben die Andern, getäuscht durch übertriebene Erwartung, unzufrieden wider Gott gemurrt voll groben Undanks, weil nicht gleichen Segen dieses Jahr gebracht uns wie die frühern. Und so haben vielleicht Manche sich gezeigt als Solche, die nicht würdig waren unsers Gottes Liebe, die nicht werth gewesen jenes Gottessegens, den wir eingebracht in unsere Scheuren, die nicht recht erkannt, erwogen haben, was wir wären, wenn's noch schlimmer wäre, und noch theurer würde als in diesem Jahre. Giebt's doch Solche selbst in unsr'er Gemeinde, die gänzlich gleichgültig gegen des Erntefestes Feier, des Tages kaum gedenken noch erwähnen, sondern hinziehen guten Muths, so wie am

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0131
MV tut gut.

Alltage, ihres Erden Lebens breite Straße, freuen sich der Erntegaben, ohne einen einzigen Blick zum Himmel, gleichen jenen Neunen im Texte, geben nicht dem Herrn die Ehre. — Aber wozu, christliche Brüder und Schwestern, wozu heute an dieser Stätte noch weiter reden von Denen unſ'rer Brüder, die nicht sind zugegen? wozu trübe Bilder uns in die Seele führen, da ein so lieblich Bild hier vor uns liegt in dieser andächtigen Versammlung? wozu noch länger denken an Solche, die es machen wie die Neune, und wie's nicht sein soll, da uns ja näher liegt und lieblicher ist zu erkennen, wie es sein soll und wie wir's machen müssen, da uns der eine Samariter unsers Textes ja giebt ein schönes Bild der rechte Erntefreude und wie es sein muß mit uns allen heut an diesem Tage?! —

Was geschehen muß und wird und kann und sollte, was das Letzte ist in unserm Texte, der in Beziehung steht zu unserm Erntefeste, dies ist unſ're dritte, letzte Frage. Es muß geschehʼn des Herrn Wille, es wird geschehʼn, des Herrn ernste Frage, es kann und sollte zu uns allen kommen des Herrn Lohn. Und fragen wir nun weiter zum Ersten: welches ist des Herrn Wille? — so ist die Antwort: das, was der Samariter that, der Eine in dem Evangelio. Er sieht, er ist gesund geworden, ihm ist geholfen. Sehen wir es auch ein, Geliebte, wir sind gesund geworden und geblieben in der Zeit der Ernte unter schwerer Arbeit,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0132
MV tut gut.

Last und Mühe? sehen wir es ein, uns ist geholfen durch den neuen Segen, der uns giebt und spendet wiederum das tägliche Brod zum Leben? — O daß wir's alle ohne Ausnahme doch erkennen und beherzigen wollten in der Samariterweise, daß kein Einziger unter uns im thörichten Unverstand noch zweifeln möchte, ob auch ihm es Brod gebracht und Nutzen, was gewonnen ist im Erntesegen, o daß ein Hephata! ein Thue dich auf! für jedes Auge, Ohr und Herz erschallen möchte durch den Gottesgeist von oben, daß ein jegliches Auge sehen möchte und erkennen Gottes Huld und Vatergüte, jeglich Ohr vernehmen Gottes große Thaten und sein gnädig Walten, jedes Herz sich öffnen für die Gegenliebe sprechend dankerfüllt und preisend: lasset uns ihn lieben, dieweil er uns hat zuerst geliebt! — Und wo solche Gegenliebe ist im Herzen, da geschiehet auch das andere Werk des Samariters, er kehrete um von seinem Wege. Umkehren, Geliebte, heißt im weitern Sinne: Buße thun, ablassen von seinen Sünden. Hast du Jemandes Liebe recht erkannt und ersehen, wirst du dann nicht streben, ihm zu folgen, ihn zu erfreuen, abzulassen von den Dingen, die ihm sind zuwider!? So kehre denn um, liebe Seele, weil dem ewigen Gott zuwider ist der Sünde Weg und Treiben; kehre um, liebe Seele, heute lieber noch als morgen, von der Lieblingssünde und Leidenschaft, die am tiefsten und am heftigsten hineingewurzelt ist in dein Inn'res, da du siehest heut, du bist gesegnet

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0133
MV tut gut.

und dir ist geholfen; kehre um, zu ihm dich wendend, dem bisher den Rücken oft du wandtest, bei der Sünde Werk und deines Fleisches Trieben. Wende ihm es wieder zu, dein Antlitz, dem Samariter gleich, laß ab vom Wege deiner Gottentfremdung! — hin zu ihm, dem Brunnquell alles Lebens, alles Heiles, hin zu ihm, dem Geber jeder guten Gabe!

Siehe, wie der Samariter preiset Gott mit lauter Stimme, siehe, wie er auf sein Antlitz fällt, dankend und mit Inbrunst, siehe, wie die rechte Demuth seine Seele erfüllet, siehe, wie er einsieht und erkennet, daß er nichts ist ohne den Beistand, den Retter von oben. — Thun wir's auch so, lieben Brüder und Schwestern? — ach, daß wir thäten! aber leider gleichen auch wir nur selten jenem dankerfüllten Herzen! — Doch wir wollen uns schämen von nun an im Stillen, wollen von heute an anders werden, wollen hinfort bei jedem Glück des Lebens, bei jedem Erdengut, so wir gewinnen und erhalten, stets anbetend, dankend und preisend zu ihm uns wenden, wollen ihn täglich preisen, preisen am Morgen, wenn wir erwachen, wie am Abend, bevor wir entschlummern, preisen unter dem lieblichen Frühlingshimmel, wie bei des Winters Schnee und Kälte, preisen unter dem blauen Gewölbe der goldenen Sterne, wie unter den Säulen des Tempels, der mit Händen gemacht ist, preisen im stillen Kämmerlein des einsamen Flehens, wie im lauten Liede, welches Hunderte singen. Ja, und wenn das Hephata seines eingebor-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0134
MV tut gut.

nen Sohnes hat geöffnet unser Aug' und Ohr und unsers Herzens Tempel, dann soll's auch lösen unsern Mund und unsrer Zunge Bande, daß wir sein Lob verkündigen gerne und laut auch andern unsrer Brüder. Die Worte aber, die wir reden ihm zur Ehre, sollen mehr sein, als des Erzes Ton und als der Schelle Klingen, denn wie schon innerlich wir erglühten für die Gottesliebe, so wie erfüllt wir sind von Demuth, Sanftmuth, Selbstverleugnung, wahrer Bruderliebe; wie im Innern voll uns macht das neue Geistesleben, daß das volle Herz will überströmen: eben so muß jedem Leibesworte eine That der Liebe folgen, daß der Glaube an den Heiland auch ein Glaube werde an die Brüder, daß aus unserm Leibe, wie die Schrift sagt, fließen Ströme des lebendigen Wassers, daß wir einem Quell und Bache gleichen, welcher um sich rings belebt, erquicket und schmücket die ganze Landschaft. Ja, Geliebte, so soll und muß auch unser Erntedankfest beschaffen sein, so wollen auch wir fortan den Herrn preisen, nicht mit Worten allein und der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, so soll unser ganzes Leben von heute an kräftiger es beweisen und bewähren, daß der Herr uns hat gesegnet und wir wollen auch die Brüder segnen, so soll fortan ein jeder Tag des Lebens nur erscheinen als eine Gottesgabe, die wir nur benutzen wollen, Gutes zu thun und Heil zu verbreiten ein Jeglicher in seinem Berufe, Amte, Hause, Kreise, ein Jeglicher in der Gemeinschaft jener Seelen,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0135
MV tut gut.

die ihm Gott hat angewiesen, oder denen er helfen kann in der Nähe und Ferne. Ja, so treibe die heilige Dankesflamme, die im edlen Herzen lodert, heraus aus Jeglichem die edlen Liebeswerke, welche als des lebendigen Christenglaubens herrliche, werthvolle Früchte, Segen schaffen uns und Andern für die Zeit und Ewigkeit, daß wir nicht blos sprechen: Lobe den Herrn, o meine Seele! sondern auch mit Rührung weiter: und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. — Sela!

So, in dieser Weise muß gescheh'n des Herrn Wille; sonst wird gescheh'n des Herrn Frage. Welche Frage? — Der Text giebt Antwort: Wo sind aber die Neune? hat sich sonst keiner gefunden, der umkehre und gebe Gott die Ehre, als dieser Fremdling? — Was die Frage enthält, auf wen sie gehet, wie ernst sie es meinet, ach, wer möchte das verkennen! aber, daß auch uns sie gilt, daß auch uns sie strafet, daß auch unser Urtheil sie enthält, den Stab uns bricht, wenn wir den Neunen gleichen, das mag vielleicht Mancher weniger beachten, und dennoch ist es also. Wo sind die Neune, die voll Undank und Gleichgültigkeit dahingegangen sind und des Herrn vergessen haben? wo sind die Neune, welche suchen eigne Ehr', statt Gottes Ehre? wo sind die Neune, die der Erde mehr stets dienen, als dem Himmel, die den Heiland Jesus Christus übersehen und verachten, der doch überschwänglich alle hat gesegnet? — Also lautet die

Frage auch für uns und über uns, denn wir sind gleich den Neunen in vielfacher Beziehung! — Gott sei uns gnädig! so müssen wir mehr oder weniger Alle sprechen, nachdem wir die Hand auf's Herz gelegt, uns selber prüfend; aber, nicht wahr? wir wollen und dürfen nicht bleiben, wie wir sind? wir wollen umkehren, wollen werden, wie der Samariter, damit nicht einst am Tage des Gerichtes die richtende Stimme Jesu Christi auch über uns es spreche, das ernste Wort voller Strafe: wo sind die Neune, die nicht wollen, was zum Frieden dienet? wo sind die Vielen, die voll Undank, Gleichgültigkeit und Unglauben den Sohn verachten und zugleich den Vater, der ihn sandte? wo sind die Vielen, welche halsstarrig und verstockt geblieben auf der breiten Bahn des Elends und Verderbens? —

Es kann und sollte Allen kommen des Herrn Lohn, und diesen Lohn, ihn wollen wir erstreben, das ist der Samariterlohn des Textes, welcher heißet: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! Habt ihr's vernommen, meine Lieben? ist's hineingedrungen in euer Ohr, in's Herz hinein, was der Herr verheißt zum schönen Lohne? — Aufstehn frohen Muthes, freud'gen Herzens, hingehn in sein Haus und seine Heimath, geholfen d. h. gesegnet, gerettet, beseligt sein durch des Glaubens Macht, das soll, das wird der dankende, der gläubige und fromme Samariter. Wir aber wollen uns selber zurufen: gehe hin und thue

desgleichen, auf daß dir dasselbe werde, was Jenem geworden! — Auf denn, Brüder und Schwestern, so wollen denn auch wir zu Dem uns wenden im freudigen Glauben, der solchen Lohn kann spenden allen Seinen, die ihn suchen, die ihn lieben. Aufstehn läßt er auch uns, wenn wir gefallen sind, wenn wir hülflos, trostlos, mühselig und beladen ruhten an der Sünde, an der Noth, des Elends schrecklichem Abgrund, aufstehn lässet er uns mit neuer Kraft, zum Leben des Geistes in heiliger Freude; hingehn lässet er uns in das Vaterhaus, in die rechte Heimath, zu den Brüdern, hingehn in das Land des Lebens, zu der Stadt des lebendigen Gottes und den Auen des himmlischen Friedens; — hingehen lässet Er allein uns, der der Weg, die Wahrheit heißet und das Leben, der uns führt aus Erdennoth und Seelennoth zur heiligen Freude, aus dem Lande der Nichtigkeit zur Herrlichkeit, aus dem Werden in das Sein, vom Tod zum Leben. Wir aber brauchen hienieden nur zu merken auf sein Hephata und aufzuthun die Augen, Ohren und die Herzen, welche sind das Ackerfeld, dann streuet er den herrlichen, himmlischen Saamen in dies Ackerfeld, und aus diesem Saamen, dieser Saat, keimt und blühet hervor eine himmlische Ernte, die schon auf Erden anfängt und nicht geht zu Ende in der Ewigkeit. Zeitliches, geistiges, ewiges Leben, Frieden mit sich selbst, Frieden mit den Brüdern, Frieden mit dem Himmel, Freude die Fülle und liebliches Wesen, das

ist's, was er verheißt den Seinen, das hat er jedem Dankerfüllten, gläubigen Herzen, wie dem Samariter, fest verheißen in den Worten: dein Glaube hat dir geholfen!

Ja, Gemeinde des Herrn, ihr Alle, die ihr euch nach Christo nennt, so strebet denn, suchet und ringet zu erlangen, zu gewinnen, zu behalten das herrliche Kleinod jenes Glaubens, von dem der Heiland selber sagt: in ihm ist die Hülfe! Dieser Glaube sei und bleibe auch für uns alle unser Sieg, die Welt uns überwindend, er bleibe unser Lebensborn, der uns erquicket und um uns wandelt grüne Auen; dieser Glaube unser Fels und Grundstein, auf dem das Haus des irdischen Glückes wir bauen; dieser Glaube, unser Steuer und Anker bei des Lebens Stürmen. Dieser Glaube sei uns der Morgenstern, der immer glänzet, und die Sonne, die nicht gehet unter; er sei uns Schild und Helm und Schwert und Lanze in dem schweren Kampfe, er sei uns Brod, wenn uns hungert, Lebenswasser, wenn uns dürstet, Zufluchtsstätte im Leben, wie im Tode, weil er uns glücklich macht hienieden, und selig einst in Ewigkeit. Ja, auch uns soll geholfen werden durch den rechten lebendigen Glauben, d'rum lasset uns ihn suchen, finden, nehmen, damit er unseren Seelen helfe, wie der Samariterseele, damit auch wir, wie der Samariter, mögen aufstehen, hingehen und beseligt werden durch den Glauben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0139
MV tut gut.

Herr, führe du uns immermehr von der irdischen Saat zu der Himmelssaat, von der irdischen Ernte zu der Ernte dort oben; durch das Erntefest des sichtbaren Segens aber bereite unsern Seelen schon heute ein rechtes Erntefest des unsichtbaren Segens in jenen Gütern, die du hast in Ewigkeit bereitet Denen, die dich lieben und die da suchen deinen Frieden.

Amen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0140
MV tut gut.

VII.

Nain, die schöne Stadt, ein treffendes Bild unsers Erdenlebens.

(Gehalten am 6. Sonntage p. Tr. Vormittags 1846.)

Herr, wie reden zu dir mit dem Davidsworte und sprechen anbetend: Gott, du bist unsre Zuversicht und Stärke, unsere Hülfe in allen Nöthen, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten in's Meer sänken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, dennoch soll die heilige Stadt fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da deine heiligen Wohnungen sind, du Höchster! Du, Herr Zebaoth, bist mit uns, du, Gott Jacobs, bist unser Schutz! Wir aber wollen stille sein und erkennen, daß du unser Gott bist, wollen warten deiner Güte in deinem Tempel, und deinen Namen, wie deinen Ruhm wollen wir ehren in unserm Herzen und ihn preisen mit unsern Lippen, unsere Seelen aber sollen sich deiner freuen und unsers Heilandes, den du uns gegeben hast zum

Born des lebendigen Wassers, daß er uns erquicke in unsrer Noth und unserm Elend. Laß dir, Herr, um deines Sohnes Willen wohlgefallen unser Gebet und die Sprache unsers Herzens und gieb, daß auch uns der Lebensfürst vom Tode in das Leben führe und von der Nichtigkeit zur Herrlichkeit. — Amen. —

Vater Unser ꝛc.

Text: Lucas 7, v. 11—17.

Und es begab sich darnach, daß Jesus in eine Stadt, mit Namen Nain, ging und seiner Jünger gingen viele mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Als wir, Gemeinde des Herrn, vor zween Sonntagen hier unser Erntefest feierten, haben wir von den 10 Aussätzigen für uns die wichtige Lehre entnommen, daß wir nicht wollten werden wie die Neune, sondern wie der Eine, welcher hinging und dankte Gott zu des Erlösers Füßen und welchem ward des Herrn

Lohn: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! Heute nun erschallet ein ähnliches Wort vom Aufstehn aus Jesu Munde, welches er gerichtet an den Sohn der Wittwe, als er ihn vom Tode erweckte, und so führt uns der Text von heute auf's Neue, und noch ausführlicher und kräftiger hinein in's eigentliche Hauptgebiet des Christenglaubens, stellt uns den Lebensfürsten dar in seiner siegreichen Gewalt über das Reich des Todes, und giebt uns überhaupt in seinem Worte: Weine nicht! und in seiner That, die er an dem Todten vollbrachte, den herrlichsten Trost und die kräftigste Ermunterung zu einem ihm gefälligen Wandel im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Darum ist das Evangelium vom Jüngling zu Nain allen wahren Christen auch so lieb und theuer, daß sie es vor vielen andern Texten in Ehren halten; ja, es ist, als wäre die Erweckung dieses Jünglings uns allen ein lieblicher Friedensgruß und ein freundlicher Sonnenblick, der uns das dunkle Gebiet des Todes erleuchtet und erhellet, und jener Jüngling, der sich aufrichtet auf Jesu Wort, er erscheint uns allen als ein Friedensbote, ein Engel des Trostes, der zu uns redet Lebensworte auch an unsrer Lieben Gräbern. So laßt uns denn alle heute ganz besonders merken auf unsers Evangelii lieblichen Inhalt, an die Spitze unsrer Betrachtung aber wollen wir jene Stadt selber stellen, wo die Erweckung geschah, und mit ihr und dem, was in ihr

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0143
MV tut gut.

geschah, wollen wir zu vergleichen suchen unser Erdenleben.

Nain, die schöne Stadt, ein treffendes Bild unsers Erdenlebens, das sei der Hauptgedanke unserer heutigen Predigt, der uns in vierfacher Gestalt vor die Seele trete und zwar also:

1. Nain, voll Erdenlust,
   Des Heils sich nicht bewußt;
2. Nain, voll Sorg und Noth,
   In ihr regiert der Tod.
3. Nain, die Jesum sieht,
   Trauer und Sorg entflieht. —
4. Nain, voll Himmelslust,
   Nun sich des Heils bewußt!

Nain, meine Andächtigen, heißt nach dem Wortsinne die Schöne, Schönstadt oder Schönau, denn sie lag in einer schönen und lieblichen Gegend, in dem mehr hügelichten Theile der prangenden, blumenreichen und fruchtbaren Ebene des Feldes Jesreel, in der Nähe des erhabenen Berges Thabor, jenes heiligen Verklärungsberges, auf welchem späterhin der Heiland den drei vertrautesten Jüngern einen Blick vergönnte in das Reich des himmlischen Lichtes. Nain aber, ob sie gleich schön war und lieblich, kannte doch nur Erdenlust, war nicht sich des Heils bewußt, denn Er, der allein Heil bringt und Frieden und Leben, war noch nicht bisher zu ihr gekommen, in ihr wirkend und belebend, sie hatte ihn noch nicht gesehen und erkannt den ewigen König der Ehren; der Thabor in der Nähe von Nain prangte nun erst im

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0144
MV tut gut.

natürlichen Glanz, war zu dieser Zeit noch nicht erhoben gewesen zum heiligen Verklärungsberge, hatte noch nicht geleuchtet im himmlischen Licht. Und darum ist die schöne Stadt ein treffendes Bild unsers Erdenlebens, so lange als auch wir in demselben nur erkennen und verehren das äußerlich Liebliche und Schöne, während das, was droben ist, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das himmlische Licht der Verklärung uns noch ferne ist und unbekannt, noch nicht erschienen unsers Geistes Blicken. Ja, wir sind Nain, gleichen ihr, der schönen Stadt. — Schön ist die Welt, in der wir wohnen, sie ist ein köstlich Haus, geschmückt mit tausendfarbener Pracht, zu unseren Füßen liegen Teppiche, von Gott gewebt, noch schöner als von Seid' und Gold, und über unserm Haupte schweben Millionen Lichter groß und klein am dunkelblauen herrlichsten Gewölbe. Schön ist die Natur, wenn sie erscheint im schönsten Frühlingskleide und wenn sie freundlich ladend spricht: sei froh, du liebes Menschenkind! oder wenn sie uns locket mit des Sommers Gaben, mit der Vögel Liedern und mit der Blumen Düften, uns überall beglückend durch den Erntesegen, den uns im Sommer, wie im Herbste bringen, Gärten, Wiesen und Felder, daß gleichsam Brot wir wachsen sehen, und Milch und Wein und Honig fließen, daß wir zufrieden sein und danken können, auch wenn selbst Manches fehlet, wie in diesem Jahre. Schön ist das Leben, schön und herrlich, wenn wir an theurer,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0145
MV tut gut.

edler Menschen Seite durch dasselbe wallen glücklich und sorgenfrei, schön ist es, wenn die Freundschaft und die Liebe unser Herz erwärmen und beglücken, wenn wir nicht vergeblich im Erdenthale wallen und streben und wirken; schön ist es, wenn die Kindheit uns vergehet, wie eine liebliche und milde Frühlingszeit, die keine Stürme kennt und finstere Gewölke; schön, wenn im Sommerglanz des Jünglingsalters alles, was uns umgiebt, im schönsten Lichte uns erscheint, in unbegränzter Anmuth lächelt und von Hoffnung singet; schön ist der Herbst des Lebens selbst in seinem ernsten melancholischen Gewande, weil hier im Mannesalter wir uns laben und erfreuen an den Früchten früher'n Fleißes, die wir unsre nennen, wenn segensvoll uns dann umgiebt, was wir gepflanzt in früherer Jahreszeit. — Aber ach! wie viel sind denn der frohen, schönen Frühlings- und Sommertage, bevor nicht trübe Tage kommen und Gewitterstürme? wie manche Hoffnungsblüthe wird geknickt und beschädigt, ja, ganz vernichtet durch des Unglücks Sturm und Wetterwolken; wie wenig, ach! wie wenig sind der treuen, edlen Menschenherzen, wenn wir dagegen nehmen jene vielen wieder, die uns Schmerz und Trauer bereiten und uns Wehmuth geben und mit Undank lohnen! — wie Mancher stehet da im Herbste seines Lebens freudenleer und sorgenvoll am Grabe alles Dessen, was er hier gesäet, gesucht, gewünscht und ersehnt. Ja, selbst für den Frohsten und Glücklichsten von Allen muß doch zuletzt die Freude weichen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0146
MV tut gut.

und verschwinden bei des Winters Frost und Kälte, bei dem Anblicke des weißen Leichentuchs des Todes und bei der ernsten Predigt über jenes Thema, welches lautet: Mensch, du bist Erde und mußt zur Erde werden! — So lange als des Thabors prangende Höhe in unserm Erdenleben noch nicht beleuchtet ist durch den Glanz der himmlischen Verklärung, welche spendet Jesus Christus, eben so lange ist auch unser ganzes Erdenleben nichts weiter als ein Nain, was noch Den nicht kennet, welcher Macht hat über Tod und Leben. Mögen auch vielfach wir dies ernste, wichtige Wort verkennen nnd verachten, mag diese Mahnung auch uns unlieb sein und störend werden, uns, den lebensfrohen Menschenkindern, denen diese Welt und dieses Leben oft erscheint, als wär's das Eins und Alles, und die nichts Höheres, Besseres suchen, als das Glück, die Freude von dieser Welt, die oft ist ohne Gott uud wider Jesum: — dennoch, Geliebte, dennoch ist es wahr und bleibt es wahr, daß nur aus Irrthum, Schwachheit und Unwissenheit wir also denken, urtheilen, leben, daß wir den thörichten Kindern gleichen, denen ein zerbrechlich Spielzeug, was da ohne Werth ist, so werthvoll scheint, weil sie nichts Besseres kennen! Und wenn nun die Kinder dieser Welt auch unser spotten und wir vergeblich uns bemühen, sie eines Andern zu belehren, weil es vergeblich ist, mit Blinden zu reden über prangende Farben, mit Tauben über der Töne Harmonie, mit Solchen, die nicht riechen können,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0147
MV tut gut.

über Wohlgerüche und mit Denen, die nichts schmecken, über des Honigs Süßigkeit: — wir wollen dennoch nicht irre werden, sondern in tieferer Erkenntniß Dessen, was die Welt ist und das Erdenleben, wollen wir klarer schauend und deutlicher auch erkennen Das, was fehlet und was Noth ist, mehr als alles, wollen mit Beziehung auf uns selber sprechen:

Nain voll Erdenlust,
Des Heils sich nicht bewußt.

Nain, die schöne Stadt, ist ein Bild unsers Erdenlebens, weil von ihr es ferner heißen kann:

Nain, voll Sorg und Noth;
In ihr regiert der Tod.

Auch Nain, die schöne Stadt, ist nimmer frei gewesen von Noth und Klage, auch dort hat manche Thräne sicherlich gemischt sich in der Freude Becher und mancher Dorn des Kummers hat gestanden unter den lieblichen Freudenblumen in der schönen Ebene von Jesreel. Aber, was da ist des Bitteren Allerbitterstes und des Betrübten Allerbetrübstes, das wird uns besonders nun genannt in unsers Textes Worten, wenn die Rede ist von einem Todten, welcher wird herausgetragen, von einem einzigen Sohne, der seiner Mutter, einer Wittwe, Trost und Hülfe war, wenn uns angedeutet wird die Theilnahme und das Mitgefühl der ganzen Stadt, indem viel Volks ging mit ihr auf dem Schmerzensgange, und wir bezeichnen es mit dem Worte:

Nain, voll Sorg und Noth,
In ihr regiert der Tod.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0148
MV tut gut.

Der Tod ist also das große Uebel, was in Nain herrscht und regiert in der schönen Stadt, und vor der Macht dieses Uebels gab's bisher kein Mittel, keine Heilung, weil auch dort das Sprüchlein wahr geworden, wie überall im natürlichen Sinne: dem Tod kein Kraut gewachsen ist! Und sehen wir nun auf uns, Geliebte, und auf unser Erdenleben, ist's da anders noch, als in Nains Stadt? — Tod heißet auch hier noch heute, so wie damals, jenes Schreckenswort aller Menschen, die noch nicht geschaut mit den Geistesaugen in des Thabors himmlische Verklärung; Grab und Verwesung heißt der fürchterliche Gedanke, der sogleich läßt schwinden und verstummen alle Wonnelieder Derer, die die Welt so gerne preisen als ein reines Thal der Freuden; Trennung und Vergehen nennt sich jene Wetterwolke, die stets begränzet den Gesichtskreis unsers Lebenshimmels, bald uns näher rückend unter dumpfem schauerlichen Getöse, bald sich so ferne haltend, daß wir ihrer kaum gedenken, bis sie kommt zuletzt mit Windesschnelle, über unserm Haupte steht, daß wir's erkennen oft zu spät zu unserm Schrecken, bis er fällt auf uns herab der tödtliche Schlag, der unserm Erdenleben macht ein Ende. Und wie es in Nain ging, geht's so nicht heut und alle Tage? ist nicht die Stadt, die über jenen Todten trauert ohne Jesum, noch jetzt ein Bild auch unsers Erdenlebens, so lange als auch wir den Herrn nicht kennen, der nur allein die Todten kann erwecken. Ach, wie manche Todte werden auch

von uns hinausgetragen zu der Stätte, welche Friedhof heißt, und doch so Manchem bringet keinen Frieden! wie mancher Sohn, wie manche Tochter, ja wie manches liebe, gute, theure Kind stirbt auch für uns zu früh und kehret nicht zurück, obgleich wir klagend, betend und flehend an dem Sarge stehen! Wie mancher Todter wird noch jetzt auch bei uns aus unserm Stadtthor hinausgetragen, der ein treuer, zärtlicher Versorger war den Seinen, die nun einsam stehn und hülflos und verlassen in dem Thränenthale! — Wie mancher Mensch, die einzige Freude und die einzige Hoffnung Derer, die ihn liebten, geht den letzten Gang auf Erden und von wie mancher Gattin mag das bittre Texteswort wohl auch heute gelten, welches heißt: und sie war eine Wittwe! —

Doch unser Evangelium soll uns nicht heute werden ein Quell der Klage, es soll vielmehr uns Frieden geben und werden ein Quell des Trostes, damit der Schmerz und seine Klagen weichen, dieweil es heißt im Texte: weine nicht! — und darum laßt uns weiter jene Stadt und uns betrachten bei den Worten:

Nain, die Jesum sieht,
Trauer und Sorg' entflieht! —

Die Stadt sieht Jesum, er naht dem Thor derselben; zu der Schönstadt kommt der Gottessohn! und was darauf geschah, der Text verkündet es uns kurz und einfach: es jammert ihn derselbigen Mutter, — er spricht zu ihr: weine nicht!

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0150
MV tut gut.

er tritt hinzu, — die Träger stehen, — er rührt den Sarg an, — spricht zu dem Todten: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! — Brüder und Schwestern, regt nicht euer Herz sich bei diesen Worten unsers Textes, fühlet ihr da nicht, wie es gewesen sein muß an dem Thore von Nain, ist jedes Wort, das hier der Text uns giebt, nicht voll tiefer tröstlicher Bedeutung, dieweil es fällt, ein Hoffnungsstrahl vom Himmel, auch in unsre Seele? — Nain, das Jesum sieht, Trauer und Sorg' entflieht! — wollen wir das anwenden auf uns und unser Erdenleben, auf unsere Zeit und unsere Tage? — Kaum ist's von Nöthen, denn es wendet schon von selbst sich auf uns an, was der Herr gesagt, gethan in jener Stadt, darum wollen wir nur den Herrn bitten, zu ihm reden, daß er uns dasselbe thue, uns und unsrer Stadt und unsrer Gemeinde, damit auch uns, wie dort, die Trauer entfliehe und die Sorge, damit auch wir empfinden, was das Volk empfand am Thore von Nain. Ja, wir wollen beten: „Komm Herr Jesu, du Bringer alles rechten Trostes und Friedens, komm herab auf uns, unsre Stadt und unsre Gemeinde, und tritt uns nahe, komm auch an die Thore unsrer Stadt, komm an die Thore dieses Gotteshauses, komm an die Thür eines jeden einzelnen Hauses, in dem die Deinen wohnen, klopfe an und zeige dich; aber vor Allem komm an die Herzensthür bei Jedem, der sich nennt nach deinem Namen. Und wie dich gejammert hat der Wittwe,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0151
MV tut gut.

die den einzigen Sohn verloren und ihr Bestes: — o so laß dich jammern unser Aller, die auch wir dahin gehen in so vielfacher Noth und Sorge durch das Erdenleben, die auch wir das Beste, was wir hatten, schon verloren haben, — nämlich unsern Seelenfrieden und das Ebenbild des himmlischen Vaters. O Herr, sprich du zu uns das Wort des Trostes, dann werden wir recht getröstet, nimm du dich unser an, so gehen wir nicht verloren, erbarme du dich, hilf uns, o, dann ist uns recht geholfen! Weine nicht! so hast du einst gesprochen; weine nicht! so sprich auch heute zu Allen, welche weinen, sorgen, klagen; weine nicht! so rede du zu allen Dürftigen und Armen, zu den Kranken und Elenden, zu den Mühseligen und Beladenen, weine nicht! so sprich zu jenen Seelen, die der Tod betrübt hat durch die Trennung ihrer Lieben, doch vor allen weine nicht! zu denen, die wegen ihrer Sünden zittern vor der Macht des ewigen Todes, die da kämpfen und ringen mit der Weltlust, mit des Fleisches Plage, weil in ihnen Gegensatz ist zwischen dem Gesetz des Geistes und der Glieder. Tröste du sie ewiger Lebensspender. Tritt hinzu und rühre an die Särge unsrer Lieben, daß dein Wort an jedem Sarge tröste, und dein Wille in jedem Trauerhause geschehe. Rühre an, Herr Jesu, durch dein Wort die geistig Todten, daß der geist'ge Tod zum geistigen Leben werde, daß sich regen, rühren, stärken die schwachen und trägen Sündenglieder, daß die Sünde weiche und die Kraft zum Guten

komme. Sprich noch jetzt zu jedem Jüngling: stehe auf und lebe wieder; wecke jede Jungfrau von des geistigen Todes eitlem Treiben und eitlen weltlichen Sündenwerken, sprich dein Stehe auf zu jedem Manne, zu jedem Weibe, wecke jeden Greis, daß er das Heil erkenne, und die Kindlein, laß sie alle zu dir kommen und bei dir bleiben. Ja, uns allen, ewiger Gottessohn, tritt nahe, uns belebend und erweckend, tröstend und stärkend, laß dein Weine nicht, dein Stehe auf uns allen gesprochen sein, daß wir alle uns erkennen, ähnlich jener Stadt, wo du gewesen bist, daß wir alle sprechen können über uns wie über Nain: —

Nain, die Jesum sieht,
Trauer und Sorg' entflieht.

Wir haben also gebetet, — wird's erhöret werden? — dann, meine Lieben, wenn wir's recht gebetet aus des Herzens Tiefe, wird's geschehen! — und wenn's geschieht, was wird dann kommen? —

"Nain, voll Himmelsluft,
Nun sich des Heils bewußt!"

So lautet unsrer Predigt letzter Theil. — Lasset uns noch einmal unsern Text betrachten. Was geschah mit dem Jüngling? Und was mit dem Volke? — Der Jüngling richtete sich auf, — fing an zu reden, — Jesus gab ihn seiner Mutter; das geschah mit dem Jüngling. — Vom Volke aber heißt es: es kam sie alle eine Furcht an, — und preiseten Gott und sprachen: es ist ein

großer Prophet unter uns aufgestanden, — Gott hat sein Volk heimgesucht. — So war es in Nain, in der schönen Stadt, die jetzt den Herrn erkannte und voll heil'ger Ehrfurcht Gott verehrend von dem gewaltigen Propheten zeugte, durch welchen sie alle hatte heimgesucht der Aufgang aus der Höhe und das Horn des Heiles zum ewigen Leben. In solchem Sinne kann es heißen:

Nain, voll Himmelslust,
Nun sich des Heils bewußt.

Und wir? Geliebte! — wie stehts mit uns, da Nain für uns sein und werden soll ein treffendes Bild unsers Erdenlebens? — Wir haben mit Nain uns gefreut der Schönheit der Erde, haben mit Nain geklagt über Sorge und Noth und des Todes Regieren, haben mit Nain betrachtet den Herrn als den Sorgen-Verscheucher, nun laßt uns auch mit Nain jubeln und froh sein in heiliger Freude, dieweil auch unter uns und für uns und mit uns geschehen ist und täglich geschiehet, was dort geschah, was dort beglückte. Was thut denn uns der Herr in dieser Weise? was müssen wir ihm thun, um der Stadt zu gleichen? — Der Jüngling richtet sich auf auf Jesu Wort; so werden auch wir noch aufgerichtet durch das allmächtige Gotteswort von Jesu kommend, dieweil es schärfer ist als ein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheide Seele und Geist, auch Mark

und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Der Jüngling fing an zu reden; — so öffnet des Herrn Hephata auch uns den Mund und löset unsrer Zunge Banden, daß wir ihn preisen, daß wir reden können durch den Gottesgeist, von Dem, was uns erfüllet in der Seele. Er gab ihn wieder seiner Mutter; — so giebt der Herr noch jetzt zurück dem Mutterherzen manchen todten Sohn, und manche todte Tochter, die schon verloren waren im geistigen Tode und ewigen Verderben, sie kehren um und sprechen freudig gelobend dem verlornen Sohne gleich im Evangelio: Vater, Mutter, ich bin nicht werth, dein Kind zu heißen, mach' mich zu deinem Tagelöhner! Ja, Jesus Christus giebt zurück gar Manchen hier auf Erden, der verloren war, den lieben Seelen, die ihn schon trauernd aufgegeben; aber er giebt sie nicht allein zurück den Eltern und Freunden hienieden, er giebt sie auch zurück, gewinnt sie auf's Neue für jenen Vater, dessen Liebe ist größer als Mutterliebe, und dessen Erbarmen über alles geht! — Was für's zeitliche Leben erst gewonnen ist, das geht auch ein zum ew'gen Leben, was von dem Sarge der Fleischeslust und Sündenknechtschaft erst ist aufgestanden, das steht auch auf von jeglicher Gewalt des Todes, das wird zum Heil und Segen auferstehn auch einst an jenem Tage, wo die gewaltige Posaune wecken, rufen, laden wird, zur Gerichtsstunde. Zeitliches, geistiges und ewiges Le-

ben hangen unzertrennlich an einander, sind mit einander verbunden in jeglicher Beziehung, denn wer das zeitliche Leben betrachtet und genießt im rechten Lichte, in der rechten Weise, der steht von selber schon im geistigen Leben, weil er der Sünde abgestorben, lebet der Gerechtigkeit; und wer im geistlichen Leben wandelt, der ziehet ein und ist zurückgegeben an das ewige Vaterhaus, und schauet Leben dann und heil'ge Freude durch Christum in der ew'gen Heimath.

Auf denn, Brüder und Schwestern, dieweil wir solches wissen, dieweil wir kennen Nain, voll Himmelslust, nun sich des Heils bewußt, — lasset uns achten und merken auf unsers Textes letzte Worte, daß uns dieselben ebenfalls bereiten Heil und Frieden und das ewige Leben. Aufrichten soll auch uns das Jesuswort, in den Tagen, wo die Sünde uns regieret, zum neuen Leben des Geistes, daß wir der Sünde absterben und der Gerechtigkeit nur leben; aufrichten in den Tagen der Noth und Sorge, daß wir durch ihn und durch sein Weine nicht! und Stehe auf! es recht empfinden und erfahren, wie in ihm allein ist Heil und Leben und wie er spendet rechten Seelentrost und heiligen Frieden. Und giebt er auch uns nicht mehr, wie einst zu Nain, die Unsern uns zurück im zeitlichen Leben, wenn der Tod sie entrissen: so hat doch Jesu Wort und Auferstehen den zeitlichen Tod aus einem Schreckensboten uns verwandelt in den Friedensboten, der uns vom

Nicht'gen führt zum Bessern, und vom Werden in das Sein, vom Untergehen zum Auferstehen. Wir aber wollen nie vergessen, daß auch uns gilt sein Ruf zum ewigen Leben und sein Wort: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen; ich gebe den Meinen das ewige Leben und niemand soll meiner Hand sie entreißen! — wollen stets im Geiste stehen an Nain's Thor und merken auf des Herrn Wort und Thaten: — dann wird auch uns stets kommen eine heil'ge Furcht wie Nain's Bewohnern, daß nach Gott und Jesu Reich wir gerne fragen, suchen und trachten; ankommen wird uns allen eine innere Furcht ob un=s'rer Seelennoth, daß wir gerne suchen, ihn, den Sündentilger, der auf Golgatha trug auch uns're Sünden, daß sich mehrt in uns der feste schöne Glaube, daß in keinem Andern unser Heil begründet ist, als nur in Jenem, den das Volk gelobet hat an Nain's Thoren. Wie aber Jene preiseten Gott über Jesum, den großen Propheten: so wollen auch wir preisen heute und alle Tage Gott, unsern Vater, der uns so überschwänglich gesegnet hat an himmlischen Gütern durch Christum; — und wie ferner Jene es erkannten, daß Gott sie heimgesucht in dieser Gnade durch diesen Propheten: so wollen auch wir seine Erbarmung erkennen, aber seine Heimsuchung durch Jesum soll uns werden ein wirkliches Wohnen und Walten des Gottesgeistes in unsern Herzen

und in unsern Häusern, damit sein Reich, das Reich Christi, immer mehr erfülle und regiere unser innres Wesen wie das äußere Leben; ja, daß aus jedem Christenhause und jedem Christenherzen stets hervorgehen rechte, wahre Glaubensfrüchte, die sich Liebe nennen und uns Hoffnung geben. Und wie endlich auf den Gräbern unsrer Todten, bei den Bäumen der Trauer und Klage, die das Haupt zur Erde senken, lieblich sie erblühn der Unsterblichkeit und Hoffnung Blumen: — so soll auch bei unsrer Todtenklage, bei den Thränen, die wir weinen über unsre Lieben, stets die Hoffnungsblume sich erheben in des ewigen Meisters Worten, der Unsterblichkeit uns lehrt und Auferstehen und Wiedersehen! Und wenn dann noch unser Erdenleben uns erscheint einmal im falschen mangelhaften Lichte, wird es bald sich anders uns gestalten, wenn das Wort der heut'gen Predigt wir noch einmal wiederholen, und in's Herz uns prägen diese Hauptgedanken:

1. Nain, voll Erdenlust,
   Sich nicht des Heils bewußt.
2. Nain, voll Sorg' und Noth,
   In ihr regiert der Tod.
3. Nain, die Jesum sieht,
   Trauer und Sorg' entflieht. —
4. Nain, voll Himmelslust,
   Nun sich des Heils bewußt. —

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0158
MV tut gut.

Herr mach' in unſ'rer Bruſt,
Auch uns des Heils bewußt!
Hilf uns, wie Nain's Stadt,
Die dich gefunden hat! —

Hilf von der Welt uns aus,
Leit' uns in's Vaterhaus! —
Schirm' uns im Pilgerthal,
Führ' uns zum Hochzeitsſaal!
Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0159
MV tut gut.

VIII.

Licht in der Nacht, der Hauptgedanke jeder Weihnachtsfeier.

(Gehalten am 2. Weihnachtstage 1846.)

Vater voller Gnade und Wahrheit, anbetend und preisend stehen wir in diesen Tagen, stehen wir heute vor dir und richten Augen und Herzen hinauf zu dir und deinem Throne. Dich verehret der Wurm im Staube, wie der Seraph am Throne, dir singen die Völker des Erdbodens unter des Nordens Eis- und Schneegefilden, wie dort, wo die glühende Sonne grade über den Häuptern steht; — dir danken fast in allen Zungen des Erdbodens die Gläubigen, die da wollen deine Kinder werden, ja überall erschallet dir Lob und Preis und Dank und Jubel an diesem herrlichen Feste; und wir sollten verstummen und gefühllos sein, sollten nicht einstimmen in den großen Weltchoral, den fast die ganze Christenheit dir heute singet! Ja, du Vater der Liebe, auch wir wollen erkennen, was du gethan für uns, auch wir wollen preisend und dankend uns wenden zu dir, auch wir wollen dich erheben, so wie

allezeit, so ganz besonders heute! Mit Luther's Worten wollen wir dir danken, indem wir sprechen:

Das hast du alles uns gethan,
Dein große Lieb' zu zeigen an
Deß freu' sich alle Christenheit
Und dank dir das in Ewigkeit. Kyrieeleis.

Und daß diese heilige Freude uns heute recht erfülle und zum rechten Segen diene unsrer Seele, dazu laß wirken Allgütiger, unsere jetzige Andachtsstunde, dazu segne du uns.

Vater Unser ꝛc.

Text: Evang. Joh. 1, v. 1—14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0161
MV tut gut.

Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Draußen in der Natur ist's leer und öde, des Winters weißes Todtenkleid umhüllt das Land rings um uns her, des Jahres längste Nächte sind gekommen für einen großen Theil der Welt, die wir die Erde nennen; das Licht des Tages stehet niedrig, ist beschränkt auf kurze Zeit und der Mensch suchet am liebsten in dieser Zeit die friedliche Stille des Hauses, in dessen Innern ihm das Licht und die Wärme wird und das Glück und die Gemüthlichkeit, so draußen fehlet. — So wie es aber stehet im Leben der Natur und im Reiche des Sichtbaren in unsrer Nähe, eben so, geliebte Brüder und Schwestern, stehet es auch im Leben des Geistes im Reiche des Unsichtbaren, in so weit es uns kümmert und uns nahe ist, denn auch hier ist nur dann Leben und Freude und Wärme, wenn das himmlische Licht der göttlichen Gnade uns herrlicher glänzet und höher stehet; wenn es aber sinket und kurze Zeit nur scheinet und lange Nächte kommen läßt, dann erstarret alles Leben, dann umhüllet des Todes Macht und der Vernichtung Farbe alles Dasein, dann flüchtet die fromme Seele klagend in das Innere, in des Herzens heilige stille Räume, und verscheuchet dort an der heiligen Flamme, die im stillen Kämmerlein empor noch lodert, die Schauer der

Kälte und der Erstarrung, die da draußen Alles tödtet und vernichtet. Und was soll uns dieses Bild und Gleichniß lehren! meine Lieben? — worauf soll's uns hinweisen? an was soll's uns erinnern? — Lehren soll's uns, daß einst auch Nacht gewesen, tiefe Finsterniß in allem Geistesleben, so auf Erden wohnte, hinweisen soll's uns auf die Gnadensonne, die nur niedrig damals stand am Himmel, matt nur leuchtend, als die Propheten aus der Ferne schauend sprachen: das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht und über die da wohnen im finstern Lande scheinet es helle; — erinnern aber soll's uns an das liebliche und schöne, freundliche und segensvolle Fest der Geburt des Erlösers, welches sich so erquicklich und warm um die kalte Erde lagert für uns grade in der Zeit, wo vor kurzem erst die längste Nacht gewesen, und des Winters ödeste, kürzeste Tage; erinnnern soll's uns daran, daß gleich nach der längsten Nacht, wenn das Naturjahr geboren ist, daß dann auch des Heilandes Geburt wir feiern und daß wir ihm in sein Leben bis zum schönen Frühlinge folgen müssen, in dessen Blüthen er selber sterben mußte; erinnern endlich soll's uns an die heilige Freude, welche überall sich zeiget in den Christenseelen, aber welche nur da wahrhaft erwärmet und Segen bringet, wo im stillen Herzenskämmerlein auch zugleich hell lodernd sich erhebt die heilige Flamme wahrer Gottesliebe und des wahren Jesus-

glaubens, welcher jubelnd einstimmt in des Liedes Worte:

Wär' uns das Kindlein nicht gebor'n,
So wär'n wir allzumal verlor'n.
Das Heil ist unser aller! —

Wenn nun aber aus unserm heutigen Texte ganz besonders wichtig und bedeutungsvoll hervortreten und entgegenglänzen jene Worte, in denen St. Johannes uns vom Heilande lehret: in ihm war des Leben und das Leben war das Licht der Menschen, das Licht scheinet in der Finsterniß, die Finsterniß hat's nicht begriffen; — das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen; — und wenn mit diesen Worten unsers heutigen Textes zusammenfällt, was die gestrige Epistel lehrte, als sie aus dem Jesaias hervorhob die Vorherverkündigung von dem großen Lichte, welches da scheinen sollte Allen, die im finstern Lande wohnten: — welches Thema kann dann wohl heute uns passender erscheinen und mehr übereinstimmend mit des Textes Worten, als:

vom Licht in der Nacht, dem Hauptgedanken jeder Weihnachtsfeier.

Der heute Geborene giebt uns und spendet

I. Licht in der Nacht, wenn im Glück wir stehen,

II. Licht in der Nacht, wenn in's Leid wir gehen,

III. Licht in der Nacht, wenn den Tod wir sehen.

Wenn wir, meine Brüder und Schwestern, in diesen Tagen umherblickten in unserer Gemeinde, besonders an jenem Abend, den wir gern den heiligen nennen, da haben wir überall die Hindeutungen erkannt auf das große Licht, von dem der Lieblingsjünger Jesu redet in dem heutigen Textesworte, da hat überall diese Himmelsgabe, das große Licht des Geistes, das da scheinet in der Finsterniß, das wahrhaftige Lebenslicht, das da leuchten kann und leuchten soll und wirklich leuchtet allen Menschen, die in diese Welt gekommen, da hat überall dies Licht sich abgespiegelt und dargestellt in den mancherlei Gaben, die gespendet wurden, wie in dem Glanze der Kerzen und Christbäume, welche die Kinder erfreuten, so in dem Wiederscheine derselben, der in den vor Freude glänzenden Augen froher Eltern, glücklicher Gatten, und treuer Freunde so freundlich geleuchtet. — Ja, wie die Klarheit des Herrn im himmlischen Lichte umleuchtete die Hirten in der ersten Christnacht in Bethlehem's Nähe, daß sie erbebend vor dem wundersamen Lichtglanz aus der Höhe sich fürchteten: so umleuchtet auch uns alle seine Klarheit und sein Himmelslicht in der letzten, wie in jeder Christnacht; aber wir fürchten uns nicht mehr, wie die Hirten thaten, denn wir erkennen die große Freude, die auch uns ist widerfahren in des Heilandes Geburt, weil er auch uns ist und bleibet Christus, der Herr in David's Stadt, gelobet bis in

Ewigkeit. Hell ist's für uns alle geworden, Licht in der Nacht ist für uns alle der Hauptgedanke auch dieses Weihnachtsfestes, Licht in der Nacht, wenn im Glücke wir stehen. Oder habt ihr noch nie, meine Andächtigen, vernommen von Solchen, die, weil sie dies Licht nicht haben, nicht suchen, nicht erkennen wollten, in ihres Glückes Tagen, trotz allem äußern Glück und aller äußern Freude doch geblieben sind in des Geistes Finsterniß? Habt ihr nicht vernommen von Solchen, die, ob sie gleich Vieles, ja das Meiste hatten und besaßen von Dem, was die Erde geben kann an Gütern, Ehre, Glück, an Freuden und Genüssen, doch arm und elend oft sich selber vorgekommen, mit Unruhe, Sorge, Unzufriedenheit und Klagen ohne Grund gar manchen Tag beginnen und beschließen, und während sie äußerlich sich zu freuen scheinen, dennoch nicht zufrieden sind, sondern mit Murren wider Gott und Gleichgültigkeit und Härte gegen ihre Brüder ihr Glück genießen? Habt ihr noch nicht vernommen von solchen Glücklichen, deren Glück weder ihnen, noch den Brüdern zu Gute kommt, so wenig daß sie beim hellen Sonnenlicht des äußern Glückes dennoch wandeln dunkle Nebelpfade in der Nacht und Dämmerung, die ihnen jene finstre Wolke bereitet, welche sie umgiebt und welche mit ihnen zieht und nicht von ihnen weichet, sie mögen thun was sie wollen? Und solltet ihr jetzt noch fragen, woher das komme? — so lautet die Antwort: das kommt daher, weil jene Glücklichen unter dem Vielen, was

sie suchen und erstreben, das Eine vergessen, was wahrhaft Noth thut; daß unter dem Vielen, was ihnen leuchtet für das Erdenleben, unter den vielen Wandelsternen, die ihren Lebenshimmel schmücken und erhellen, fehlet jene Sonne des Glaubens und der Liebe, die die andern Sterne hell erleuchtet und erwärmet, daß ihnen fehlet jenes große Licht, was Jesus Christus heißet, und was einzig und allein die Finsterniß und Nacht vertreiben kann aus Derer Herzen, die im Glücke doch nicht wahrhaft glücklich sind zu nennen. Und wenn wir nun so erkennen, Geliebte, welches da ist der Fehler jener Glücklichen hier auf Erden; wenn wir hier vielleicht grade uns selber erkennen und auch unsere Mängel wahrnehmen, als den Mangel an Glaube und Liebe in Tagen des Glückes, oder den Mangel an dem rechten Jesuslichte, bei der geistigen Nacht, bei der Finsterniß der Seele: wollten wir dann, da wir den Mangel, die Krankheit erkannten, nicht zum Arzte und zur Arznei uns wenden, so uns die Hülfe bringet? wollten wir dann nicht auf das Seelenzeugniß von Solchen merken, die es selbst erlebt, es schon erfahren, daß der heute Geborne uns spendet Licht in der Nacht, wenn im Glück wir stehen! Das Zeugniß Jener aber lautet also: auch uns erschien einst (so reden sie), über die Maßen lieblich und herrlich das Erdenleben, schön und erhaben diese Welt mit ihren Reizen; wir dachten nur daran, zu genießen und zu pflücken die reizenden Gaben und Blumen, ohne im Geringsten an den Geber zu denken;

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0167
MV tut gut.

aber im vollsten Genusse ward dann oft plötzlich verdunkelt unsers Glückes Sonne durch die finstere Wolke des Gedankens und der Frage: wie lange wird es also währen? wann wird das Glück sich wenden? wann uns der Tod die Lieben rauben, die uns jetzt die Sterne sind an unserm heitern Lebenshimmel? wann wird die Krankheit uns selber rauben unsrer Wangen Roth und unsers Herzens Freude? — Und solcher ernsten Fragen drückendes Gewicht es lag wie Nacht und Nebelschauer dann auf unsrer Seele. Da ließ der Herr, unser Gott, uns aufgehn sein höheres Licht in Dem, der heute geboren ist, da erkannten wir durch des heiligen Geistes Walten endlich die Wichtigkeit des Wortes: es ist in keinem Andern Heil, kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem sie können selig werden, als nur der Name Jesu Christi! Da fiel's wie Schuppen plötzlich von unsern Augen, daß uns, wie einst dem Paulus, klar leuchtete das wahrhaftige Licht, von dem schon die Propheten einst gezeuget; da trieb's uns mächtig, selbst zu prüfen jenes Wortes Wahrheit: so ihr thuet den Willen dessen, der mich gesandt hat, so sollt ihr inne werden, ob die Lehre von Gott ist, oder ob ich von mir selber rede! — wir aber folgten, thatens, versuchtens einmal mit dem Herrn und seinem Worte, und siehe, aus irdisch glücklichen Kindern der Finsterniß, wurden wir irdisch glückliche Kinder des Lichtes, die Glauben hatten und Liebe

übten, und Heil bereiteten rings um sich her sich selbst und auch den Brüdern. Da war verscheucht und hinweggeweht durch Gotteshauch die Finsterniß der Seele, da zerflossen des erstarrten Herzens Eismassen in heißen Thränen der Buße und der Menschenliebe, da fiel das klare Licht des Evangelii erleuchtend, erwärmend und beseligend hinein in unsres Herzens tiefste Falten und die sorgenden Gedanken und die Fragen nach der Zukunft, die bisher die Nacht und Finsterniß gebildet, störten nicht mehr unsres Glückes Himmel. Wir erkannten das Erdenleben fortan erst in dem rechten Lichte, die Güter der Erde fortan erst als uns geliehene Pfänder, zur Verwaltung übergeben, unser ganzes Wirken und Schaffen aber als den Weg durch's Pilgerthal, der uns von Dem ist bestimmt und vorgezeichnet, der da selbst ist der Weg und des Weges Führer, und dem wir einstens Rechnung müssen thun von unserm Haushalt!! —

Haben wir nun aber, meine Zuhörer, in diesen Worten das Zeugniß vernommen aus der Seele Derer, die von Finsterniß zum Licht gekommen durch des Herrn Gnade; hat's uns gerührt und bewegt, was jene an sich selbst erlebten; haben wir vielleicht schon an uns selbst empfunden an segensreichen Tagen und Stunden unsers Erdenlebens ein Aehnliches und Gleiches: — o dann lasset uns jetzt preisen und erheben jenen Lichtesfürsten und Herold des Friedens, der heut' ist geboren, lasset uns ihn anrufen, daß er auch uns immer mehr werde und gebe Licht und Gnade in hei-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0169
MV tut gut.

ligen Himmelsstrahlen, Licht und Gnade zur Buße und Bekehrung, damit auch wir in den Tagen unsers Erdenglückes ihn immer mehr erkennen und verehren als Den, der uns giebt und spendet: Licht in der Nacht, wenn im Glück wir stehen.

Der heute Geborne giebt aber auch Licht in der Nacht, wenn in's Leid wir gehen. Wie der Vater gelehrt hat in seinem Wort: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen, so hat der Sohn gerufen: kommt her, zu mir, ihr alle, die ihr mühselig seid und beladen, ich will euch erquicken. „Euch ist heute der Heiland geboren," so sprach der Engel in der Christnacht zu den Hirten. Heiland aber heißt Erretter vom Elend und Noth, von Leiden und Sorgen, und wenn der Prophet von ihm geweissagt: er werde das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen, was ist das anders, als dasselbe, was er von sich selbst gezeuget, dem Täufer Kunde gebend: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Heil und Trost, Hülfe und Errettung, und mit andern Worten Licht in der Nacht spendet uns allen der heut Geborne, wenn in's Leid wir gehen. Kennst du Noth und Leiden, liebe Seele? hat die Nacht der Trübsal auch schon dich umhüllt

im Erdenleben? bist auch du mühselig und beladen schon gewesen bei dem Weh', das dir die bösen Tage brachten? — Trägst du grade jetzt vielleicht noch schwere Bürde bei der Erdennoth und Erdensorge? — Nun, dann wende dich zu dem Wort, was ist Fleisch geworden, was geboren ist im dürftigen Stall von Bethlehem; höre willig auf den Spender jenes Seelenfriedens, der auch dir zum Heil verheißen ist, und der Blick zum Himmelskinde, das so früh schon leiden mußte, das in Armuth, Dürftigkeit und Noth die Welt betrat, das Verfolgung dulden, Vaterland verlassen und der Gottheit sich entäußernd, Knechtsgestalt annehmen und der Menschheit Last und Sorge tragen mußte; — dieser Blick wird dich beruhigen und zugleich beschämen, wenn du klagend murren wolltest über eigne Noth und eignes Mißgeschick, zumal wenn du daran willst schließen einen Blick in's fernere Leben Jesu Christi und das Wort verstehen und beherzigen lernen: das Christkind ist das Opferlamm geworden, so um unsr'er Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen ist, auf daß wir Friede hätten und durch dessen Wunden wir sind heil geworden. Ja fürwahr, meine Lieben, Licht in der Nacht hat er gebracht in manche Seele, ja in jede Seele, die ihn kennen, suchen, finden will, denn die wahre Noth, das wahre Elend und die wahre Finsterniß der Leidensnacht, sie ist nur dort zu finden, wo der Trost, das Licht des Heilandes gänzlich fehlet.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0171
MV tut gut.

Arm und dürftig sein hieniden, ist freilich traurig und beklagenswerth, aber dort nur ist wahre Armuth, wahre Dürftigkeit, wo man den Quell nicht kennt, aus welchem fließet jeder wahre Reichthum dieses Erdenlebens. Hungern, dürsten müssen, ach, Geliebte, das ist bittre Plage, doch nur halb so schwer ist sie dem Dulder, der die Himmelsspeise weiß zu finden und zu dem der tiefe Sinn des Jesuswortes ist gedrungen, daß der Mensch nicht lebt vom Brot allein. Blöße leiden und kein Kleid besitzen gegen Frost und Kälte, ach, das muß wohl bitter sein, aber hast du angezogen jenes Kleid, das Jesus Christus spendet, dann bist innerlich du gedeckt bei äußerer Kälte, mag der Leib erstarren und vergehen, ist die Seele doch verwahrt und warm! — Elend sein, verlassen und hülflos, wo man sich nach Rettung sehnet, Undank nehmen, wo man Dank erwartet, Haß nur ernten, wo man Liebe säete, thatlos bleiben, wo man wirken möchte, verkannt werden, wo man wünscht erkannt zu werden, einsam stehen, wo man einstmals liebe, treue Seelen hatte, krank und elend sein, wo man sich der Gesundheit freute, — oder wie sie sonst noch heißen jene Trübsalswolken, die den Lebenshorizont so oft umhüllen und des Tages Sonnenschein in Nacht verwandeln; alle diese Wolken müssen weichen vor dem Glanz der ewigen Gnadensonne, die in Christo Jesu heut' auf's Neue ist auch uns erschienen, sie alle müssen fliehen vor dem segensvollen Lichte, welches durch-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0172
MV tut gut.

dringet jede Nacht der Leiden mit dem Trostesworte, welches kennen und beherzigen alle wahren Jesusjünger: denen, die Gott lieben, sollen alle Dinge zum Besten dienen! — Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir, der ist mein nicht werth, so spricht Der, welcher heute geboren ist, und das wissen wir als seine Jünger, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Ja, Geliebte, das ist's allein, was uns erhebt in jeder Noth des Erdenlebens, daß wir mit Ruhe einstimmen in das Hiobswort: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gelobt sei des Herrn Name, und während wir des Jesuswortes dann gedenken: Vater ist's möglich, so laß diesen Leidenskelch vorübergehen, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe, öffnet unser Mund sich auszusprechen des erwärmten und begeisterten Herzens Dankgebet:

Preis dir, Heiland Jesus Christ,
Der du heut' geboren bist,
Licht läss'st du in Nacht uns seh'n
Dann, wenn wir in's Leiden geh'n!

Ein Leid aber, meine Brüder und Schwestern, gibt es, was größer ist, eine Klage, die allgemeiner, tiefer ist begründet, als alle übrigen, und eine Krankheit, die verderblicher, verheerender, verzehrender als alle andern, nur eines einzigen Arztes Kunst uns hei-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0173
MV tut gut.

len kann; und dieses große Leid es heißet Sünde, diese tiefe Klage, es ist die Klage über das Gesetz der Glieder, welches widerstrebet dem Gesetz des Geistes, diese Krankheit aber ist der Seelenkrebs, der Seelenschaden, der an unserm Mark und unserm Seelenheile naget, und unsere Zukunft hüllt in Finsterniß und Dunkel, daß uns Tod und Grab erscheinen müssen ganz in schwarze Nacht gehüllt. Und wenn das Schriftwort uns Gewißheit giebt von dieser Wahrheit, weil es lehret: so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selber und die Wahrheit ist nicht in uns, in uns ist nichts Gutes, wir sind allzumal Sünder, fehlen alle mannigfaltig, ermangeln alle des göttlichen Ruhmes, und gerecht ist auch nicht Einer: — so muß es als ein Donner des Gesetzes vom Sinai fast vernichtend uns erschallen, weil es lehrt: verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in Allem, was geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß er's thue und wer nur frevelt an einem Gebote, ist schuldig an dem ganzen Gesetze! — Während nun aber das Weltkind, der grobe Sünder und Missethäter erzittern und erbeben muß bei solchen Gedanken, der Bußfertige und Bekehrte aber weinend und klagend spricht: wie soll's mit meiner Seele werden? — während Allen ohne Ausnahme, die sich selber recht erkennen und die Wahrheit ehren wollen auch nicht verblendet und verführt sind durch das Irrlicht der Selbstgerech-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0174
MV tut gut.

tigkeit und des falschen Wahns und Fleischesdünkels; während Allen dunkel und verfinstert muß erscheinen der Uebergang in die Ewigkeit, wenn nur einmal an den heiligen gerechten Gott sie denken wollen: — während dessen klingt wie Himmelsharmonie, in aller Gläubigen Ohr das, was die Kirche singt am Weihnachtsfeste:

„Ein Kind ist uns geboren heut',
Ein Sohn ist uns gegeben.
Wär' uns das Kindlein nicht geboren,
So wär'n wir allzumal verloren,
Das Heil ist unser aller."

und mit den letzten Worten weicht die Schreckensnacht und Finsterniß, die unsere Zukunft erst umhüllte, denn der heute Geborne, er spendet uns segnend: Licht in der Nacht, wenn den Tod wir sehen! O, so blick' denn hin, Gemeinde des Herrn, blicke hin mit heiliger Freude auf den Stall zu Bethlehem und auf die Krippe, in der das Himmelskind in Windeln liegt; dort ist der Himmelsglanz, der Trost dir spendet und der dich frei macht von des Todes Noth. Das ist das Kind, so wundermild, des Name heißet Wunderbar, Rath, Kraft und Held, und wenn du weiter höreſt, daß es heißt Ewigvater und Friedefürst und daß des Friedens und der Herrschaft soll kein Ende sein in seinem ew'gen großen Königreich, daß er dem Tode selbst die Macht genommen und wir mit ihm in's Leben kommen: dann tröste dich, dann zage nicht ferner bei den Todesgedanken, denn auch für dich ist dieses Kind ge-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0175
MV tut gut.

sendet, dir Frieden zu bringen mit Freude die Fülle im ewigen Leben. Und ob's auch klein dir heut' erscheint und hülfsbedürftig selber, ist's doch gewesen und geworden König über Alles, und hat der Menschheit so gelehret, Hoffnung haben und nicht verzagen in der Nichtigkeit und Schwäche dieses Erdenlebens. Und wenn du's ruhen siehst heute noch an weicher Mutterbrust, so nimm dieses zum Zeichen, daß auch wir hülflosen Menschenkinder einst ruhen sollen an der Brust der ewigen Liebe, der Liebe, die größer ist und herrlicher als Mutterliebe. Und wenn du's höreſt, wie die Hirten beben bei dem Himmmelsglanz und bei den Engel-Stimmen, so magst auch du erbeben, dieweil auch du dich nichtig fühlst und nicht werth und würdig jenes Himmelslichtes, das von oben kommt. Und was der Engel darauf tröstend sprach, das führe dich zurück zu Muth und Freudigkeit, denn die große Freude, so allem Volke widerfahren, sie ist auch dir bereitet, wenn du suchst zu fördern deines Gottes Ehre, wenn du Frieden schaffest dir und deinen Brüdern, wenn du Wohlgefallen hast und nimmst an Christo Jesu, jenem Quell des Lebens. Getrosten Muths denn, ihr alle, meine Lieben, ob auch Tod und Trennung nahe steht, wir wollen nunmehr nicht verzagen, der heute Geborne ist auch uns geworden Friedefürst und Lebensherold, und ob auch schwach, geringe, dürftig, elend, sündevoll wir noch erscheinen, so wir nur Buße

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0176
MV tut gut.

thun, nur umkehren, stets nur redlich suchen, streben, uns bemühen, treu das Unsere zu thun, und vor Allem ihn, den Mittler und den Vater der ihn sandte, lieben, gläubig suchen, und ersehnen; so soll auch uns das Heil nicht fehlen, und der Segen jenes Wortes: „ich gebe den Meinen das ewige Leben, und niemand soll sie aus meiner Hand reißen. Wer an den Sohn glaubet, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Das ist die Lebensbotschaft aus dem Munde Dessen, der uns heute geboren, die uns wecket zu neuem Leben und Streben zum Wirken und Schaffen; das ist die himmlische Friedensbotschaft, welche Frieden bringet auch in unsre Herzen, Frieden mit uns selbst, Frieden mit der Welt, und Frieden mit dem Himmel. — Wir aber wollen in diesen Tagen und an jedem andern Christfeste, so wir durch Gottes Gnade noch erleben, wie wir bisher gethan die Christbäume uns'rer Kindlein betrachten mit Freude und mit Wohlgefallen, aber nicht mehr gedankenlos wollen wir an ihnen stehen, sondern wollen in Himmelsfreude und jubelnd sprechen: das ist der Baum des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung, das ist das Bild des großen Lebensbaumes, der mit seiner Himmelsgabe und mit seinem ewigen Lichte auf der Erde stehend seine Zweige läßt nach oben weisen; darum wollen wir bei jedem Christbaum, der den Kindlein äußere Freude bringet und bereitet,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0177
MV tut gut.

innerlich froh werden der Himmelsgabe und des großen Himmelslichtes, so in Christo Jesu ist erschienen. Ja, Licht in der Nacht, das sei und bleibe für uns alle der Hauptgedanke jedes Weihnachtsfestes,

Licht in der Nacht, wenn im Glück wir steh'n,
Licht in der Nacht, wenn in's Leid wir geh'n,
Licht in der Nacht, wenn den Tod wir sehn.

Herr Jesu, Licht in aller Nacht,
Von Gott zum Heiland uns gemacht,
Gieb uns hienieden Glück und Ruh,
Und führ' uns einst den Himmel zu.
Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0178
MV tut gut.

IX.

Des Christen Blick am Neujahrs-Morgen.

(Gehalten am Neujahrstage Vormittags 1847.)

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gemeinde des Herrn!

Hinter uns liegt auf's Neue ein wichtiger, bedeutender Abschnitt unsers Erdenlebens; ein Jahr mit seinen Leiden und Freuden ist auf's Neue dahin, dahin geschwunden mit dem Strome der Vergangenheit, und nie und nimmer kehret's uns zurück, und von ihm bleibt uns nichts, als die Erinnerung nur. Gleich wie der Abschied von einem theuren Freunde, der uns lange zur Seite stand, uns ernst und wehmuthsvoll stimmt; gleich wie die Trennung von einer Gegend, einem Orte, der durch längern Aufenthalt uns lieb und theuer geworden, uns schwer wird, daß wir sinnend stehen und die Gegend oder Stadt noch einmal übersehen und durchgehen in der Abschiedsstunde: — also stimmt auch ernst und wehmuthsvoll ein jegliches

gefühlvolle Herz des Jahres Wechsel, denn ein Jahr, was wir durchlebten, hat einem Jeglichen unter uns gebracht 365 Tage und an jeglichem Tage Begebenheiten und Ereignisse, die mit dem Ganzen unsers Lebens in Zusammenhang stehen, für Manchen selbst bedeutungsvoll und entscheidend waren, sei's für sein Glück, sei's für sein Unglück; für Alle ohne Ausnahme aber doch werthvoll und wichtig, weil auch das Gewöhnlichste und täglich sich Wiederholende zuletzt bedeutungsvoll, lieb und theuer uns wird, weil jeder Tag doch immer für uns hat und hatte so manche kleine Begebenheiten, die uns ihn lieb gemacht, und die also, wie sie einmal waren, nie und nimmer uns zurücke kehren. Und wenn nun von dem Freunde, der hinter uns gegangen, wir auf den andern blicken, der vor uns steht und der sich erst bewähren soll, von dem wir noch nicht wissen, was er sein und was er werden wird: so ist's wohl sehr natürlich, daß der Fragen und Gedanken manche unser Herz bewegen an dem Scheidewege, ist's wohl sehr natürlich, daß wir lieber und passender den Jahreswechsel feiern in der Stille mit Nachdenken, mit Gebeten und Betrachtungen, als im lauten Jubel weltlicher Lust und irdischer Freude, wobei des Tages ernstere und tiefere Bedeutung so mancher Seele ganz verloren geht. Diese ernstere und tiefere Bedeutung des Tages aber ist es eben, theure Gemeinde, was auch dich heute so zahlreich hier versammelt hat an heiliger Stätte, solche Gedanken und Betrachtungen haben dich erfüllt und geleitet am heu-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0180
MV tut gut.

tigen Morgen, daß gar Viele unter dir gesprochen: heute ist mein erster Gang in's Haus des Herrn, heute will auch ich das Jahr mit Dem beginnen, ohne den wir alle nichts vermögen, heute soll auch meine erste Sorge die für meine Seele sein! — Und wie wir heute unsere Freunde, Hausgenossen und Alle, die uns nahe stehen und die wir lieb haben, mit guten Wünschen für ihr zeitliches und ewiges Wohl begrüßen, nachdem wir uns in stillen Gebeten für sie zu Gott schon wandten; so begrüße auch ich dich heute, theure Gemeinde, mit einem herzlichen Glückwunsch: Gott gebe euch im neuen Jahre, was nütze ist für dies und jenes Leben, segne euch in euren Häusern und Herzen und in Christo Jesu in allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Gott stärke uns alle mit Kraft aus seinem Heiligthum, daß wir neue Menschen werden, stärke uns, daß, wie das alte Jahr nun völlig vergangen und das neue ist herbei gekommen, so auch von uns mit Recht und Wahrheit es im neuen Jahre heiße: Siehe, das Alte ist alles vergangen und es ist alles neu geworden! — Das ist mein Wunsch zum neuen Jahre; und wenn du diesen Wunsch vernommen und gerne vernommen, theure Gemeinde, so sprich du selbst dazu das Ja und Amen, indem nach alter Sitte du noch anstimmest aus der Nro. 112: Nun treten wir in's neue Jahr.

Vater Unser ꝛc.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0181
MV tut gut.

Text: Evang. Luc. 2, v. 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutter-Leibe empfangen ward.

Von einem Namen, nur von einem Namen handelt unser Evangelium, der dem Kinde beigelegt ward, dessen Geburt wir vor einer Woche gefeiert; doch dieser Name ist auch der größeste, bedeutungsvollste Name von allen Namen, die jemals genannt sind von menschlichen Zungen, das ist der Name, in dem sich beugen sollen alle Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und von dem alle Zungen bekennen sollen, daß der, so jenen Namen führet, ein Herr sei über alles, zur Ehre Gottes des Vaters. Und in diesem Namen sind auch wir hier heute versammelt und mit diesem Namen wollen auch wir heute unsre Predigt beginnen und schließen, wenn wir, der fliehenden Zeit gedenkend, uns fragen: wohin heute am Neujahrsmorgen Alle, die nach dem Namen Jesu Christi sich nennen, ihren Blick zu richten haben? —

Des Christen Blick am Neujahrsmorgen, es ist

I. ein Blick zurück auf die vergangenen Tage, mit Dank und Buße;

II. ein Blick vorweg auf die kommenden Tage, mit heiligem Eifer und mit Gottvertrauen;

III. ein Blick nach unten auf das Grab zu unsern Füßen, mit Ernst und Klage;

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0182
MV tut gut.

IV. ein Blick nach oben, zum Himmel, der einmal uns soll umfangen, mit Glaube und Hoffnung. —

Wenn der Wanderer, der durch eine Ebene, durch ein weites Thal mit Mühe ist gepilgert, eine Höhe hat erreicht, wo eine Ruhebank für Augenblicke sich ihm darbeut, dann schauet er zurück mit Wohlbehagen auf die mancherlei Wege und Stege, die im Thale er berührte, und gedenkend der frohen und betrübenden Erscheinungen, die ihm dort geworden, spricht er an seiner Ruhestätte: Gott sei Dank, der bis dahin geholfen. Aber sieht er nun zugleich, wie manchen Umweg er gemacht aus Unverstand und Uebereilung, wie auf kürzerer und besserer Straße er das Ziel hätte erreichen können, wenn nicht die falschen Führer ihn geleitet in die Irre: dann spricht er: so soll mir's doch hinfort nicht wieder gehen! Und dies, geliebte Brüder und Schwestern, was der Erdenwanderer thut auf seiner Ruhebank, das sei auch unser Werk am heutigen Ruhetage, denn auch wir Alle sind nichts weiter, als nur Pilger in dem Erdenthale, das letzte Jahr, es ist die letzte Gegend, welche wir durchzogen; und wenn wir heute nun zurückschauen von der Höhe, die durch Gottes Gnade wir noch erreichten: so gedenken wir noch einmal aller der Begebenheiten, die das letzte Jahr uns brachte, so erscheinen uns alle lieblichen und freundlichen Stätten, die wir auf unsrer Wanderschaft gesehen, noch einmal im Ueberblicke und wir müssen dankend dann dem Gott der Liebe uns

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0183
MV tut gut.

zuwenden, der uns in der letzten Vergangenheit so mannigfach segnete, so manche Freude, im Geistigen, wie im Leiblichen, bereitete, ja, uns vielleicht im letzten Jahre an uns und den Unsern Ereignisse und Begebenheiten erleben ließ, die zu den frohsten und glücklichsten unsers ganzen Lebens gehörten und die, gleich lieblichen Frühlingssonnenstrahlen, belebend und erfreuend auf unser ganzes Erdendasein eingewirkt. Aber wenn's auch anders gewesen; wenn auch nur Gleichgültiges und Gewöhnliches wir erlebten; wenn auch der Rückblick auf das vergangene Jahr uns selbst Trübes nur zeiget und Trauriges; wenn hinter uns selbst nur dunkle Trauerstätten, schwarze Ruinen und Trümmer sich sollten zeigen von dem, was uns verloren gegangen: o dennoch, Geliebte, müssen wir bei diesem Rückblick des Dankes nie vergessen, weil, wenn wir nur Gott geliebt, und, was er sandte, recht benutzten, auch die Trauer, der Schmerz zu unserm Besten diente. Denen, die Gott lieben, dienen ja alle Dinge zum Besten, und was das letzte Jahr uns Trauriges gebracht, ist sicher für uns gut gewesen, und wenn als solches wir es noch nicht anerkannten, so ist's allein nur unſ're Schuld. Unſere Schuld, so heißt die schwarze Trauerstätte, Sünde heißt der große Irrweg und der Umweg, den wir heute deutlicher erkennen, da wir auf der Höhe angelangt und der Rückblick freier ist auf jenes Jahr, was wir zuletzt durchlebten. Gott hat im letzten Jahr so viel für uns gethan, hat uns gesegnet in guten,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0184
MV tut gut.

uns erhalten in bösen Tagen, hat selbst unter Mangel und Noth seine Gnade und Huld uns bewiesen, daß doch viel mehr des Guten und des Segens uns ist gegeben, als uns geschwunden. — Was aber haben wir dafür an ihm, an unserm Gott, gethan? Er hat für die vielen Gaben, die er uns gespendet, nur die eine von uns verlangt: Schenk mir, mein Kind, dein Herz und wandle meine Wege! ach, und wir? — wir haben ihm nicht geschenkt, was er gewollt, haben so oft in diesem Jahr gänzlich Gottes Liebe vergessen; statt des kurzen, rechten Weges zu der Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit Höhen, sind wir gewandelt die Sündenwege des Unglaubens, des Weltsinns, der Liebloſigkeit, der Fleiſchesluſt, Augenluſt, des hoffärtigen Wesens; heute erkennen wir's, müssen wir's erkennen deutlicher, als sonst im ganzen Jahre. —

D'rum ist der Blick am Neujahrsmorgen
Ein Blick zurück mit Dank und Sorgen.
Der Dank gebührt des Herren Gnade,
Die Buße unserm Sündenpfade. —

Nun, so soll es mir nicht wieder gehen, so meint der treue Wanderer klagend über verlorene Zeit und die zu spät erkannten Irrwege, und als er sich erhebt, den Wanderstab ergreifend, da richtet er den Blick vorweg und spricht: nun denn, in Gottes Namen weiter! Und so, meine Andächtigen, müssen auch wir sprechen, wenn heute am Neujahrsmorgen wir den Blick aus den vergangenen Tagen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0185
MV tut gut.

in die Zukunft richten, so müssen wir sprechen mit heiligem Eifer und mit Gottvertrauen; auch wir müssen getrosten Muthes, unsern Pilgerstab ergreifend, uns heute rüsten, weiter zu ziehen mit dem Entschlusse, treuer wie bisher von nun an das Unsere zu thun, damit uns Gott nicht ferne stehe! Was im letzten Jahre uns betrübte und bekümmerte, das erscheint uns von der festlichen Ruhestätte der Höhe, wo wir heute stehen, zum größten Theile als nur herbeigeführt durch eig'ne Schuld; wir hätten Manches sicherlich vermieden, wenn wir strenger unsere Pflicht erfüllt, redlicher und treuer das Unsere gethan, und was wir nicht verschuldeten, das hätte dann zur Prüfung uns nur gedient und zu unserm Besten! Darum wollen wir heute mit neuer Begeisterung für Beruf und Pflicht vorweg schauen in die kommenden Tage, damit das Auge des Allsehenden hinfort mit Wohlgefallen uns betrachte, damit der Herr dort oben freundlich sei unserm Thun und fördere durch seine Himmelshülfe unsrer Hände Werke. Heiliger, unermüdeter Eifer, unwandelbare Treue für das Amt und den Beruf, dazu wir sind berufen; innige Liebe zu den Menschenkindern, die der ewige Vater neben uns gestellt in diesem Erdenleben, Versöhnlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Wahrheit, Keuschheit, Mäßigkeit, Sparsamkeit, Gerechtigkeit, und vor Allem festes Gottvertrauen und Bereitwilligkeit, das Wort zu vernehmen, zu verstehn und anzuwenden, welches heißt: die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und wer Gott ver-

traut, hat wohl gebaut, das sei der Seele Wunsch und Entschluß zu dem neuen Jahre. Und wo dieser Entschluß ist zum heiligen und festen Wollen geworden, da wird der allmächtige Gott das Vollbringen und dazu die Kräfte geben. Mag darum, mein Christ, dein Amt und deine Stellung schwer auch sein, mag dein Beruf auch undankbar, und deine Zukunft dunkel und sorgenvoll dir erscheinen an dem Neujahrsmorgen; mag die ernste Frage öfters heut' dir nahe treten: was wird das neue Jahr mir bringen? wie wird es mir und den Meinen ergehen?: — gewiß, so du nur den rechten heiligen Eifer hast, wird auch das Gottvertrauen nicht fehlen, und du wirst in diesem Vertrauen deinen Brüdern zurufen: werfet auch ihr euer Vertrauen zu Gott nicht weg, welches eine große Belohnung hat; vertraue Gott und bleibe in deinem Beruf; wer dem Herrn vertraut, dem wird nichts mangeln; ja, du wirst den Gedanken: es wird alles gut und besser werden, als wir sorgenden Seelen vermuthet, denn die Himmelshülfe fehlet Keinem, der sie suchet und des Herrn Hand ist nicht zu kurz geworden, daß er nicht helfen könne; du wirst diesen Gedanken voll Begeisterung erblühen lassen und sich vollenden in dem lieblichen Davidsworte: Herr, wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, bist du doch allzeit meines Herzens Trost und mein Theil. Sorget

nicht ängstlich für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen, es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe, so spricht Jesus Christus: Das ist des Christen Blick am Neujahrsmorgen auf die kommenden Tage.

Der and're Blick läßt vorwärts schauen
Mit Eifer und mit Gottvertrauen.
Drum thu' ein Jeder treu das Seine,
Daß Gottes Hülf' sich ihm vereine!

Aber was ist dort? so spricht auf einmal der Wanderer, betrachtend stille stehend auf seiner Höhe, die er schon verlassen wollte, was bedeutet dort im Thale seitwärts zu meinen Füßen das Geläute in dem Kirchlein, das da liegt umgeben von Cypressen und von Trauerweiden? und eine Stätte unter den Bäumen sieht so düster und so schaurig aus; was sagt die Inschrift an dem Thor bei jener Stätte? — „Das ist die Friedensstätte der Gemeinde," spricht der gute treue Führer, der nun wiederum von selbst sich angefunden, „und solche Stätten siehst du überall in deines Weges Nähe, — der Glockenton, das ist die Todtenklage der Kirche, die den Leib eines Pilgers feierlich zur Ruhe läutet und bestattet, die Inschrift aber an dem Thore lautet: hier herrscht der Tod! und Grabesnacht!" — Dorthin aber, zu jener Stätte meine Zuhörer, muß heut' auch unser Blick sich wenden, das ist der Blick nach unten auf das Grab zu unsern Füßen, ein Blick mit Ernst und Klage.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0188
MV tut gut.

Ein Blick mit Ernst, ja fürwahr ein solcher ist's und muß es sein uns Allen. O, daß es auch für euch ein solcher wäre oder würde an diesem Neujahrsmorgen, ihr verblendeten Brüder und Schwestern, die ihr noch immer leichtfertig und sorglos dahin wandelt in verderblicher Fleischeslust und Augenlust und in dem Stolz und Hochmuth dieser Welt, und weil ihr dieser Welt allein nur und der Sünde dient und der Vergänglichkeit, nichts hören möget von des Grabes und des Todes Walten! Wer hat euch aber zugesaget und verheißen, daß später als in diesem Jahre euer eigenes Grab sich öffnen wird? woher wißt ihr, daß den nächsten Neujahrsmorgen ihr noch sehen und erleben werdet? hat nicht das letzte Jahr mit seinen vielen Todesfällen euch oft und vielfach schon erinnert: Mensch du bist Erde und sollst und wirst zur Erde werden! Darum richtet heute den Blick mit Ernst zum offnen Grabe, bedenket, was euch gewiß ist allezeit, das ist der Tod, und ungewiß nur ist des Todes Stunde! — Ernst thut Noth so mancher leichten Seele, der Blick auf's Grab giebt diesen Ernst besonders heute. Aber ich vernehme auch andere Stimmen, fühlende Gemüther, Christenseelen, die da klagend sprechen: leider wahr ist's, ach, nur allzuwahr, das habe ich lange schon empfunden, ich fühle es besonders heute und zage! — Deshalb ist der heutige Tag mir nur ein Tag voll Wehmuth; meiner Lieben denke ich heute, die schon ruhen in den Gräbern, und wenn auch jene Lieben mich bewegen, nicht das

Grab zu fürchten, was einst mit ihnen mich soll vereinen, dennoch muß ich heute klagen, denn wenn Gott mich rufen sollte schon in diesem Jahre, wie steht es dann um meine andern Lieben, die zurück hier bleiben in der sorgenvollen, mühevollen Welt des Erdenlebens? — Saget selbst, meine Zuhörer, kann mann's wohl einer Mutter verdenken, daß sie also klaget bei den Hinblick auf die kleine Kinderschaar, die hülflos wäre ohne Mutterliebe? kann mann's dem treuen Vaterherzen wohl verargen, daß es betet: Herr, erhalte mich noch dieses Jahr, damit mein Weib, mein Kind nicht Mangel leiden? — Kann's anders wohl, als ein Wunsch der Liebe gelten, wenn das fromme Kind nicht sterben will, damit die Eltern nicht an seinem Grabe weinen müssen, und ist es nicht ein edler Zug in jeder Christenseele, wenn sie Erhaltung, längeres Leben noch von Gott erfleht für Amt, Beruf, für's allgemeine Beste und zum Heile Jener, die der Herr ihr selbst gegeben. So hat St. Paulus auch gebetet, als er sprach: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre, aber es ist nöthiger im Fleisch zu bleiben noch um euretwillen! Solche aber und ähnliche Klagen sind fürwahr nicht Sünde bei dem Jahreswechsel, denn

Der dritte Blick am Neujahrsmorgen,
Er läßt uns ernst und klagend sorgen;
Er läßt bedeutungsvoll uns fragen:
Was mas das off'ne Grab uns sagen? —

So fraget der Wanderer auch, von dem wir erst geredet; — da sieht er seines unbekannten Führers Augen leuchten im himmlischen Lichte, es verklärt sich des Führers Gestalt und wie er weiter redet, entbrennt des Pilgers Herz von unnennbaren, wunderbaren Gefühlen und er fragt den Fremdling ihm zur Seite: wer bist du, wie ist dein Name, wo kommst du her, wo gehst du hin? — Und jener spricht: ich bin der Erste und Letzte, mein Name ist Seligmacher und Friedefürst, meine Heimath ist der Himmel, und willst du bei mir bleiben, mit mir zieh'n, so will ich dich einst zum Vater führen, der droben über den Sternen thronet!! Gemeinde des Herrn, hast du gemerkt auf diese Worte und nachgeblickt dem Winke dessen, den du sicherlich erkanntest an der Rede Inhalt? dann hast du gethan den letzten Blick am Neujahrsmorgen, den Blick hinauf in Glaub' und Hoffnung zu den Höh'n des Himmels, den Blick, der jede gläubige Christenseele soll erheben! — Das ist der trostvolle Blick, der durch den Lichtesfürsten selbst geleitet, uns von des Grabes Dunkel führet zu den Höh'n des Friedens, und wie am Weihnachtsfeste der Führer im Himmelsglanze uns versprach, zu geben und zu spenden

Licht in der Nacht, wenn im Glück wir stehen,
Licht in der Nacht, wenn in's Leid wir gehen,
Licht in der Nacht, wenn den Tod wir sehen; —

ebenso verheißet uns sein Name Jesus, Selig-

macher, Heiland und Erlöser, den am Neujahrsfeste er empfangen, daß er, uns selig machend von unsern Sünden, uns heilend von der Erdennoth und Plage, erlösend von dem Fluche des Gesetzes, auch unsern Blick von Grabesnacht und Grau'n will führen aufwärts zu der ew'gen Ruh' des Himmelsfriedens. Ja, er allein kann und will den Himmel geben für die Erde, die Vergänglichkeit des Pilgerthales umwandeln in die Herrlichkeit der Gottesstadt, des Vaterhauses, und durch den Tod, durch Grab, durch Sterben und Verwesung will er siegreich uns hindurch auch leiten zur Unsterblichkeit, zum Aufersteh'n, zum Wiedersehen! Getrosten Muthes denn, lieben Brüder und Schwestern, hineingeblickt in dieses Jahres ungewisse Zukunft! mag auch die Erde weichen, uns genommen werden, der Himmel bleibt und seine Freuden sollen nimmer weichen. Und wenn in diesem Jahr wir scheiden müßten auch von mancher lieben Seele, die wir gern noch länger um uns hätten und in unsrer Nähe: des zeitlichen Todes Trennung ist ein Abschied nur auf kurze Zeit uud droben sehen wir die Lieben wieder. Was hier zurückbleibt, übergeben wir indeß des besten Vaters Schutze, und bitten ihn, daß er sie einst uns wiedergebe, und droben warten auf uns schon im Lichtgewande die Frommen, die voraufgegangen. Eins nur ist Noth, eins nur darf nimmer fehlen, daß wir im Namen Jesu heute beginnen, im Namen Jesu fortsetzen, damit wir einst in diesem Namen auch zuletzt vollenden. In seinem Namen sollen

sich beugen alle Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, wie alle Zungen hier auf Erden und im Himmel sollen ihn erheben jenen Namen, der allein den frohen Blick zum Himmel aufgethan im Glauben und in Hoffnung allen Erdenpilgern, der allein uns hell und lieblich macht den Christenblick am Neujahrsmorgen.

Des Christen Blick am Neujahrsmorgen,
Ein Blick zurück mit Dank und Sorgen;
Der Dank gebührt des Herrn Gnade,
Und Buße unserm Sündenpfade.

Der and're Blick läßt vorwärts schauen
Mit Eifer und mit Gottvertrauen.
Drum thu' ein Jeder treu das Seine,
Daß Gottes Hülf' sich ihm vereine.

Der dritte Blick am Neujahrsmorgen,
Er läßt uns ernst und klagend sorgen;
Bedeutungsvoll erscheint die Frage:
Was wohl das offene Grab uns sage?

Doch jede Sorge muß verschwinden,
Wenn wir den rechten Führer finden,
Der Glauben giebt und Hoffnung spendet,
Und unsern Blick zum Himmel wendet.

Zum Himmel auf, zum Himmel oben,
Sei, Christenschaar, dein Blick erhoben!
Und jede Seel zum Himmel fahre!
Das sei der Wunsch zum neuen Jahre!

Amen.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0193
MV tut gut.

Sollen wir bloß wünschen und betrachten am Neujahrstage? nein, wir sollen auch beten in Jesu Namen, und was wir den Vater bitten in diesem Namen, das will er uns geben; — so bete denn, theure Gemeinde, daß uns allen werde der rechte Neujahrssegen:

Neujahrsgebet. Amen.

X.

Was jedes Osterfest uns bringen muß?

(Gehalten am 1. Ostertage Vormittags 1847.)

Triumph, erstanden ist nun der Siegesheld,
Lieblich erhellt der Lichtglanz die Finsterniß;
Verscheucht ist Tod mit Nacht und Sorgen,
Herrlich umstrahlt uns der Siegesmorgen! —

Schaust du das Grab wohl, fort ist der Stein gewälzt? —
Bebte die Erd' nicht, regten nicht Engel sich? —
Fürwahr, der Himmelsboten Worte
Klingen so tröstlich am finstern Orte! —

„Sucht nicht im Grab' mehr hier den Lebendigen,
„Siegreich Er auferstand, sehet die Stätte noch,
„In Galiläa will erscheinen,
„Er, dem die Gläub'gen so gern sich vereinen."

Auf denn, gepriesen werde der Lebensfürst,
Heil und Triumph ihm, laut Hosiannah schall! —
Dem Tod die Macht hat Er genommen,
Wir sind mit Ihm in das Leben kommen.
Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0195
MV tut gut.

Mit einem Hallelujah bist du, theure Gemeinde, vor zween Tagen heimgekehrt von deines Mittler's Kreuz und Grab, mit einem Hallelujah, wenn gleich ernster Art und wehmuthsvoller Klage, hast im Geist am stillen Freitag du gestanden an des Herrn Ruhestätte und zugleich an unserm eigenen Friedensgarten, und was der Predigt Schlußgedanke war in jener Stunde, als der Herr gestorben, das ist laut klagend nachgeklungen in den ernsten Glockentönen, die das Trauerlied begleiteten: nun ist alles wohlgemacht, weil Jesus ruft: es ist vollbracht. Doch wie ist unterdeß das Hallelujah ein ganz anderes geworden, wie hat das Wort voll Wehmuth, die Charfreitagsklage sich verwandelt, umgestaltet zum Triumphgesange, zum heil'gen Siegesrufe und zum großen Osterhallelujah, so wie schon Israel es freudig sang als Lobgesang bei'm Ostermahle, wenn sie sprachen: Hallelujah, lobet den Herrn ihr Knechte des Herrn, lobet den Namen des Herrn, gelobet sei sein Name von uns Allen bis in Ewigkeit, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Hallelujah. — Und wenn schon Israel so sein Lobet Gott sein Hallelujah stets gesungen an den Osterfesten, da muß doch unser Hallelujah noch viel größer, noch viel herrlicher sein, an unsern Ostertagen; denn der matte Lichtstrahl aus der Ferne scheinend, der Stern aus Jacob, leuchtend klein in weiter Nacht, er ist für uns geworden zur hellen, glänzenden und prangenden Gnadensonne der Auferstehung,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0196
MV tut gut.

die am Ostermorgen hellleuchtend alle gläub'gen Christenseelen erhebet und erwärmet, daß wir nun mit Triumphgesängen aller Sorg und Noth vergessend, nicht mehr den Tod erblicken, sondern nur das Leben, nicht mehr der Erde Nichtigkeit, sondern nur des Himmels Herrlichkeit, nicht mehr die Trümmer der Vergänglichkeit, die nur das Erdenthal uns zeiget, sondern den ew'gen Bau von Gott erbaut, das Haus, das da ewig bleibet im Himmel, in Zion in der Gottesstadt im himmlischen Jerusalem. Auf denn, Christenseelen, freuet euch alle und abermal sage ich euch, freuet euch jener heiligen Freude in dem Herrn, dem Heiland, der da siegreich ist erstanden, „seit, daß er erstanden ist, Lobet Gott und Jesum Christ," also laßt uns singen und ein dreifaches Hallelujah schließe unser Loblied, schließe unser Osterlied so wir noch anstimmen wollen nach alter Weise aus der Nro. 159.

Vater Unser ꝛc.

Text: Marc. 16, v. 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an: und sie entsetzten

sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und nicht hie. Siehe da, die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe: denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Das, was der Text uns vor die Seele führt, theure Gemeinde, ist das liebliche und schöne Gemälde, die herrliche Schilderung von dem, was geschehen ist bei des Herrn Auferstehung am ersten christlichen Ostermorgen, am dritten Tage nach des Herrn Kreuzigung und Begräbniß; und wir erkennen in diesem Bilde, in dieser Schilderung nicht nur die himmlischen Lichtstrahlen jener Begebenheit, die als das größeste von allen Wundern, so geschehen sind, damals ganz Israel und Jerusalem bewegte und mit Staunen erfüllte, wir erkennen zugleich darin auch das heilige und ewig siegende Panier des Glaubens, welches zu allen Zeiten die Jesusjünger begeistert hat, erwecket und erfüllet mit heiliger Freudigkeit, ja wir können weiter gehen und behaupten: in unserm heutigen Textesworte ist uns gegeben die einfache und liebliche Darstellung Dessen, was jedes Osterfest uns bringen wird und bringen muß, zu jeder Zeit, so lange eine Christuskirche steht und herrschet hier auf Erden; — und eben weil so der Text von heut' uns solches zeigt und

solches lehret, so wollen auch wir heute vor allem uns diese Frage zu beantworten suchen: Was das mag sein,

Was jedes Osterfest uns bringen muß?

Und die Antwort wird keine andere sein als diese: ein jedes Osterfest muß bringen

1. Osterſorge,
2. Osterfreude,
3. Ostersegen.

Als jener große Sabbath war vergangen, der Sabbath in der Osterwoche, an welchem Israel mußte stille sein nach dem Gesetz; als die 40 Stunden waren vollendet, in welchen der Himmelskönig dem Leibe nach ruhen mußte in der Erde Schooß, um auch das Grab zu heiligen zu einer Friedensstätte, während er dem Geiste nach hinabging in das Todtenreich, um den Geistern der Vergangenheit, die noch nicht bisher geglaubet, sich zu zeigen als das Himmelslicht und als der Weltenheiland; als des Ostersonntags früh'stes Morgenroth die frommen Frauen schon erwägend fand das Liebeswerk, was sie nicht früher gekonnt und doch so gern gewollt vollbringen zu des Heilandes Ehre: — da war gekommen und hineingedrungen die erste Osterſorge in die ersten edlen Christenseelen, da sprach sich aus das erste Osterzagen und das erste Osterklagen, da wollten sie den Herrn ehren und wußten es nicht anzufangen, sie waren auf dem Wege, weil sie nicht Ruhe hatten um des Heilandes willen, sie fühlten Sehnsucht, ach, das theure Grab geöffnet zu sehen,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0199
MV tut gut.

um dem Herrn zu bringen Liebesgaben, aber der Zweifel und die Sorge ließen erbeben jene frommen Seelen unter der Centnerlast des Sorgenwortes: wer wälzet uns den Stein dort von des Grabes Thür? — Das war die Sorge, die das erste Osterfest den Jesusjüngern brachte, und dieselbe Sorge, ganz dieselbe steht noch jetzt nicht ferne allen Denen, welchen es Ernst ist um den Herrn und seine Ehre. Willst du es wissen, liebes Christenherz, welches ist die Osterſorge, die noch heute ein jedes Osterfest uns bringet? — O du weißt, du kennst sie selber, höre nur die Stimme aus dem Innern, höre nur der eigenen Seele Zeugniß. Kennst du nicht selbst schon Osterſorge? — Ach, daß ich sie nicht kennte, sprichst du, diese Osterſorge, daß sie fern stände meiner Seele, aber nahe ist sie dem natürlichen Menschenherzen, das noch so sündenvoll, so glaubensleer sich fühlet, und so arm an Hoffnung, nahe ist sie mir und in mir wohnt und waltet sie dieselbe Sorge, die die ersten Christenseelen schon gebeugt am ersten Ostermorgen. Oder ist das keine Osterſorge, was dich heute ganz besonders beuget, da du willst dem Herrn Specerei und Salben bringen, willst ihn ehren und du weißt es noch nicht anzufangen. Des Herrn Nachtmahl, so du am grünen Donnerstag selbst gefeiert, oder Andere feiern gesehen, es hat vielleicht in dir aufgeregt und angeregt Gefühle, die schon lange schlummerten; des stillen Freitags ernste Todesklage hat am Jesusgrabe in dir geweckt Gefühle der Buße, die schon lange dir so fern

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0200
MV tut gut.

gewesen, und gleich wie durch Frühlingssonnenstrahl das Eis geschmolzen, so haben sie sich aufgelöst in deiner Seele Tiefen in deines Herzens dunklen Schachten die todten Massen alles dessen, was erstarrt dort lag, und neue Lebenskeime sind nun aufgegangen durch den Gottesgeist in deiner Seele, ja gar Vieles ist dort anders geworden, vielleicht zum ersten mal erst in den letzten Tagen. So ist der Tag von gestern dir ein heiliger Sabbath auch geworden, still und häuslich, wie einst man's that in Israel, hast du ihn zugebracht und an das Grab des Herrn und an das eigene Grab hast du gedacht an diesem Tage. Und wie nun heute die Ostersonne lieblich lächelnd und labend sich erhoben, da bist du aufgestanden, Specerei und Salben, d. h. heilige Gebete und Gelübde, fromme Gefühle und Entschlüsse hinzutragen zu dem Herrn, dem heute du auf's Neue durftest nahe treten. Aber ach, daß Christus ist gestorben für die Sünden, daß ist dir wohl Gewißheit, d'rum hast du Stillen-Freitag recht gefeiert, doch wie du heute sollst den Auferstandenen ehren, das ist dir noch nicht klar geworden und Gewißheit, du weißt es noch nicht anzufangen. Doch je schöner heute die Auferstehungssonne scheint dir in's Haus, in's Kämmerlein, desto mehr ist Glaubenswärme auch in dich hineingekommen durch die Kraft der ewigen Ostersonne, darum hattest du nicht Ruhe heut' im Hause um Jesu Christi deines Heilandes willen, darum hast du heute auf's Neue das Jesusgrab gesuchet, was erst

am Stillen-Freitag du verlassen, darum wolltest du nicht mit den Ungläubigen nur die letzte Ehre geben den Gestorbenen, sondern vielmehr die erste Ehre Jenem, der erstanden. Ja, du suchtest selbst, eben weil du nicht Ruhe heute hast um Christi willen, du suchtest den frommen Freunden gleich ihn auf am Ostermorgen, den Verachteten, Jenen, der noch jetzt in Deutschland und in Mecklenburg wie einst in Israel und in Jerusalem den Einen ist ein Aergerniß, den Andern eine Thorheit. — Doch wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? — so hast auch du gefragt heut' mit Sorgen, und als solcher Stein vor dem Jesusgrabe ist am Ostermorgen dir mit Recht erschienen der Weltsinn, der Unglaube, des Herzens Härtigkeit mit dem Heer der Zweifel und der Hindernisse, die das Gesetz in den Gliedern im natürlichen Menschen stets bereitet, stets zu erheben weiß gegen Jesu Wort und Leben und gegen seine heilige Geschichte. Der große, der gewaltige Stein der Ostersorge, ist es aber nicht derselbe, der auch steht an unser'er Lieben Gräbern, derselbe Stein der Sorge, der auch uns das eig'ne Grab verschließt so ernst und schaurig, wenn wir so gerne glaubensvoll im Lichte der Ostersonne einst es möchten offen sehen?! Ja fürwahr, am Ostermorgen gehet's jeder edlen Christenseele noch jetzt mehr oder weniger, wie einst den frommen Marieen und der Salome am Jesusgrabe, da fällt der Blick mit Sorge auf das eig'ne Grab und auf der Lieben Gräber, da fragt man sorgenvoll: wer

wohl den Sorgenstein entfernet? — Doch Jeder, welcher überhaupt nur kömmt am Ostermorgen, ist mehr oder weniger schon gewonnen, schon geworden ein Freund des Heiland's, denn seine Feinde wollten seinen Tod nur sehen am stillen Freitag, doch seine Freunde, seine Jünger, die ihm näher angehörten, kamen trotz der Sorge vor den Kriegern, welche Wache standen, trotz dem Stein und trotz dem Grabessiegel, sie kamen dennoch wieder an dem Ostertage, weil das Osterzagen und das Osterklagen ihnen ward zum muth'gen Osterwagen. Das ist eben die rechte Osterfsorge, die es auch waget, hinzugehn und anzuschaun im Geiste das Grab des Herrn, ob's wohl nicht geöffnet werde für die gläubigen Seelen voller Sehnsucht, die da wollen huldigen dem Herrn mit Specerei und Salben. Und wenn ihr's nun selber waget, lieben Brüder und Schwestern, diese Sorge zu richten auf so Mancherlei, das in euch ist und außer euch im Erdenleben, wenn ihr es waget hinzusehen auf den Schmetterling, der mit der Himmelspracht des lieblichen Geflügels aus schmutziger Raupe sich erhebt, empor sich schwingt zum schönen Himmel; — wenn ihr es waget zu betrachten die Frühlingspracht in der schönen Natur, die mit neuem Leben, neuer Wonne sich erhebet aus den Resten der Vergänglichkeit, die sich verloren im Tode des Winters; — wenn ihr es waget aufzumerken auf des Herzens Sehnsucht, die nach oben ziehet, auf des Lebens innere Natur, so nicht geschaffen ist für diese Erde: — nun dann waget es auch, zu mer-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0203
MV tut gut.

ken auf das Wort des Einen, der dem Tode die Macht genommen, der gesprochen hat: ich bin die Auferstehung und das Leben, der den ew'gen Bau von Gott erbaut uns geben will für's Haus der irdischen Hütten und der von vielen Wohnungen redet, die dort oben sind in seines Vaters Hause. Und wenn dann wieder und zum Letzten alle Osterſorgen sich zusammenstellen in dem einen Satze, in dem einen Punkte und der einen Frage: wer uns wälzen mag den Stein nun von der Thür des Grabes? — dann wollen wir alle diese Sorgen lassen sich zerschellen und zersplittern und vernichtet sein am Texteswort voll freudiger Bedeutung: Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein war abgewälzet.

So ist das Andere, was jedes Osterfest uns bringen muß, die Osterfreude. — Wie aber nur die bessern Seelen unter den sündigen Menschen kennen Osterſorge, weil die Weltkinder und die Jesusfeinde überhaupt nur stillen Freitag und nicht Ostern feiern: so kennen auch nur die besseren und die frömmeren Seelen Osterfreude. Bei den ersten Jesusfreunden war die Osterfreude noch mit Zittern und Entsetzen gemischt, denn zu plötzlich, zu unerwartet und unvorbereitet erschien ihnen das Ereigniß an des Herrn Grabe; und wenn sie schnell herausgingen und vom Grabe flohen, wenn sie ängstlich davon schwiegen und sich fürchteten, so war der Grund offenbar kein anderer, als daß sie schwach im Glauben waren und nicht

vorher beherzigten, was der Herr so oft vorhergesaget und angedeutet von seinem Auferstehen am dritten Tage. Den zweifelnden und ungläubigen Seelen erschien nur mangelhaft, mit Furcht gemischt die Osterfreude, nur wo der Glaube wieder sich erhob, wie bei Maria Magdalena, als sie anbetend, staunend sprach: Rabbuni! und bei den Jüngern, die zu Emmahus den Herrn erkannten, der das Brod gebrochen, und bei dem Thomas, als er sprach das Wort voll Glaubens: mein Herr und mein Gott! — nur da begann die wahre, rechte Osterfreude. Und ist es anders, Brüder und Schwestern, mit uns und unserer Osterfreude? — Je weniger Glaubenskraft in unseren Seelen, desto weniger wahre Osterfreude, je weniger geistiges Leben und wahre Erkenntniß des Evangelii, desto mehr Ueberwiegen und Ueberwallen der Furcht und des Zweifels, wenn wir am Grab des Herrn und unsern Gräbern stehen; dagegen aber, je mehr wahres Glaubenslicht und gründliche Erkenntniß, je tieferes Durchschauen der Heilsordnungen Gottes und alles dessen, was der Heiland that und litt, desto größere und reinere und herrlichere Osterfreude im Innern der Seele an jedem Ostermorgen, den sie feiert hier auf Erden, desto mehr innere Freude auf den ewigen Ostermorgen, der der letzte ist und sein wird einst von allen. — Und willst du nun, liebe Christenseele, die du heute gekommen bist zu des Herrn Grabe, willst du heute haben rechte, reine und vollkommene Osterfreude, siehe, so blick' zurück zugleich auf das Wort

dessen, der gesprochen hat: brechet diesen Tempel ab und am dritten Tage will ich ihn aufrichten, und dann sieh' dahin und werde gewahr am Ostermorgen, daß der Stein von des Grabes Thür ist abgewälzt, trotz seiner Größe, dann gehe hinein in das Grab und sieh' den Boten des himmlischen Friedens, dann laß seine lieblichen, tröstlichen Worte auch dir geben Himmelskraft und Seelenfrieden; und wenn er vor dir steht im himmlischen Lichtgewande, dann falle die tröstliche Kunde belebend und erquickend auch in dein Inneres bei dem Engelworte: entsetzet euch nicht, was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten, er ist auferstanden und nicht hie, siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten! — Und wenn du weiter gedenkest, wie in solchem Ereigniß ist erfüllet worden, was er selbst von sich und alle Propheten von ihm vorhergesagt, und wie in diesem wichtigen Ereigniß, das nicht fehlen konnte in der Geschichte des Herrn, wenn überhaupt begründet werden sollte ein Reich Gottes auf Erden, wie in diesem Ereigniß eben der Felsengrund gegeben ist und die Erz- und Marmorsäule, auf welcher stehet und begründet ist der ganze Bau der Jesuskirche, und daß eben darum selbst die Jünger sprachen: ist Christus nicht von den Todten erstanden, so ist unser Glaube vergeblich, und daß eben deshalb um so größer die Freude gewesen bei Allen, die den Herrn gesehen nach seinem Auferstehen, weil so groß der Zweifel und der Unglaube war am Oster-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0206
MV tut gut.

morgen; — wenn du das Alles bedenkest und erwägest und aus allen diesen unzähligen und unumstößlichen Beweisen, Zeugnissen und Gründen, die für Jeden müssen gelten, der überhaupt noch bauet auf die Geltung der Geschichte und noch achtet überhaupt auf glaubwürdiger Zeugnisse Bedeutung, dir dann bildest Resultat und Summa: — so wird auch dir immer mehr klar werden und verständlich jenes Engelswort aus des Herrn Grabe und freudig wirst auch du dann rufen: Triumph! das Grab ist offen durch Himmelskraft, gelobet sei der Vater, der den Sohn erweckte, und Hosiannah dem Sohne Davids, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergänglich Wesen an das Licht gebracht durch den Himmelsglanz der Gotteswahrheit: ich bin die Auferstehung und das Leben!

Und wenn wir nun, Gemeinde des Herrn, mit solchen Gedanken und Betrachtungen von des Herrn offnen Grabe uns wenden zu den Gräbern uns'rer Lieben, heute abermals, wie wir am stillen Freitag thaten, wird dann nicht zu der ersten Osterfreude noch eine zweite sich gesellen, wird dann nicht die Freude, die am offnen Grabe des Herrn uns erfüllte, noch unendlich viel herrlicher und lieblicher werden, wenn an uns'rer Lieben Gräbern, wie ein Engel in weißen Kleidern, auch zu uns dann hintritt der Gedanke: was suchet ihr hier den Lebendigen unter den Todten? — Auch diese Gräber sind nicht

Gräber mehr, nicht Klageschmerzensstätten in dem Licht der Auferstehung Jesu Christi, nein nur stille Friedenskammern sind's bis zu der Zeit des seligen Erwachens. Auch wir selber werden nur auf kurze Zeit in's Grab uns legen, einst aber dem Herrn gleich, wieder auferstehen, die Seele aber wird, sobald wir sind gestorben, schon zum Vater gehen, wenn sie hienieden schon gesuchet Das, was droben ist; — dann wird dort erfüllet werden jede fromme Sehnsucht in dem Leben ohne Sorge, ohne Sünd' und Klage, in dem ew'gen Vaterhause, wo der Wohnungen viele sind und wo der Auferstandene der Erstling unter Denen, welche leben, auch uns bereitet hat die Stätte an seinem Thron, in Gottes Nähe, wie er dem gläubigen Sünder einst verhieß, mit ihm noch heut' zu sein im Paradiese. Ja fürwahr, an den Gräbern unsr'er Lieben steh'n am Ostermorgen Lichtgestalten vom Himmel in leuchtenden Kleidern, aus ihnen erheben sich im Osterglauben freundliche Verheißungen. Nicht nur am offnen Grabe Jesu Christi, auch an den Gräbern unserer Lieben, an unserm eigenen Grabe kann und muß sie steh'n, die Osterfreude in dem Osterglauben.

Aber, Geliebte, ist es wirklich also, wie es sein müßte, sein könnte, mit uns allen, bei uns allen, um uns alle? — wird nicht an manchem Grabe, das uns bekannte Menschen deckt, der Blick uns bald ein düst'rer, hoffnungsloser, wenn wir fragen, was jene Ruhenden gewesen sind hier im Leben und was sie

geworden, da der Richter droben ein gerechter ist und geben will einem Jeglichen nach seinen Werken? — Solche Gedanken aber sollen uns zum ersten führen zum Gebet der Fürbitte, daß wir vor Gott der also Entschlafenen gedenken flehend: Herr sei ihren Seelen gnädig, Allliebender, o handle doch mit ihnen ganz besonders nur nach deiner Barmherzigkeit und Gnade und laß auch sie nach deiner Huld, noch eh' es zu spät war, dich gesuchet haben und deinen Eingebornen mit dem Schächerworte: Herr gedenke an mich in deinem Reiche! Aber weiter soll uns solche Betrachtung ernstlich mahnen, treiben, daß wir helfend, rettend um uns blicken, nach den Unsern sehen, die der Herr uns anvertraut, gegeben hat im Pilgerthale, daß wir ihre Führer, Hirten sein im Geistigen, damit sie nicht durch Sündendienst und Glaubensarmuth des Himmelsreichthums und der Osterfreude verlustig gehen; endlich aber soll uns die Betrachtung führen hin zur Buße, daß wir an uns selbst gedenkend und an unsre künft'gen Gräber, forschend, fragend schau'n in unsre Seele, daß nicht ohne den Entschluß, zu lassen von der eigenen Sünde, nicht ohne Osterfreude für unsere Seele wir zu finden glauben Osterfreude rechter Art und rechter Gattung. Daß wir vor Allem stets beherzigen: zu der rechten Osterfreude dürfe nimmer fehlen Osterbuße, weil nur da, wo Buße ist, auch Glaube sein kann an Vergebung, und nur wo Glaube an Vergebung, da nur Leben ist und Seligkeit, und wiederum wo solches ist, nur da

ist rein die Osterfreude. So ist von Osterſorge nie zu trennen unſere rechte Osterfreude.

Ja fürwahr, Osterſorge, Osterfreude und Osterſegen meine Andächtigen, ſind eigentlich ſo unzertrennlich mit einander verbunden, daß ſie immer wiederum zuſammenfließen, daß das Eine immer mit hindurchblickt, wenn vom Andern iſt die Rede. Das führt uns weiter, führt zum dritten Theile. Wo ſolche rechte tiefere und ernſtere Osterfreude ſich befindet, da fehlt auch nie der rechte Osterſegen. Wir meinen hier nicht den Osterſegen in des Wortes weiterem Sinne, denn von ſolchem iſt ja nur ein Theil die Osterfreude, wir meinen und bezeichnen hier mit Osterſegen vorzugsweiſe nur den Einfluß, den der Osterglaube, die Osterhoffnung hat und haben muß auf unſer nächſtes Thun und Treiben hier im Leben im Verhältniß zu dem Herrn und zu den Brüdern. — Osterſegen ſoll uns im beſondern nur bezeichnen die Früchte, welche jenen ähnlich ſind, die der Osterglaube trug an Jeſu erſten Jüngern. Als die Freunde und Freundinnen in und an der Gruft des Heilandes weilten, da war nicht nur die Osterfreude noch verdunkelt durch Furcht und Schreck und Osterſorge, auch der Osterſegen trat noch nicht klar hervor; hier war erſt der Anfang, weil ſie die große gewaltige Begebenheit erſt im Beginn, erſt mangelhaft erkannten; erſt nach und nach, wie auf dem Wege nach Emmahus, beſonders aber nach der Rückkehr in Galiläa, öfter und wiederholt den

Erstandenen sie erkannten, schauten und vernahmen, erst da ward der Ostersegen völliger und schöner für ihre Seele. Aber dennoch waren die Keime, der Anfang und der Quell des Ostersegens, schon am offenen Grabe; und in Dem, was unser Text enthält, war das Thema zum Triumphgesang der Gläubigen, war das Siegeslied der Jesusjünger jener Zeit, wie unsrer Zeit, schon angestimmt von den Engelsstimmen, welche sprachen: entsetzet euch nicht, Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, ist auferstanden! — Sich nicht entsetzen, sondern vielmehr andachtsvoll hören und lernen, im Grab nicht suchen, was schon auferstanden, den Jüngern sagen und verkünden, was geschehen, in Galiläa Jesum wiederfinden in dem Vaterland, von wo er ausgegangen, das Wort beachten, was er selbst geredet, das sind die tiefen, inhaltsvollen Mahnungen und Winke des Himmelsboten die zum Segen sollten dienen, zum Ostersegen führen jene ersten Jesusfreunde, die an's off'ne Grab des Herrn gekommen. Und diese inhaltsvollen Worte der Himmelsboten, müssen auch wir noch jetzt beherzigen und erwägen, wenn auch uns aus Jesu offnem Grabe kommen soll der rechte Ostersegen. Auch wir sollen uns nicht entsetzen über das gewaltige, unserm ungläubigen, durch Sünde verfinsterten Sinne nur unbegreifliche Wunder der Auferstehung Jesu Christi, sondern müssen andachtsvoll hören und lernen, was der ew'ge Gott gethan zum Heil und Trost der Erdenpilger; auch wir müssen, weder in dem Grabe

des Herrn, noch in unsern Gräbern suchen, was bestimmt ist und hinaufgegangen in das höhere Leben, in die Herrlichkeit der Auferstehung, sondern an dem Osterfeste muß uns Alle Auferstehungshauch und Lebensfreudigkeit erheben auf zu dem, was droben ist, daß nicht mehr Grab und Tod uns schrecken, dieweil durch Christum ist dem Tode die Macht genommen. Auch wir müssen den Jüngern, d. h. unsern Brüdern, die noch nicht im Glauben schauten, die noch nicht geöffnet ihres Geistes Augen, die noch nicht den rechten Ostersegen geschmecket an des Herrn off'nem Grabe, wir müssen diesen sagen und verkündigen Das, was uns geworden, was uns ist mitgetheilt durch Licht und Kraft des heiligen Geistes, damit auch Andern, auch unsern Lieben werde jene frohe Botschaft: Jesus Christus ist erstanden! Und wenn wir nun auch nicht mehr sichtbar können ihn hienieden schauen, wie die ersten Jünger konnten und zu ihrem Segen thaten, so müssen wir, beherzigend des Engels Wort: in Galiläa werdet ihr ihn sehen! auch uns trösten auf das himmlische Galiläa, auf des Herrn ewige himmlische Heimath, auf das ewige Vaterhaus, wo uns Das soll geoffenbaret werden, was kein Auge sah und kein Ohr vernahm, was auch in keines Menschen Herz gekommen und was Gott uns dann bereitet hat, wenn wir ihn lieben. Und soll dann endlich uns der Ostersegen ganz und völlig werden schon im Leben hier auf Erden, so müssen

wir zum Letzten auch nicht Jenes überhören in dem Wort des Engels: da werdet ihr ihn sehen wie er gesagt hat! Oft und vielfach hatte der Herr es ihnen gesagt, er wolle sie in Galiläa wiederfinden, doch sie waren trägen Herzens, zu glauben Dem, was die Propheten gesaget, wie sie trägen Herzens waren zu glauben Jesu Christi eignen Worten. Und wir Geliebte? — Wir wollen nicht den ersten Jüngern des Herrn gleichen in dieser Beziehung, wir wollen nicht trägen Herzens, sondern freudigen Herzens, glauben dem Wort des Herrn, das er auch für uns gesprochen. Ja, das Wort vom Auferstehen, vom Wiedersehen, vom ewigen Leben, soll auch uns ein heilig Wort des Ostersegens werden, sein und bleiben; aber darum wollen auch wir hinausgehen von dem off'nen Grabe nicht zitternd, zagend, uns entsetzend und zu niemand redend, nein, wir wollen freudig, fröhlich triumphirend, jubilirend, Hosiannah, Hallelujah jauchzend heut' das off'ne Grab des Herrn betrachten, heute wie an jedem Ostertage, denn ein Fest des Glaubens und der Hoffnung und der Liebe soll das Osterfest uns werden, denn am off'nen Jesusgrabe sollen unsre eignen Gräber und der Lieben Gräber sich verklären, erhellen und mit Immortellen schmücken, welches sind die Blümlein der Unsterblichkeit. Das soll unser Segen sein und werden auch an diesem Osterfeste! Und wenn nun heut', am ersten Ostermorgen, bei uns ist mehr der Glaube und die Hoff-

nung nun hervorgetreten bei der Osterſorge, Oſterfreude und dem Oſterſegen, ſo ſoll uns morgen, an dem zweiten Oſtermorgen mehr beſchäftigen die Oſterliebe, wenn wir mit des Herrn Jüngern dann ziehen werden hin den Friedensweg nach Emmahus und uns dabei fragen: ob denn wir ihn recht erkennen, der erſtanden iſt vom Tode?!

Heute aber wollen wir das off'ne Grab verlaſſen dankend und preiſend, und was wir an dieſem Grabe jetzt erkannten und vernahmen, das wollen wir nicht aus Menſchenfurcht verſchweigen, wie die erſten Jeſusjünger, die es Niemand ſagten, nein, wir wollen es im Gegentheil weiter verbreiten, es auch Denen unſ'rer Lieben mittheilen und verkünden, die nicht mit uns heute am off'nen Grabe ſtanden, indem wir zu ihnen erzählend reden von Dem

Was jedes Oſterfeſt muß bringen
Den Gläub'gen, die nach Wahrheit ringen? —
Es bringt uns jeder Oſtermorgen
Zum allererſten Oſterſorgen.
Wie man zum Heiland wohl mag kommen,
Wie wohl der Stein wird weggenommen,
Wie Glaubensarmuth, Zweifel, Klagen,
Wohl ſchwinden vor dem frommen Wagen!

Doch ſieh', das Wagen iſt gelungen,
Und Hallelujah! wird geſungen,
Die Oſterfreude iſt gekommen,
Weil jede Sorg' iſt weggenommen.
Und aus der Freud' erblühet Segen

Des ewigreichen Wortes wegen.
Das off'ne Grab, die Engel lehren,
Wie Glaube sich und Hoffnung mehren.

Herr Gott, der du auch uns versammelt hast, in diesem Tempel deiner Ehre am heutigen Ostertage, laß auch uns allen dieses Osterfest bringen, was Noth ist! — Osterſorge, Osterfreude, Osterſegen gieb uns Allen heute in rechter Weise und zu unserm Heile durch Jesum Christum!

Amen.

XI.

Der Herr und wir auf dem Emmahus-Wege,

(Gehalten am 2. Ostertage Vormittags 1847.)

Auferstandener, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit, sei mit uns heut' und gieb uns deinen Frieden. Amen.

Mit heiligen Ostergedanken und Ostergefühlen ist so eben unser Lied hinaufgeschallt zum Himmel, den Erstandenen zu preisen, der auch uns durch seine Auferstehung erworben und bereitet hat zu jenem heiligen und unvergänglichen Erbe, das behalten wird im Himmel; und fürwahr, je mehr der reine unbefangene Christensinn, je mehr selbst die geläuterte, durch den Gottesdienst geheiligte Vernunft sich vertiefet in ernstere, wahrhaft gründliche Betrachtungen über diese große, gewaltige und herrliche Thatsache, desto mehr wird's klar und offenbar der Seele, daß die Auferstehung Jesu Christi in mehr als einer Beziehung für uns wichtig ist, bedeutungsvoll und unentbehrlich. Diese Thatsache ist nämlich nicht nur die Bestätigung der Wahrheit, daß Jesus Christus wahrhaft der ver-

heißene Messias, Gottes eingeborner und lieber Sohn und der Welt Heiland ist, sie ist auch zugleich die Bestätigung davon, daß er uns wahrhaftig durch seinen Tod erlöset hat und daß auch wir wahrhaftig auferstehen werden. Was aber ohne die Auferstehung Jesu seine Jünger gewesen wären, das zeiget sich deutlich in ihrem ganzen Verhalten gleich nach seinem Tode, das gehet hervor aus Pauli Worten: ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich, wir würden dann erfunden, als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten. Denn so die Todten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden, ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. — Je wichtiger nun diese Begebenheit als Siegel des ganzen Erlösungswerkes ist, desto nothwendiger ist es, daß wir sie selber außer allen Zweifel gesetzt und in ihrer ganzen geschichtlichen Wahrheit erkennen; und zu solcher Erkenntniß führt uns nicht nur Paulus, wenn er uns (1. Corinth. 15, v. 4 — 8) alle Zeugen nennt, die den Auferstandenen geschaut noch außer den Aposteln und von 500 Brüdern redet, die ihn auf einmal gesehen, deren noch viele lebten, als er seinen Brief geschrieben; auch die übrigen Zeugnisse und Geschichten, wie der Auferstandene sich geoffenbaret in seiner wahrhaftig erfolgten Auferstehung, sie Alle überzeugend, sie

lassen keinen Zweifel übrig, denn aus diesen Zeugnissen geht hervor, daß Jesus nicht einem, sondern allen Jüngern sich lebendig erwiesen, nicht einmal, sondern oft, nicht von ferne her, sondern in der Nähe sich ihnen gezeigt, mit ihnen gegessen und geredet und sie alle zu der freudigen Gewißheit geführt, er sei wahrhaftig auferstanden! — Und dieser freudigen Gewißheit wollen wir auch heute, meine andächtigen Zuhörer, uns freuen, indem wir den Auferstandenen im Geist begleiten auf dem Wege nach Emmahus; und daß wir dadurch unf'ren Seelen wahren, bleibenden Ostersegen bereiten, das verleihe uns des Herrn Gnade, so wir vorher noch preisen wollen, in den letzten Versen des Liedes Nro. 163. „Nie komm' es mir aus meinem Sinn."

Vater Unser ꝛc.

Text: Luc. 24, v. 13—35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen:

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0218
MV tut gut.

Welches? Sie aber sprachen zu ihm: das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen. Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind früh bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und Er stellete sich, als wollte er weiter gehen. Und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Elfe versammlet, und die bei ihnen wa-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0219
MV tut gut.

ren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen! Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach.

Gemeinde des Herrn.

Unsere heutige Predigt ist eigentlich eine Fortsetzung der gestrigen, denn wenn wir gestern uns zu zeigen bemühten, daß jedes Osterfest uns bringen müsse Osterſorge, Osterfreude, Osterſegen und wenn bei'm Osterſegen, jenem großen weiten herrlichen Felde der Gedanken und Betrachtungen, wir gestern, dem ersten Evangelio folgend, vorzugsweise bei dem Osterglauben und der Osterhoffnung steh'n geblieben: so bewegt uns grade das heutige so schöne, liebliche Evangelium, mehr zu reden von der Osterliebe, weil es handelt von des Heilands Liebe und der Jünger Liebe und wir können darum heute kein einfacheres Thema wählen, um sie zusammenzufassen, jene mancherlei Betrachtungen, die uns heute beschäftigen sollen, als den Satz:

Der Herr und wir auf dem Emmahus-Wege.

1) Ob auch mit uns der Auferstandene wandelt nach Emmahus? das sei die erste.
2) Ob wir ihn erkennen, schon auf dem Wege, oder erst am Ziele? das sei die zweite Osterfrage,

worauf wir heute wollen Antwort geben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0220
MV tut gut.

Wenn wir es wissen, meine Lieben, daß in Israel fast kein Name war von einer Stadt und einem Menschen, der nicht irgend einen Sinn gehabt und irgend eine Bedeutung: so liegt es nahe, daß wir fragen nach dem Sinn und der Bedeutung auch von Emmahus, von jenem Flecken, den Cleophas und der andere Jünger uns'res Textes sich zum Ziele gewählt ihres Ganges an des Herrn Auferstehungstage; und siehe, also fragend, erfahren wir, daß Emmahus bedeutet: Mutter, Stärke, feste Burg. Und wenn wir nun nach unserm Thema, welches heißt: Der Herr und wir auf dem Emmahus-Wege, zuerst der ersten uns'rer Fragen streben zu genügen: ob auch mit uns der Auferstandene wandelt hin nach Emmahus?: so heißt sogleich der Antwort erste Hälfte: wir alle ziehen hin nach Emmahus noch heut' und alle Tage, ja unser ganzes Wandeln hier im Pilgerthale ist nichts, als nur ein Gang nach Emmahus. Nach Emmahus gehen heißt, wenn wir's so deuten wollen in dem weitern Sinne, zur Mutter gehen, und zur Mutter wiederum, das heißt zur Erde, die unser aller Mutter ist, und zu der alle gehen, die von ihr sind genommen, als des Staubes sterbliche Söhne und Töchter. Zur Erde geh'n, zu Grabe geh'n, das thun wir alle ohne Unterschied, nur Einer früher, wenn der Andere später, wir kommen alle an bei dieser Mutter, dann wenn die Sonne sinkt, wenn's Abend ist geworden an unserm Lebenstage, so gerade wie es ging den

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0221
MV tut gut.

Jesus-Jüngern bei Emmahus am Ostertage. Wir wissen, daß für den Cleophas Emmahus die Heimath war, aus der er stammte und wohin er gerne ging im Licht der Ostersonne; und seht, Geliebte, ziehen auch nicht wir so gerne im Licht der Ostersonne jenen Weg nach unserm Emmahus und unserer Heimath, aus der auch wir, dem Geiste nach herstammen, dieweil gesagt uns ist, daß wir sind Gottes Hauch und göttlichen Geschlechts, geschaffen nach des ew'gen Gottes Bilde, und daß uns angehört das ew'ge Vaterhaus, der Bau, von Gott erbaut, der fest und unauflöslich stehet in dem ew'gen Emmahus, das heißt im Himmel! Und wenn nun ferner Emmahus auch Stärke heißt und feste Burg, wird's dann nicht noch bedeutungsvoller, wenn wir unsern Lebensweg bezeichnen wollen, als ein Gehen nach Emmahus, wenn uns die Stärke ist das Reich der Herrlichkeit, so einst wir sollen haben, nachdem durch's Gnadenreich wir siegreich unsern Lauf vollendet, den guten Kampf kämpfend und Glauben haltend, die feste Burg aber jenes Zion, die Gottesstadt, das himmlische Jerusalem, das einst uns soll umfangen mit der ganzen Herrlichkeit und Wonne, nachdem die goldenen Zinnen schon uns lieblich aus der Ferne glänzten und uns luden, lockten, reizten: suchet, strebet, ringet, kämpfet, daß die ew'ge Lebenskrone ihr gewinnet an dem Ziele!! —

Und fragst du weiter, Christenseele: wann wir gehen hin nach diesem Emmahus?: so sage ich dir: heut'

und alle Tage, am liebsten aber und vor allem jeden Sonntag, jeden Ostertag, wie auch die Jünger thaten, die sicherlich schon oft und wiederholt den Weg nach Emmahus gegangen, der sich so lieblich dahinzog durch die schöne Gegend, der aber an dem Ostertage besonders schön, bedeutungsvoll ihnen werden mußte. Auch wir ziehen oft, gehen alle Tage diese Straße, wir ziehen täglich näher zu der Mutter Erde, zu der Heimath; wohl uns, wenn wir ziehen zugleich auch zur Stärcke und der festen Burg des Glaubens und des ew'gen Heiles! Doch was schon jeden Alltag wir thun und beginnen, das soll und muß an jedem Tag noch mehr geschehen, und was an jedem Sonntag, (deren jeder eigentlich ist ein Ostertag) von uns geschiehet, das muß und wird noch mehr geschehen an jedem Auferstehungsfeste, wo wir besonders ja uns regen sollen zu neuer Lebenskraft und Geistesstärke, nm mehr als sonst im Glauben und in Hoffnung hinzutreten zu der Burg des Heils, zur ew'gen Heimath, damit wir freudig sprechen können: heute, ja vor allem heute gehen auch wir nach Emmahus!! —

Und wie wir ziehen jenen Weg des Friedens? — Zween gingen mit einander. — Das waren sicherlich zwei Herzen, die für einander paßten, die gleiche Heilandslieb' erfüllte, und wenn auch Einer nur in Emmahus die rechte Heimath hatte, der Eine zog den Andern mit und führte ihn mit zur Heimathstadt. In Jerusalem da war am Osterfeste to-

bendes Geräusch der Welt, ob auch um Gottes Willen und Jehovah nur zu ehren man dort versammelt war, dennoch war mehr Gottentfremdung, Sünde, Laster dort zu finden, als Heiligung und Buße. Jerusalem, es hatte ja vor wenig Tagen erst den Heiligen des Herrn an's Kreuz geschlagen, die Mauern Zions wiederhallten erst vor Kurzem von dem Mordschrei: Kreuzige! Kreuzige! — In Davids Stadt war Isais und Davids Zweig, von dem alle Propheten zeugten, getödtet und dumpfe Wuth erfüllte noch die Priester und das blinde Volk. Da konnten sich die Jesusfreunde jetzt nicht heimisch fühlen, das zog die Zween hin nach Emmahus! — Zween mit einander gehen zu ihrem Trost den Weg nach Emmahus, verstehet ihr das Wort, Geliebte, in seiner weiteren Bedeutung? — Wo gleicher Schmerz und gleiche Sorge, wo gleiche Neigung, gleiche Liebe Herzen eint und bindet, da ziehen gern und unbekümmert um alle Welt sie miteinander ihren Weg nach Emmahus. Oder hast du, mein Christ, noch nie im Leben einen Freund gehabt, des Seele hing an deiner Seele, des Herz schlug höher für dein Herz, in dessen Nähe, dessen trautem Umgang du am liebsten weiltest in den Tagen des Schmerzes und der Trauer, wie der Freude und des Festes Feier?! — Ihr Seelen, die einst den Bund geschlossen, der für's Leben gelten und dauern sollte bis in Ewigkeit, die ihr als Mann und Weib in reiner Liebe und in heil'ger Treue zu zween wallet Hand in Hand durch's

Pilgerleben, sprecht selber, gleicht nicht eure Wallfahrt auch dem Weg, nach Emmahus am Ostertage? — Wie oft im Leben habt auch ihr euch scheu zurückgezogen vor dem Geräusch der Welt, vor jenem Weltschein, der am Aeußern hing und nicht das Innere ehrte! wie oft habt ihr schon getrauert mit einander und geklagt, daß die Welt den Herrn nicht achtet, daß er ihr Aergerniß und Thorheit ist, der euch ist Wahrheit, Heil und Leben, wie oft habt auch ihr dann, stille, unbeachtet für euch dahinziehend, geredet miteinander von allen den Geschichten, die in eurem engeren oder weitern Kreise mit euch und mit des Herrn Reich sich zugetragen, wie oft auch ihr euch dann, den Emmahusjüngern gleich befraget an des Sabbaths Abend über Das, was ihr gehört, und vernommen vom Auferstandenen im Tempel seiner Ehre an des Festtags Morgen; und in der heiligen Sabbathruhe, der Einsamkeit und Stille, da habt auch ihr die Ruhe dann gesucht für eure Seelen, die ihr nicht finden konntet in dem großen Haufen Derer, die den Herrn verachteten und verfolgten; — nicht wahr, ihr findet Trost auf jedem Wege, den ihr zu zween oder mit mehreren Gleichgesinnten ziehet hin nach Emmahus?! —

Und welchen Trost? — denselben Trost, den einst Cleophas und der andere Jünger fanden, als Jesus Christus, der Erstandene, ihnen nahe trat. Es heißt im Texte: und es geschahe, da sie so redeten, nahete Jesus ihnen und wandelte mit

ihnen. Der Heiland, der Erstandene wandelt mit ihnen, als sie ziehen nach Emmahus. Gehet er auch mit uns noch jetzt, wenn wir also wandeln? Wenn wir in rechter Weise jenen Weg nur ziehen, daß heißt, indem wir voll sind von dem Herrn und Dem, was ihm geschehen; wenn wir nach dem Gesetz in Sabbathruhe und im heil'gen Ernste wandeln mit treuen Freundesseelen, die uns Rede stehen gern und willig ob des Herrn Geschichte; wenn wir mit jenen uns befragen, reden miteinander, sein Abendmahl betrachten, wie sein Leiden, seine Kreuzigung, sein Sterben und sein Auferstehen: fürwahr, Geliebte, dann ist unser Weg durch's Erdenleben auch ein Gang nach Emmahus! ein rechter Gang nach Jesus Geiste, ein Gang nach seinem Wort und Willen zu der Heimath, Stärke, festen Burg des Lebens, dann sind auch wir versammelt in des Herrn Namen, und wo da zwei und drei auch nur versammelt sind in seinem Namen, da ist er mitten unter ihnen, deß wollen wir uns trösten, der auferstandene Jesus wandelt unter uns, wie stets im Leben, so immerdar, wenn wir seinen Namen heligen, sein Reich lassen kommen und bemühet sind, seinen Willen zu vollbringen, er wandelt mit uns immerdar, wenn wir ihn suchen, von ihm reden, uns nach ihm sehnen und nach seiner Nähe; wandelt mit uns jeden Orts und jeder Stunde, wenn innerlich und äußerlich wir uns verhalten als seine Jünger, wenn wir wollen seinen Frieden, den er giebt und spendet Allen, die ihn lieben, nach dem

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0226
MV tut gut.

Worte der Verheißung: siehe, ich bin euch alle Tage, bis an der Welt Ende! — Und wenn nun im ganzen Leben Jesus Christus, der Erstandene sein und bleiben will mit Allen, die durch die Taufe schon sind eingetragen in die Bürgerrollen seines Gnadenreiches, wenn nun wir im ganzen Kirchenjahr, an allen heiligen Tagen und Stunden uns getrösten können des lieblichen und freundlichen Geleitsmannes, der mit uns ist: — so können wir's am mehrsten in des Kirchenjahres allererhabenster und allerheiligster Zeit in der wir grade jetzt und heute stehen. — Ja, Herr Jesu, wir wissen es, du bist mit uns gewesen an allen diesen Tagen, in dem ganzen Osterkreise, in der ganzen Zeit, die ihren Namen trägt nach dem Auferstehungstage. Mit uns warst du, als wir dich, den Leidenden betrachteten zu wiederholten Malen hier an dieser Stätte, mit uns, wie am letzten Fastensonntag, Palmarum, wir die 128 Seelen dir gebracht, die dir angehören wollen; mit uns, als bei deinem Abendmahl am grünen Donnerstage wir in großer Zahl, 174, dich aufgenommen in, mit, und unter Brod und Wein in uns zur heiligsten Gemeinschaft; mit uns, als an deinem Kreuz und Grabe trauernd wir gestanden und voll Wehmuth; mit uns gestern, als dein offenes Grab uns lehrte deine Herrlichkeit und Größe. Aber heute, da dein Evangelium, uns ganz besonders lehret, wie du wandelst mit den Deinen, die von dir reden, an dir hangen und nach dir sich sehnen; heute, da im Geist

wir ganz besonders gehen nach Emmahus, heute, da wir auf dem Wege dorthin dir gesungen Lob und Preis, weil du es bist, der alles schafft, und dein das Reich und auch die Kraft: — heute wissen wir es sicherer als sonst noch, daß du mit uns wandelst, Auferstandener, Fürst des Lebens, ja, daß du mit uns, und wir mit dir, hingehen nach Emmahus, und darum sind wir froh und jubeln Hosiannah!!

Daß der Auferstandene mit uns wandelt ist uns eben klar geworden, aber ob wir ihn erkennen, recht erkennen und wenn's geschiehet, ob wir ihn erkennnen schon auf dem Wege oder erst am Ziele? das ist eine andere Frage. Lasset uns den Text betrachten. Den beiden Jüngern, die dort uns dargestellt wurden als rechte Jesusfreunde, nahet der Herr, wandelt mit ihnen, aber ihre Augen waren gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Mögen wir nun annehmen eine Verhüllung von Seiten des Herrn, der vielleicht wegen Verklärung, vielleicht auch absichtlich in einer andern, mehr fremdartigen Gestalt ihnen erschien; oder mögen wir annehmen ein Gehaltenwerden der Augen der Jünger, die schon ihn deshalb vielleicht nicht erkannten, weil sie an seine Auferstehung im verklärten Leibe jetzt noch keineswegs glaubten: — immer stehet dieses fest, daß die beiden Jünger Jesum auf dem Wege noch nicht erkannten. Sie waren wahrscheinlich nach ihrer Persönlichkeit ganz irre geworden an der Messias-Würde Jesu; „wir aber

hofften, er solle Israel erlösen," so sprachen sie, nachdem sie ihn genannt den Propheten, mächtig von Wort und Thaten vor Gott und allem Volk; sie theilten mit die Reden der Weiber, die am Grabe gewesen, das Erscheinen der Engel, welche sagten, er lebe, ohne daß sie diesem Allem wollten Glauben schenken; sie bedurften daher einer kräftigen Stütze ihres Glaubens. Diese gewährte ihnen der Erlöser, indem er ihnen die Lehre der Schrift über den Versöhnungstod des Messias erklärte; hätte er sich aber vorher, ehe er sie allein durch das Gewicht der Bibelgründe überzeugte, zu erkennen gegeben, so würde seine Erscheinung sie dermaßen übernommen haben, daß sie zur ruhigen Prüfung nicht mehr wären fähig gewesen, deshalb läßt er sich erst erkennen, als sein Hauptzweck erfüllt ist. Aber ob sie auch ihn nicht erkannten auf dem Wege und er sie schalt als Thoren und trägen Herzens, zu glauben dem Prophetenworte: — dennoch wußten sie von ihm, als er ihnen nahte; geheimnißvoll und wunderbar erschien er ihnen, wie nachher sie selber eingestanden, ihre Augen nur waren gehalten, daß sie ihn nicht erkannten, aber ihre Herzen brannten schon damals, als er ihnen die Schrift eröffnete. —

So geht's auch uns, meine Brüder und Schwestern, noch oft und vielfach mit dem Herrn, wenn er mit uns ziehet unsere Lebensstraße und wir ihn dann noch nicht erkennen; nur unserm natürlichen, sinnlichen

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0229
MV tut gut.

Menschen, der nichts vernimmt vom Geiste Gottes, ist er verborgen, das Auge des irdischen Verstandes, so nur schauet, was mit den Sinnen ist vernehmbar, kann ihn nicht erkennen, während oft das Herz schon beginnt zu brennen bei seinem Wort, bei seinem Himmelsevangelium. Was nicht der Verstand des Verständigen sieht, das übt oft in Einfalt ein kindlich Gemüth, oder mit des Herrn Worten: was den Weisen und Klugen verborgen ist, das ist bereitet Denen, die Gott lieben, das ist geoffenbaret den Unmündigen! Das können auch wir, meine Zuhörer, oft erfahren und Manche erfahren's vielleicht vielfach in ihrem eig'nen Leben, die mit dem Verstande noch ferne steh'n dem Auferstandenen, mit dem Herzen ihm so nahe, daß sie jeden Tag bereit sein würden, gläubig ihn zu umfassen und zu verehren, wenn nur das Gesetz in den Gliedern, wenn nur der Wissensstolz, die ungeläuterte, dünkelhaft sich vermessende, durch's Fleisch geschwächte und verblendete Vernunft in ihnen nicht zu mächtig kämpfte wider des Herzens edlere Regungen, wider das Gesetz des Geistes und der Wahrheit, das bereit ist, auch dem die Ehre zu geben, der geboten hat: daß alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, denn wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat! — Da wir das aber wissen, meine Lieben, wollen wir da nicht von den Jüngern

unser's Textes lernen, aufzumerken auf das Gefühl des Innern, auf das Brennen unser's Herzens,? wollen wir da nicht, an Emmahus denkend, inne werden, ob wohl nicht jenes Brennen, jene tiefe heilige Rührung, die auch die kälteren Herzen mitunter ergreift in heiligen Weihestunden des Lebens, ob nicht diese Rührung auch ein Werk von Jenem ist, den wir bekennen als den Auferstandenen, der uns stets zur Seite steht, wo wir in seinem Namen sind versammelt, wo wir ein Werk vollbringen in seinem Geiste? — Wollen wir nicht solch Gefühl des geistigen Lebens, solch überschwänglich wohlthuendes Vorgefühl von himmlischer Seligkeit, was wie belebender balsamischer Frühlingshauch uns durchdringet, daß wir selbst nicht wissen, wie uns ist und was mit uns geschiehet; — wollen wir nicht hinfort dasselbe ansehen und betrachten als eine Wirkung jenes Lebensfürsten, der in seiner Nähe alles will erfüllen mit dem Frieden, den die Welt nicht spendet und der deshalb zu den Seinen hat gesprochen: Frieden laß' ich euch, meinen Frieden geb' ich euch, nicht gebe ich wie die Welt giebt?! — Ja fürwahr Geliebte:

Wenn wir geh'n nach Emmahus,
Uns're Seel' ihn finden muß;
Wenn das Herz beginnt zu brennen,
Dann laßt uns den Herrn erkennen!

Ach, daß doch jede Seele wollte den Herrn erkennen schon im Leben, auf dem Wege schon

nach Emmahus und dadurch sich schaffen schon auf Erden jenen Himmelsfrieden, der die Jesusjünger späterhin erfüllte, als sie erkannten. Aber ach, wir sind noch jetzt größtentheils wie jene zween Wanderer, deren Augen gehalten blieben, ob das Herz gleich für ihn brannte. Erst als der unbekannte Fremdling, der dem Herzen bisher so wohl gethan, sich stellt, als wolle er fürder gehen, das heißt, Miene macht, uns gänzlich zu verlassen, erst dann wird's uns oft klarer, was wir an ihm gehabt, erst dann wollen wir ihn nicht mehr lassen, besonders wenn es Abend wird, wenn der Lebenstag sich schon zu Ende neiget; erst dann nöthigen wir ihn wohl gar und sprechen so wie jene: Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden, der Tag hat sich geneiget; und wie er gerne folget denen, die ihn nöthigen, so geht er dann auch zu uns hinein, bei uns zu bleiben. — Wahr ist's freilich, Geliebte, des Herrn Gnade und Liebe für die Seinen ist so groß, so überschwänglich, daß er auch die späte, auch die späteste Ladung uns nicht übel nimmt, wenn wir nur überhaupt mit ganzer Liebe und mit voller Seele zu ihm sprechen: bleibe bei uns. Aber warum erst warten, bis die Sonne unsers Erdendaseins schon sinkt? warum erst warten, bis die länger werdenden Schatten uns mahnen, daß das Licht der Lebensfreude abnimmt und die Nacht ist nah, wo doch keiner weiter wirken kann? warum nicht schon am Morgen und am Mittage des Erdenlebens Den zum

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0232
MV tut gut.

Freunde wählen und zu bleiben laden, den wir als Christenleute in Christenlanden aus seinem Wort und Evangelio erkennen können frühe schon, so frühe als wir wollen, und der da heiliget und verkläret jedes Lebensalter und der die wahre, die vollendete Lebenslust, den rechten, wahren Hochgenuß des Pilgerlebens allein uns zeigt, allein uns lehr't im Lichte seines Erbenlebens.

Auf denn, theure Osterversammlung, auf denn, miterlös'te Christenseelen, laßt uns alle von den Jüngern lernen, laßt uns ihnen folgen in dem, was sie thaten, eingekehrt in Emmahus. Und wie sie den Herrn erkannten an dem, daß er das Brod brach: so wollen auch wir ihn erkennen, der in dieser Zeit des Jahres mehr, als sonst die Gläubigen um sich versammelt zu dem heiligen Sacramente; und wie sie, als sie ihn erkannten, aufgestanden, umgekehrt zur Schaar der Jünger, um ihnen zu geben die himmlische Kunde: so wollen auch wir in dieser Zeit, an diesem Osterfeste gläubig uns erhebend von des Zweifels und Unglaubens träger Ruhe, umkehren und uns wenden liebevoll zu Denen, die uns nahe stehen, mit Jauchzen auch ihnen das Lebenswort verkündigend: daß Jesus Christus ist wahrhaftig auferstanden und auch unserm Geistesaug' als Fürst des Lebens ist erschienen!! — Dann wird der heutige Ostertag, an dem auch wir im Geiste nach Emmahus gezogen, für uns und Andere, sein und werden

ein Segenstag voll Osterliebe! — Denn wir erkennen an ihm deutlicher die große Heilandsliebe, uns gespendet, und indem wir ihn erkennen, sehen wir in seinem Himmelsglanze unſ'rer Seele Finsterniß, verleugnen wir uns selbst und die weltlichen Lüste, die bisher uns erfüllten und uns Finsterniß gebracht in unſ're Seele; wir trachten nun, wie er, vor Allem nach Dem, was droben ist, folgen Christo auf den Kreuzeswegen, gehen nach dem Herrn im Leben, Leiden, Sterben, um auch mit ihm einst aufzustehen von der Macht des Todes; wir selber übten wahre Osterliebe in dem Licht der Auferstehung Jesu, dieweil auch wir die Brüder segnen und beglücken wollten durch das Heil, was uns geworden, dieweil auch jenen wir bereiten wollten das, was uns bereitete durch sein Erscheinen er, der Bote und Herold der ewigen Liebe, der nicht nur gestorben uns zum Heil und Segen, der auch selber auferstanden ist zu unserm Trost aus Gottesliebe. Ihm aber wollen wir Lob und Preis darbringen zu ihm beten:

Herr Jesu wand'le selber unser ganzes Leben
Zu einem steten Segensweg nach Emmahus,
Und was dem Namen sonst noch mag Bedeutung geben,
Uns all'zeit heiligend den Weg vertreten muß! —

Führ uns zur Mutter, Heimath, festen Burg der Stärke,
Dahin laß demuthsvoll und gläubig stets uns geh'n,
Und daß der Osterglaube schaffe Osterwerke,
Denn nur mit Osterlieb' kann Osterglaub' besteh'n.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0234
MV tut gut.

Und wie mit Jenen du nach Emmahus gegangen,
Die dich nicht kennend, dennoch sprachen: Kehre ein!
So geh' mit uns auch, da wir sehnend dich verlangen
Du, längst Bewährter, sollst uns stets willkommen sein!

Ja, bleibe bei uns, Herr, du ew'ge Ostersonne,
Im Leben, Leiden und in unsrer letzten Noth;
Erleucht', erwärm' uns all'zeit, gieb uns Lebenswonne,
Führ' uns zum Leben, Sieger über Grab und Tod!
Amen.

XII.

Die Himmelfahrt des Herrn mit dem, was ihr unmittelbar voranging und ihr folgte.

(Gehalten am Himmelfahrtstage 1847, Vormittags.)

Herr, der du aufgefahren bist mit Jauchzen und dich gesetzet hast zur Rechten der Majestät in der Höhe, ewiger Glanz der Herrlichkeit, thue uns kund den Weg zum Leben, auf daß wir von dir nehmen Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Herr und Heiland, du hast uns verheißen deinen Frieden, willst mit uns sein alle Tage bis an der Welt Ende, o so sei denn auch heute mit uns, da wir dir nach hinaufschau'n zu dem Himmel; verherrliche dich heute an uns allen, daß wir im rechten Licht betrachten deine Himmelfahrt, uns ziehen lassen hin zu dir und uns bereiten, um einst dir droben nach zu steh'n. Ja, laß dein Angesicht uns gnädig sein und lehr' in deinem Namen würdig und erhörlich beten: Vater unser u. s. w.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0236
MV tut gut.

Text: Marc. 16, v. 14.—20.

Zuletzt, da die Eilf zu Tische saßen, offenbarte er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihrer Herzen Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten Denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden Denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Gemeinde des Herrn.

Der heiligste und schönste Theil des Kirchenjahres geht mit heute zu Ende, der Osterkreis, der die mehrsten, großen und erhabenen Momente aus unsers Heilandes Leben und Wirken in sich fasset, er schließet mit dem Feste der Himmelfahrt. Der nächste Sonntag bringt schon Vorbereitung auf des heiligen Geistes Tage, und nicht ferne sind sie selber jene Stunden, wo erfüllet ward, was Jesus Christus tröstend seinen Jüngern stets verheißen von dem Helfer, der da kom-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0237
MV tut gut.

men sollte aus der Höhe. So sind denn heute und Pfingsten uns die beiden großen Feste in der heil'gen Reihe jener Weihetage, die des Kirchenjahres erste Hälfte bilden, und wir können sagen: so wie wir heute den Herrn anschauen, wie er von der Erde geht zum Himmel, ebenso können wir am Pfingstfeste auf zum Herrn blicken, wie er wirkt vom Himmel für die Erde. Diese Verbindung und Beziehung beider Feste, soll uns denn auch leiten in den beiden Predigten dieses Jahres und in solchem Geiste wollen wir sie heute betrachten:

Die Himmelfahrt des Herrn und zwar:

1) was ihr unmittelbar voranging,
2) die Begebenheit an sich selber,
3) das Verhalten der Jesusjünger nach derselben.

Als der ewige Lebensfürst, unser Erlöser, aus seinem Grabe siegreich war hervorgegangen, als er sich lebendig erwiesen nicht nur den nächsten Jüngern und Freunden, sondern allen 70, ja, selbst einmal mehr noch als 500 Brüdern; als durch wiederholtes Erscheinen in ihrer Mitte, durch die nächste Unterhaltung und Berührung auch die ungläubigen und zweifelnden Gemüther er zu der freudigen Gewißheit geführt, daß er wahrhaftig dem Tode die Macht genommen und Tod und Teufel überwunden: da trat immer näher der Augenblick, wo er ganz und völlig sich verklären sollte, wo die schon theilweise und größtentheils verklärte irdische Hülle des Gottessohnes, in der er die 40 Tage nach der Auferstehung umhergewandelt und den

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0238
MV tut gut.

Jüngern oft so wunderbar und geheimnißvoll erschienen, sich ganz und völlig verklären und umwandeln sollte zu der göttlichen Gestalt, in der er wieder sich erheben konnte sichtbar und doch himmlisch, lichtvoll zu den Höhen des himmlischen Friedens.

Wie nun aber schon in dem Erdenleben und in den Verhältnissen dieser Welt es uns stets wichtig bleibt, was irgend ein Mensch, der uns nahe stand, uns lieb gewesen, geredet zuletzt hat in seinen letzten Weihestunden, zu uns, für uns und uns zum Heile, und wie wir solche letzte Worte und Reden als ein theures Vermächtniß betrachten und nimmer vergessen, sie nie verschwinden lassen unserm Gedächtniß: ebenso mußten auch den Jesusjüngern jene Worte und Reden ganz besonders lieb und theuer sein und bleiben, die er, ihr Eins und Alles, an sie gerichtet, nicht lange vor seiner Himmelfahrt bei den verschiedenen Erscheinungen und Offenbarungen, deren Gesammtinhalt uns oben Marcus in der Kürze und gedrängt zusammenstellte in dem Evangelio des heutigen Tages. Wenn wir nun in unsrer Predigt erstem Theile ausführlicher zu reden beabsichtigen von dem, was der Himmelfahrt des Herrn unmittelbar voranging, so wird uns unser Weg sogleich gewiesen durch des Textes Anfang, der uns lehret: er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hatten Denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Also einer der letzten Gedanken, die den Herrn erfüllten, eine seiner

letzten Aeußerungen während seines Wandelns auf Erden und unmittelbar vor seiner Himmelfahrt bezog sich ganz besonders auf die Strafbarkeit des Unglaubens und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit des Glaubens für Alle, die da wollten seine rechten, seine wahren Jünger sein. Ob er gleich längst vorher geredet, theils bildlich, theils mit klaren deutlichen Worten von seiner Auferstehung, die da nöthig, unentbehrlich sei zum Aufbau, zur Verherrlichung seines Reiches; ob er gleich wiederholt vor ihnen hingedeutet auf so manches Prophetenwort des alten Bundes, das geredet war von ihm dem Heiligen, der nimmer sollte die Verwesung schauen; obgleich sie selbst, die Jünger, zum Theil ihn schon gesehen auferstanden an des Ostertages ersten Morgenstunden, oder doch vernommen und gehört die zuverlässige sichere Kunde: wir haben den Herrn gesehen! dennoch waren sie erfüllt mit Zweifel, blieben ungläubig und voll Traurigkeit bei solcher großen Freudenbotschaft, und aus ihrer Mitte selber mußte jene Aeußerung kommen: es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale und lege meine Hand in seine Seite, sonst will ich's nicht glauben! Auf solche und ähnliche Aeußerungen aber von Seiten seiner Jünger bezog sich das Jesuswort: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! und jener Tadel, den er strafend richtet auf ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet Denen, die ihn gese-

hen hatten auferstanden. Und daß diese Nothwendigkeit des Glaubens an ihn und an die Herrlichkeit des Auferstandenen als Hauptgrundlage alles wahren Christenthums unser Herr betrachtet, das lehren und beweisen uns nicht nur die vielen klaren Aussprüche von ihm darüber überall in seinem Worte, das zeugt uns mehr als alles Andere das heutige Texteswort, aus dem wir ja erfahren, daß in der letzten Offenbarung noch an seine Jünger er ihnen gerade vorzugsweise dies an's Herz gelegt. Wo kein Glaube ist an Jesum Christum, den Erstandenen, wo der wahrhaftige Gott und das ewige Leben soll verwandelt werden in einen bloßen gewöhnlichen Menschenfreund, einen Lehrer und Rabbi von Israel; wo man von Dem, der dem Tode die Macht genommen und Gewalt hat über Himmel und Erde, nichts weiter glauben will, als seine Tugendlehre und daß er als ein guter und redlicher Mensch in Israel geboren ward und lebte und gestorben ist; da wird das ganze Religionsgebäude allmählig immer mehr zusammenschrumpfen zum dürftigen Lappenwerk, zum Namenchristenthum ohne Saft und Kraft, zur bloßen Anstandslehre ohne tiefere Bedeutung; da muß immer mehr aus Denen, die sich Jesus Jünger nennen, sie weichen jene heilige Freudigkeit und Gotteskraft, die gerne bereit ist, in den Tod zu gehen um Christi Willen und sich nicht beugen läßt durch Erdenleid, weil sie belebt wird durch die Worte dessen, welcher selbst vom Tode erstanden; da fehlet dann zugleich mit dem Glauben an den

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0241
MV tut gut.

Auferstandenen auch der Glaube an den Jesus, welcher sichtbar auffuhr zu dem Himmel und der sitzet zu der Rechten seines ew'gen Vaters, und der das Gericht hat über Todte und Lebendige; ja, da fehlet der Glaube an den ganzen Christus, wie er dasteht in der heiligen Geschichte, göttlich und erhaben in dem Reich der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit. Darum ganz besonders ist dem Herrn so wichtig, so bedeutungsvoll der Glaube seiner Jünger an seine Himmelsherrlichkeit, darum tadelt er noch kurz vor seiner Himmelfahrt den Unglauben und die Herzens Härtigkeit der Seinen, daß sie nicht geglaubt dem Zeugniß Derer, die ihn sahen auferstanden. Und was er in dieser Beziehung geredet zu den Jüngern jener Tage, das gilt ganz in derselben Weise auch den Jesusjüngern unser Tage. Willst du deshalb, liebe Seele, eine rechte Christenseele sein nach Jesu Sinn und Wunsche, siehe, dann erhebe auch du dich glaubensvoll zu jener festen und gewissen Zuversicht, die da hofft und nicht mehr zweifelt an Dem, was sie nicht kann erkennen, kämpfe nieder in deinem Innern die Gewalt des Fleisches, des natürlichen Menschen, der, wie einst Thomas, immerdar nur glauben will, was er kann sehen, fühlen und mit den Händen greifen, und der deshalb an Allem zweifelt, was er nicht erkennt und nicht mit seinen Sinnen kann erfassen. Laß auch aus deinem Herzen immer mehr verschwinden jene Härte, die dem Heiland nimmer will gefallen, vertreibe jenen Unglauben,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0242
MV tut gut.

der da stets entehrt und schändet eine reine Christenseele, und weil du weißt, daß, was kein Auge sah, kein Ohr vernahm und in kein Menschenherz gekommen, soll offenbaret werden Denen, die Gott lieben, o so umfasse glaubensvoll Das was der Vater in dem Sohne hat auch dir bereitet. Und wenn du merkst, wie hier dein schwaches Auge wenig schauet, selbst von bloßen Erdendingen, und deshalb du, dem Auge helfend, dich zum Werkzeug der Vergrößerung wendest, dessen klarer Spiegel deutlicher dir zeiget und im hellern Lichte, was deiner eig'nen Kraft bisher ganz dunkel blieb und unerkenntlich: dann denke daran, o Menschenkind, es giebt ein ähnlich Werkzeug, auch als Spiegel unserm Geistesauge dienend, das ist das Gotteswort, so stärket uns're Geistesblinde, und schön erhellt's das ew'ge Seherauge; dies Werkzeug ziehet auch heran verklärend und erleuchtend Gegenstände aus der weiten Ferne und zeigt uns deutlich, lichtvoll, was uns dunkel war bei eig'ner Kraft, es offenbaret uns das Erdenthal in seiner ganzen Schöne und führet lieblich selbst den Blinden hinauf zum Sternenzelt. Das Auge, als das Licht des Leibes, kann des äußern Lichtes nicht entbehren, wenn es sehen will; die Vernunft, das Auge unseres Geistes kann nichts schaffen ohne Glauben, ohne Offenbarung, ohne jenen Spiegel dieses Wortes, welches leuchten muß der Menschenseele hier im Erdenthale als das Licht am dunkeln Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern auf-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0243
MV tut gut.

gehen in den Herzen, das dann erst schauet klar und sicher durch sich selber und von Angesicht zu Angesicht ohne Werkzeug ohne Licht und ohne Spiegel. Willst du nun, o Menschenkind, im rechten Lichte schauen hier das Erdenleben, einst den Himmel, o so verehre gläubig Dessen Wort, der, wie er kam vom Himmel, ist zum Himmel auch hinaufgegangen, und jener fordert Glauben von den Seinen ganz besonders noch vor seiner Himmelfahrt; daß also ist die eine Forderung des Herrn auch an uns gerichtet, welche wir erfüllen müssen, wenn auch uns, wie ihm, einst soll der Himmel werden.

An diese erste strafende Hinweisung des Erlösers auf die Nothwendigkeit des Glaubens schließt sich ein ebenfalls inhaltschwerer und bedeutungsvoller Auftrag an die Seinen, welcher lautet: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur und wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden. Bei dieses Bibelwortes Deutung und Erklärung nun tritt uns, wenn wir nicht eigensinnig und wie verblendet schließen wollen unsers Geistes Augen, nothwendig Folgendes hervor, so deutlich, wie ein Sonnenlicht: zunächst, daß Jesus Christus will, sein Evangelium soll aller Welt verkündigt werden und hin zu allen Menschen kommen, die auf Erden wohnen, daß Alles eine Heerde werde unter ihm, dem

einen Hirten, damit erfüllet werde seines Vaters Wille, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der ewigen Wahrheit gelangen. Zum Andern aber lehrt das Texteswort, daß Glaube und Taufe beide noth sind zu dem Christenthume und zu der Seligkeit im Gottesreiche, jedoch also, daß nur, wer nicht glaubet, soll verdammet werden, nicht aber wer ohne eig'ne Schuld des Sacraments ermangelt; daß aber wiederum sicherlich wer aus Unglauben und selbstverschuldend will die Taufe verschmähen und das verachten, was der Heiland selber eingesetzt für alle Seinen, daß Solcher soll des ew'gen Heils verlustig gehen, weil Christus sprach: wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden! Was folgt daraus, Geliebte, nun für uns noch im Besondern? Es folget Mancherlei aus diesem Jesusworte, zuerst, daß es uns nicht darf gleichgültig sein, ob Hunderte von Millionen noch im Heidenthume leben und falschen Götzen dienen, sondern daß auch wir stets streben müssen, ein Jeglicher nach seinen Kräften und Verhältnissen, mitzuwirken, daß gefördert werde überall des Herrn Reich und Ehre und erfüllet unsers Gottes und Erlösers Wille, wonach allen Menschen soll geholfen werden, Alles eine Heerde werden unter einem Hirten. Es folget ferner, daß die Entschuldigung nichts tauget, nicht genüget, welche meinet, hier in uns'rer Nähe sei noch Heidenthum und Noth und Elend zur Genüge, um zu erfordern

alle unſ're Kräfte, ſondern daß vielmehr in dieſem Falle muß der Grundſatz gelten: das Eine thun, das Andre nicht laſſen! ja, daß die wahrhaft für den Heiland erwärmten und erfüllten Seelen ſicher eben ſo wenig werden ihre Brüder in der Nähe ohne Hülfe laſſen, als ſie gefühllos bleiben bei der Geiſtes- und der Seelennoth der Heidenvölker, eben weil ſie täglich dankend anerkennen, wie Gott uns ſelbſt einſt hat bekehren laſſen, wie er auch unſ're Vorfahren, die rohen Wenden- und Obotritenvölker, einſt durch Heidenboten aus des Geiſtes Finſterniß geführt und wie, wenn Chriſtus nur allein den Elfen, ſeinen erſten Jüngern hätte lehren wollen, hin in alle Welt zu gehen, wie dann vielleicht noch jetzt kein Chriſtenthum gekommen wäre bis hieher zu des Elbſtrom's Fluthen, ſondern ohne Miſſionäre auch wir alle noch heute Heiden wären und gar nichts wüßten von dem ew'gen Jeſuslichte. — Doch weiter folget noch aus unſerm Tertesworte, daß die Seligkeit, das heißt das wahre und vollkommene Geiſtesleben, die Himmelsfreudigkeit, daß wir in Chriſto ſind und er in uns, daß ſolche iſt und ſein kann ſicherlich nur bei Denen, die dem Heiland angehören, zumal weil Chriſtus, der nie irrte, und wider die Wahrheit zeugte, hat geſprochen: wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig werden, und daß es nur allein iſt unſ're eigne Schuld und unſer Fehler, wenn uns jenes Wort als hart erſcheint, und unbegreiflich die Apoſtellehre, die zu jenem Worte ſtimmt: es iſt in keinem an-

dern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem wir können selig werden, als nur der Name Jesu Christi. Darum frage dich, du zweifelnde und murrende Seele, ob du auch einmal schon darüber hast ernstlich nachgedacht, was dieses Wort des Textes wohl bedeutet, das Wort vom Selig werden? — und wenn du mußt gestehen, daß du es noch nicht gethan mit rechtem Ernst und rechter Weise, dann höre und merke auf: die christliche Vorstellung von dem, was Seligkeit ist in jenem Leben, sie ist unendlich verschieden von der nicht christlichen, von allen Vorstellungen der Kinder dieser Welt und Muhamed's und Israel's und Aller, die den Heiland noch nicht kennen, denn des Christen Seligkeit ist die vollkommene Erlösung von allem Uebel, ist der innere, ungestörte Seelenfriede, die Offenbarung der Kinder Gottes vor einander, daher der heiligste Verein der reinsten Liebe, die höhere und wachsende Erkenntniß, die freiste Thätigkeit des Geistes; vor allem aber ist's die innigste und völligste Gemeinschaft mit Christus Jesus, der uns führt zum Anschauen Gottes; sie ist ein ewiges und unaufhörlich Fest der Seelen, das der Erlöser spendet seinen Treuen in dem ewigen Hochzeitssaale. — Das und nichts Anders ist die Seligkeit des Christen! — und wenn du dies erkannt hast, sieh: dann frage dich noch selber, was es heißt das Texteswort: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, und künftig wirst du, liebe Seele, (ja, wir hoffen's ernstlich,) lie-

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0247
MV tut gut.

ber schweigen und verstummen über solchen Dingen, als daß du dich versündigest durch Unverstand und redest Lästerworte wider Christum Jesum! — Und nun vernimm noch eins aus unserm Texte, was ebenfalls für einen ernsten Punkt dir zur Belehrung diene: damit auch schon die zarten Kindlein dem Heiland mögen werden zugeführt, die Kindlein, die für sich nicht glauben können nach Erwachsener Weise, so führet ihr sie frühe schon zum gnadenreichen Lebenswasser, damit der Trost euch werde, daß sie doch eins schon haben von den zween Stücken, welche nöthig sind zum Christenthume und die der ewige König verlanget zum Eintritt in sein Reich der Gnade. Und wenn ihr daran denket, wie auch der Erbe eines Erdenthrones schon ein Recht hat auf das Reich und Haus des Vaters, (ohne daß er schon kann selbst regieren und Gesetze unterschreiben) bloß durch die Geburt schon, weil er ist ein Königsohn, ein Fürstenkind: — sehet, dann erklärt es euch, wie die geistige Geburt der Taufe auch schon Rechte kann verleihen zum ew'gen Reiche und ein Bürgerrecht und Kindesrecht zur Gottesstadt, zum Vaterhause droben, selbst auch dann schon, wenn der Glaube und die Liebe auch noch nicht vom Kinde selber sind hinzugekommen. Dann bedenket ferner, daß es deshalb, eben deshalb Pflicht ist aller wahren Christeneltern, früh schon ihre Lieben hinzuführen zu dem großen Kinderfreund und Seelenheiland, frühe schon sie einzuführen in das Reich, wo lauter Gnade wohnet und Barmherzigkeit und wo die

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0248
MV tut gut.

Kindlein, die der Unschuld näher stehen, auch würdiger erscheinen müssen, wie die schon Erwachsenen. Endlich noch bedenket, euch und auch den Euren dies zur Lehre: wenn ein Kindlein stirbt ohne Taufe, so trägt das Kindlein nicht die Schuld und wird deshalb nichts leiden, die Eltern aber tragen jene Schuld, wenn sie das Sacrament versäumten, nicht achteten, nicht für nöthig hielten, wenn sie, mit einem Wort, nicht glaubten; und Jesus Christus hat gesprochen: wer nicht glaubt, der soll verdammet werden! Sela!

Was Jesu Himmelfahrt voranging, haben wir so eben ausführlicher erkannt, und eingedrungen sind wir dadurch in den Geist des Festes und in seine Hauptbedeutung; da können wir nun über die Begebenheit des Festes selber und über seine Folgen denn viel kürzer sein, zumal da auch das Texteswort sich kürzer fasset über diese Dinge. Es heißt im Texte kurz und einfach: und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes; und am Altare hat uns die Epistel schon gelehret: da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Das ist es, was das Gotteswort uns in des Festes Texten lehret über Jesu Himmelfahrt. Und solltet ihr fragen wollen, meine Lieben, warum so einfach wohl und mit so wenig

Worten die Jesusjünger Zeugniß geben von der unstreitig doch so wichtigen Begebenheit: so ist die Antwort: darum, weil ein Mehreres nicht nöthig war, weil alles Andere, wie auch dies schon, was gesagt ist, sich von selbst verstand, weil das Leben des Messias ja nicht anders enden, schließen konnte, als nur mit der Himmelfahrt, weil von jenem Jesus, der schon aus dem Grabe war hervorgegangen, der schon oft und wiederholt sich allen Seinen zeigte im verklärten Leibe, und dann wiederum verschwand vor ihren Blicken; kurz der nach seiner Auferstehung halb schon war im Himmel und erfüllt mit Himmelswesen; weil von diesem Jesus Niemand etwas Anderes erwartete, als daß er bald sich ganz verklären, bald auch ganz hinübergehen, bald auch ganz erfüllen und vollenden werde, was er oft und vielfach schon vorhergesagt vom Verlassen der Welt und dem Gehen zum Vater. Solltet ihr aber fragen, was die Schrift uns sonst noch lehret über Jesu Himmelfahrt? — so will ich Antwort geben und euch zeigen, daß das Davidswort im alten Bunde, welches schon vorhersagt solchen Ausgang in dem Leben des Messias: Der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege alle Feinde zum Schemel deiner Füße; daß dies Davidswort bestätigt ist durch das Jesuswort des neuen Bundes, welches zeuget im Matthäus: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und im Johannes: wie, wenn ihr denn

nun sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, wo er zuvor war! und zum dritten als er zur Maria Magdalena redet: rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren, gehe aber hin und sage meinen Brüdern, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Und dasselbe, was der Herr vorhergesagt, daß es geschehen sollte, das sagen uns die Jünger und Apostel, daß es ist geschehen; und mit den heutigen Texten, mit dem Marcus und dem Lucas übereinstimmend lehret Paulus: er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführt; Christus ist eingegangen in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, als ein Hoherpriester höher, als der Himmel ist; er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege; zu welchem Paulusworte Petrus stimmet, indem er lehret: welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte. — Das ist jene heilige, erhabene und tröstliche Begebenheit, die geschehen ist 40 Tage nach des Herrn Auferstehung auf der Höhe zu Bethanien, das ist der glänzende und herrliche Beschluß im Leben Jesu Christi, das ist die sichtbare und wahrhaftige Auffahrt des Messias in dem ganz verklärten Leibe und sein Eingang in das Allerheiligste

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0251
MV tut gut.

des Vaters, das ist die sichtbare und offenbare Bestätigung seiner Würde, seiner Herrlichkeit und seines künftigen Waltens und Wirkens vor der Schaar der frommen Jünger; kurz, das ist die liebliche und große Begebenheit, die noch jetzt nach achtzehnhundert Jahren alle wahren Jesusjünger freudig jubelnd feiern und begehen, wenn sie singen: aufgefahren ist der Heiland Jesus Christus in die Höhe! —

Und nun noch vom Verhalten der Jesusjünger nach derselben. — Was thaten Jene, die mit ihm hinaufgegangen waren nach Bethaniens Höhe, als er vor ihren Augen war hinweg genommen? — Sie standen staunend da und sahen ihm nach gen Himmel, bis die Himmelsboten sie erinnerten und sie fragten: ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? — Und als nun aus derselben Boten Munde sie erinnert wurden, daß Derselbe, welcher aufgefahren sichtbarlich zum Himmel, werde wiederkommen, wie er aufgefahren, da gedachten sie der göttlichen Verheißung, seines Auftrags, seiner Worte. Nachdem sie in Jerusalem mit gläubigem Vertrau'n gehoffet und geharret auf den Tröster, den heiligen Geist, und solchen auch empfangen hatten glänzend und gewaltig an dem Fest der Pfingsten: gingen sie aus und predigten an allen Orten und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen. Und jene Zeichen, jene Wundergaben, die

der Heiland ihnen vorher verheißen kurz vor der Himmelfahrt, nach unsers Textes Worten, sie wurden wunderbar ja schon zu Theil den Jesusjüngern an dem nächsten Fest des Pfingsten und bald hernach in ihrem Wirkungskreise. In Jesu Namen ward es ihnen ja vergönnt, die Macht der Finsterniß zu beugen und Noth und Elend zu vertilgen, ja wunderbarlich von sich selber alle Gefahren abzuwenden, überall zu helfen und zu segnen in des Mittlers Namen. Das war es, was der Himmelfahrt des Herrn folgte für die ersten Jünger, ein solches war derselbigen Verhalten, Wirken und Walten nach der Auffahrt ihres Meisters. —

Und was mag denn nun für uns wohl folgen, meine Lieben, aus diesem wichtigen Ereigniß? wie muß für uns wohl das Verhalten sein, wenn wir als rechte Jünger jetzt noch wollen Segen nehmen aus der Himmelfahrt des Heilands? — Lasset uns Alles thun und vollbringen dem Geiste nach, was jene ersten Jünger thaten, wenn auch in and'rer Form und Weise, dann wird auch für uns derselbige Segen kommen und erblühen, welcher Jenen ward, dann wird auch uns wie Jene, des Herrn Himmelfahrt zum Himmel führen. — Nachsehen laßt uns ehrfurchtsvoll dem Heiland zu den ew'gen Höhen und der Blick zum Himmel mache himmlisch unf're Seelen, wie die Seelen Jener, die dem Heiland damals nach zum Himmel blickten; warten, hoffen laßt auch uns, wie Jene, auf den Trost des heiligen

Geistes, denn auch uns ist nahe ja das Fest der Pfingsten, wie es Jenen nah' gewesen; und wie Jene nicht gewichen in den heiligen 10 Tagen, sondern täglich sich gestärket durch Gebet und Lehre an dem heiligen Orte, wo sie ihren Trost und ihre Kraft erwarteten: ebenso laßt auch unsre Seelen nimmer weichen in den heiligen 10 Tagen von der Hoffnung und Betrachtung jenes Gottesgeistes, welcher auch für uns bereiten soll des heil'gen Pfingstfestes lieblichste Bedeutung. Endlich, wie durch Christi Himmelfahrt vollendet ward für Jesu Jünger und zu ihrem Segen des Erlösers heilige Geschichte und hinfort sie stets nur strebten, diesen Jesus, den sie sahen leiden, sterben, auferstehen und zum Himmel fahren, tief hinein in's Herz zu schreiben und in ihrem Leben zu bewahren und zu bewähren allzeit und mit ganzer Seele: also lasset auch uns, Geliebte, heute am Feste der Himmelfahrt es beschließen jenes heilige Jesusleben, das in des Kirchenjahres erster bald vollendeter Hälfte uns stets stand vor Augen in dem Wirken und Walten der Kirche, als Weihnachtskreis und Osterkreis, und vorzugsweise schilderte die Persönlichkeit des Heilandes; und indem wir in der nächsten Zukunft wahrhaft nun uns trösten wollen auf des Gottesgeistes Ankunft, damit er Platz und Raum gewinne in den eigenen Seelen, wollen heute wir uns dann zugleich entschließen, in des Kirchenjahres zweiter Hälfte, an den eig'nen Seelen treu und redlich zu bewahren und zu vermehren Alles,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0254
MV tut gut.

was das Leben Jesu Christi uns bisher gebracht für unsere Seelen; ja, noch insbesondere aus seinem Leben durch den Gottesgeist hervorgehen zu lassen alle jene Glaubensfrüchte, die den Jesusjüngern werden sollen nach des Meisters Willen, daß des Teufels Reich auch wir hinfort mit Kraft bekämpfen, daß wir die Schlangenlist der sündigen Welt siegreich austreiben durch das rechte Klugsein wie die Schlangen, daß wir dem geistig Kranken heilend, segnend nahe treten und es besser werde mit demselben, daß wir, nachdem wir oftmals selber Tödtliches getrunken aus dem Giftbecher des Verderbens, so in schwacher Stunde uns gereicht die Sünde, doch nicht Schaden nehmen, weil der Buße und des Glaubens Heilkraut wir gefunden bei dem rechten Seelenarzte; ja, daß wir mit neuen Zungen redend, mit dem Wort der ewig warmen göttlichen Barmherzigkeit und Gnade und der ewig neuen Bruderliebe, die des Glaubens Frucht ist und von allen Herzen wird verstanden, daß mit dieser allzeit neuen und gewaltigen Zunge auch wir predigen an allen Orten, ausgehen, Heil und Segen zu bereiten. Dann Geliebte, dann wird wahrlich auch für uns nicht Segen fehlen, auch bei uns wird dann der Heiland wirken, mit uns sein, uns stärken; ja, das Wort vom Glauben und der Liebe, so in solchem Geist wir treiben, wird bald Lebenszinsen geben, die ihm folgen, wird bald Früchte bringen. Ja fürwahr, wenn so mit heiligem Ernste wir bemerkten, was voraufging

Christi Himmelfahrt; wenn so wir die Begebenheit selber recht beachtet, gläubig zu ihr aufgeschaut in rechter Weise, wenn so wir nach derselben mit dem heiligen Geist im Bunde, wie die ersten Jesusjünger rechte Früchte suchten zu gewinnen: — dann wird auch für uns der Segen Jesu Christi folgen, dann wird uns das heutige Fest schon heilige Gefühle und Entschlüsse und das nächste Pfingstfest heilige Kraft und die Begeisterung von oben bringen; von der Erde fährt der Heiland heut' zum Himmel, und am nächsten Feste wird er himmlisch auch in uns dann wirken für die Erde.

Gieb, Herr Jesu, Wollen, gieb Vollbringen; laß unsern Geist sich gläubig stets nach oben richten, damit von oben wir aus deinen Händen nehmen, was uns Noth thut über alles schon auf Erden.

Amen.

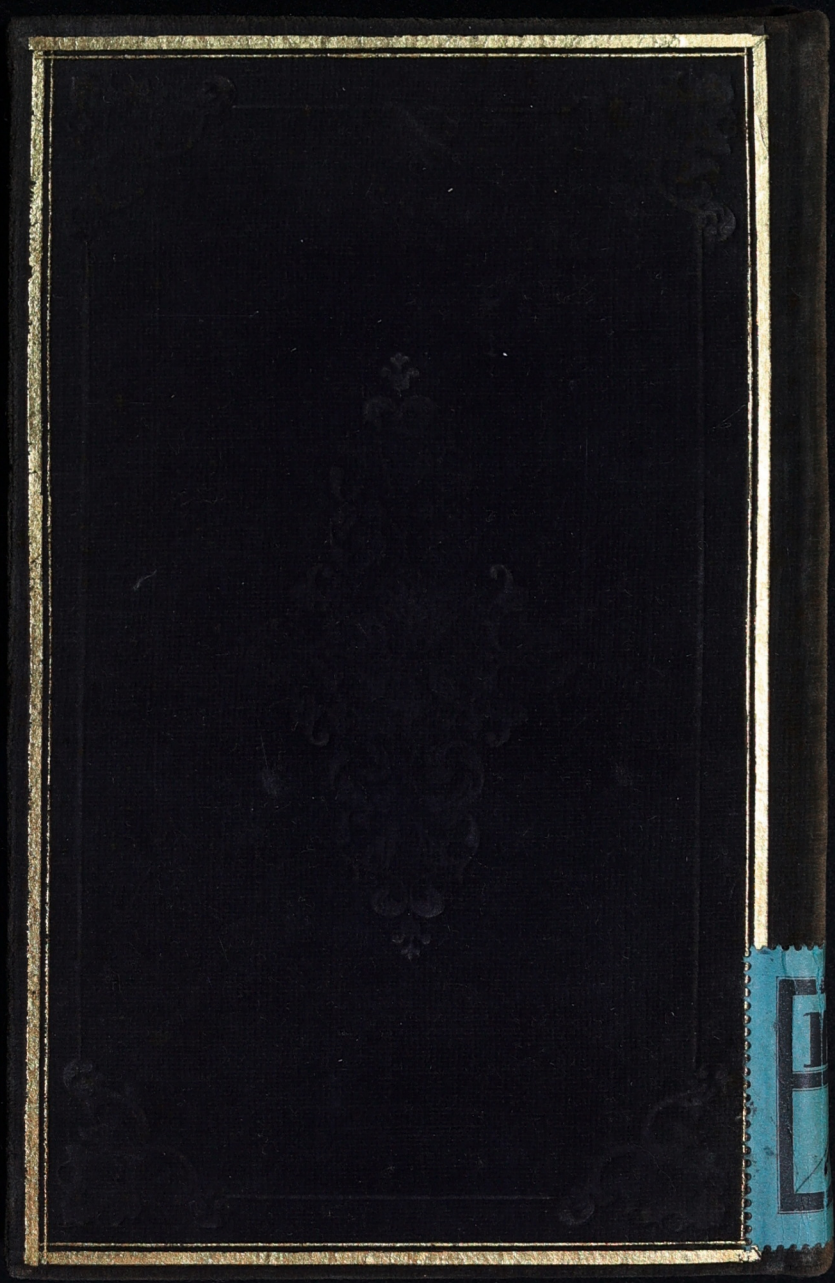
LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn193890446X/phys_0256
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0260
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0261
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0262
MV
tut gut.

MSV Systemhaus
Scanchart
Druck01
01012025

Wahns und Fleischesdünkels;
nd verfinstert muß erscheinen
Ewigkeit, wenn nur einmal
chten Gott sie denken wol-
klingt wie Himmelsharmonie,
das, was die Kirche singt am

ns geboren heut',
s gegeben.
Kindlein nicht geboren,
llzumal verloren,
ser aller."
ten weicht die Schreckensnacht
Zukunft erst umhüllte, denn
endet uns segnend: Licht in
n Tod wir sehen! O, so
de des Herrn, blicke hin mit
Stall zu Bethlehem und auf
himmelskind in Windeln liegt;
uz, der Trost dir spendet und
t des Todes Noth. Das ist
nild, des Name heißet
Kraft und Held, und
aß es heißt Ewigvater und
es Friedens und der Herr-
e sein in seinem ew'gen
daß er dem Tode selbst die
vir mit ihm in's Leben kom-
dann zage nicht ferner bei den
ch für dich ist dieses Kind ge-

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn193890446X/phys_0263
MV tut gut.